



110. Sitzung

Mittwoch, 18. Dezember 2019

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Dietrich Wersich, Vizepräsidentin Barbara Duden und Vizepräsidentin Antje Möller

Inhalt:

Mitteilungen der Präsidentin
Abwicklung und Änderung der
Tagesordnung

8555

Aktuelle Stunde

8555

CDU-Fraktion:

**Hamburg völlig außer Takt –
Unsere Stadt braucht einen
Neustart in die Mobilität der Zu-
kunft**

André Trepoll CDU 8555, 8566
Dorothee Martin SPD 8556, 8565
Martin Bill GRÜNE 8557, 8569
Heike Sudmann DIE LINKE 8559, 8563,

8564, 8566
Ewald Aukes FDP 8560, 8564
Detlef Ehlebracht AfD 8561
Dennis Thering CDU 8562
Dr. Anjes Tjarks GRÜNE 8567
Hansjörg Schmidt SPD 8568
Michael Kruse FDP 8568

GRÜNE Fraktion:

**Freiwilliges Engagement: Ham-
burg stärkt wichtige Arbeit für
das Gemeinwohl**

(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)

Fraktion DIE LINKE:

**Ärmste Stadt, reichste Stadt:
Soziale Spaltung Hamburgs
muss endlich wirksam be-
kämpft werden!**

(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)

FDP-Fraktion:

**Nach Anschlag auf den Innen-
senator: Hamburg muss end-
lich klare Kante gegen Linksex-
tremismus zeigen**

(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)

Unterrichtung durch die Präsidentin
der Bürgerschaft:

**Wahl eines ordentlichen Mit-
glieds und eines stellvertreten-
den Mitglieds für die Härtefall-
kommission
hier: Wahl eines stellvertreten-
den Mitglieds**
– Drs 21/631 –

8570

und

Unterrichtung durch die Präsidentin
der Bürgerschaft:

Wahl eines stellvertretenden Mitglieds für die Härtefallkommission	Ulrike Sparr GRÜNE Stephan Jersch DIE LINKE Michael Kruse FDP	8583 8583 8583
– Drs 21/11564 – 8570		
Ergebnis 8581	Beschluss 8584	
Antrag der Fraktion DIE LINKE:	Antrag der AfD-Fraktion:	
Die Stadt der Guten Arbeit auch im Vergabegesetz fest-schreiben	Deputationen abschaffen	8584
– Drs 21/19259 – 8570	– Drs 21/19250 – 8584	
dazu	Detlef Ehlebracht AfD 8584, 8587 Olaf Steinbiß SPD 8585 Karl-Heinz Warnholz CDU 8585 Farid Müller GRÜNE 8585 Deniz Celik DIE LINKE 8586 Dr. Kurt Duwe FDP 8586 Dr. Joachim Seeler SPD 8586	
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		
Für eine Reform des Hamburgischen Vergabegesetzes	Beschluss 8587	
– Drs 21/19425 – 8570		
Deniz Celik DIE LINKE 8570 Wolfgang Rose SPD 8571, 8576 Thilo Kleibauer CDU 8572 Antje Möller GRÜNE 8573 Christel Nicolaysen FDP 8574 Peter Lorkowski AfD 8575 Norbert Hackbusch DIE LINKE 8575	Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksachen 21/15986 und 21/17639:	
Beschlüsse 8577	Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Gesetzes zur Gleichstellung behinderter Menschen (HmbGGbM) zur Umsetzung der Richtlinie (EU) 2016/2102 über den barrierefreien Zugang zu den Websites und mobilen Anwendungen öffentlicher Stellen (Senatsantrag) und Entwurf eines Gesetzes zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (Hamburgisches Behindertengleichstellungsgesetz – HmbBGG) (Senatsantrag)	8587
Antrag der FDP-Fraktion:	– Drs 21/19152 –	
Wahl der Bezirksamtsleitenden für die Dauer der Wahlperiode der Bezirksversammlungen	dazu	
– Drs 21/19269 – 8577		
Dr. Kurt Duwe FDP 8577 Olaf Steinbiß SPD 8578 André Trepoll CDU 8578 Farid Müller GRÜNE 8579 Stephan Jersch DIE LINKE 8580 Dirk Nockemann AfD 8581		
Beschluss 8581	Antrag der CDU-Fraktion:	
Antrag der AfD-Fraktion:	Mehr Teilhabe für Menschen mit Behinderung – Gründung eines Partizipationsfonds zum Beseitigen von Nachteilen voranbringen	8587
Schutz des Ohlsdorfer Friedhofes	– Drs 21/19401 –	
– Drs 21/19249 – 8581	und	
Detlef Ehlebracht AfD 8582 Dorothee Martin SPD 8582 Richard Seelmaecker CDU 8582	Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und SPD:	

Änderung des Entwurfes eines Gesetzes zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (Hamburgisches Behindertengleichstellungsgesetz – HmbBGG) Drs. 21/17639
– Drs 21/19430 – 8587

sowie

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Inklusion und politische Teilhabe stärken – Einrichtung eines Partizipationsfonds
– Drs 21/19431 – 8587

mit

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

zu Drs. 21/17639 – Hamburger Gleichstellungsgesetz für Menschen mit Behinderungen neu fassen und mit den Verbänden von Menschen mit Behinderungen auf Augenhöhe gestalten
– Drs 21/19081 – 8587

Regina-Elisabeth Jäck SPD 8587
Franziska Rath CDU 8588
Mareike Engels GRÜNE 8589
Cansu Özdemir DIE LINKE 8590
Christel Nicolaysen FDP 8591
Harald Feineis AfD 8592
Dr. Melanie Leonhard, Senatorin 8592

Beschlüsse 8593

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Förderung der Hamburger Filmlandschaft – Serienproduktionen unterstützen (II)
– Drs 21/19261 – 8594

Hansjörg Schmidt SPD 8594
Carsten Ovens CDU 8594
René Gögge GRÜNE 8594
Stephan Jersch DIE LINKE 8595
Christel Nicolaysen FDP 8595
Peter Lorkowski AfD 8596
Dr. Ludwig Flocken fraktionslos 8596

Beschluss 8596

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18822:

Haushaltsplan 2019/2020 – Einzelplan 7 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation
Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung
Bau der S-Bahn-Linie S4 Ost sowie Beschaffung von S-Bahn-Fahrzeugen zugleich
Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 29. März 2017 "Landtag und Bürgerschaft bekennen sich zur S4 und fordern Unterstützung des Bundes" (Drucksache 21/8347) und zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 20. Januar 2016 "Planung der S-Bahn-Linie S4 – Fortsetzung der Planung – unter Verwendung von Zuweisungen des Bundes gem. § 5 Regionalisierungsgesetz" (Drucksache 21/2665) und zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 28. November 2018 "Weiterentwicklung und Erweiterung des Hauptbahnhofs" (Drucksache 21/15025, Nr. 2b) (Senatsantrag)
– Drs 21/19189 – 8597

Ole Thorben Buschhüter SPD 8597
Dennis Thering CDU 8597
Martin Bill GRÜNE 8598
Heike Sudmann DIE LINKE 8598
Ewald Aukes FDP 8598
Detlef Ehlebracht AfD 8599
Michael Westhagemann, Senator 8599

Beschlüsse 8599

Antrag der CDU-Fraktion:

Mobilität weiter denken, Menschen verbinden – Hilferuf der Elternkammer ernst nehmen, HVV-Tarife für Schüler verbessern
– Drs 21/19151 – 8599

Beschluss 8600

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

#positivarbeiten – Die Stadt Hamburg engagiert sich gegen Diskriminierung und Stigmatisierung und unterzeichnet die Deklaration der Deutschen Aidshilfe – Drs 21/19190 – 8600 Mareike Engels GRÜNE 8600 Annkathrin Kammeyer SPD 8600 Birgit Stöver CDU 8601 Deniz Celik DIE LINKE 8601 Jens Meyer FDP 8601 Harald Feineis AfD 8602	Beschlüsse 8603 Senatsantrag: Erste Fortschreibung des Hamburger Klimaplane und Gesetz zur Änderung der Verfassung, zum Neuerlass des Hamburgischen Klimaschutzgesetzes sowie zur Anpassung weiterer Vorschriften – Drs 21/19200 – 8603 dazu
Beschluss 8602 Bericht des Ausschusses für Justiz und Datenschutz über die Drucksache 21/17853: Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 30. Januar 2019 "Qualitätssicherung im familiengerichtlichen Verfahren: Stellung von Kindern und Jugendlichen im Verfahren stärken" Drucksache 21/16001 (Senatsantrag) – Drs 21/19196 – 8602	Antrag der CDU-Fraktion: Gutachten zur Fortschreibung des Hamburger Klimaplane – Klimaschutz braucht durchdachte und lösungsorientierte Maßnahmen – Drs 21/19398 – 8603 Beschlüsse 8603 Senatsmitteilung: Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 6. Dezember 2017: "Städtebauliche Potenziale der neuen Schnellbahnlinien von S4 und S21 analysieren und vorausschauend entwickeln" (Drucksache 21/11069) – Drs 21/19140 – 8604
Beschlüsse 8602 Bericht des Eingabenausschusses: Eingaben – Drs 21/19100 – 8602	Beschluss 8604
Bericht des Eingabenausschusses: Eingaben – Drs 21/19101 – 8602	Senatsmitteilung: Finanzplanung 2019 bis 2023 – Drs 21/19142 – 8604
Bericht des Eingabenausschusses: Eingaben – Drs 21/19102 – 8603	dazu Antrag der CDU-Fraktion:
Bericht des Eingabenausschusses: Eingaben – Drs 21/19103 – 8603	Transparenz bei der Finanzplanung herstellen – Senat muss beschlossene Eckwerte für den Haushalt 2021/2022 vorlegen – Drs 21/19399 – 8604
Beschlüsse 8603	Beschlüsse 8604
Sammelübersicht 8603	

Bericht des Ausschusses für Justiz und Datenschutz über die Drucksachen 21/17907:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Transparenzgesetzes und des Hamburgischen Umweltinformationsgesetzes sowie zum Erlass des Ausführungsgesetzes zum Verbraucherinformationsgesetz (Senatsantrag), 21/16011: Novelle des Hamburgische Transparenzgesetzes endlich umsetzen! (Antrag der Fraktionen der FDP und der CDU)
sowie zum Thema "Evaluation des Transparenzgesetzes, hier: Vorstellung des Abschlussberichts zur Evaluation des Hamburgischen Transparenzgesetzes" (Selbstbefassungsangelegenheit)
– Drs 21/19056 –

8604

dazu

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Transparenzgesetzes und des Hamburgischen Umweltinformationsgesetzes sowie zum Erlass des Ausführungsgesetzes zum Verbraucherinformationsgesetz
– Drs 21/19369 –

8604

und

Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN und FDP:

Hamburgisches Transparenzgesetz – Weiterentwicklung der Veröffentlichungsgegenstände im Transparenzportal
– Drs 21/19423 –

8604

und

Antrag der Fraktionen der SPD, CDU und GRÜNEN:

Änderungsantrag zum Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Transparenzgesetzes und des Hamburgischen Umweltinformationsgesetzes sowie zum Erlass des Ausführungsgesetzes zum Verbraucherinformationsgesetz (Drucksache 21/17907)

– Drs 21/19424 –

8604

sowie

Antrag der FDP-Fraktion:

Eine Anordnungsbefugnis für den Hamburgischen Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit

– Drs 21/19427 –

8604

Martin Dolzer DIE LINKE

8605, 8606

Urs Tabbert SPD

8605

Richard Seelmaecker CDU

8606

Farid Müller GRÜNE

8607

Beschlüsse

8607

Bericht des Verkehrsausschusses über die Drucksachen 21/18048 und 21/18159:

Elektromobilität stärken – Regeln für Kleinstfahrzeuge optimieren (Antrag der CDU-Fraktion) und: Autoparkplätze für E-Tretroller (Antrag der Fraktion DIE LINKE)

– Drs 21/19153 –

8608

Beschlüsse

8608

Bericht des Verkehrsausschusses über die Drucksache 21/18188:

Hamburg braucht die A26-Ost (Antrag der FDP-Fraktion)

– Drs 21/19193 –

8608

Beschluss

8608

Bericht des Verkehrsausschusses über die Drucksachen 21/16692:

Verbesserung der ÖPNV-Anbindung des Hamburger Westens (Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN), 21/16785: Verbesserung der ÖPNV-Anbindung des Hamburger Westens (Antrag der Fraktion DIE LINKE), 21/18492: Hamburger Hauptbahnhof entlasten – Eilbusse auf weiteren Tangentialstrecken nach dem Vorbild der Linie E30 einsetzen (Antrag der FDP-Fraktion) und 21/18555: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 10. April 2019: "Verbesserung der ÖPNV-Anbindung des Hamburger Westens" (Drucksache 21/16692) (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft)
– Drs 21/19194 –

8608

Beschlüsse

8608

Bericht des Innenausschusses über die Drucksache 21/18236:

Entwurf eines Vierten Gesetzes zur Neuregelung des Glücksspielwesens (Senatsantrag)
– Drs 21/19150 –

8609

Beschlüsse

8609

Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksachen 21/14455:

Hamburg braucht einen Beauftragten zur Bekämpfung von Antisemitismus (Antrag der CDU-Fraktion), 21/18643: Landesprogramm "Hamburg – Stadt mit Courage" – Vorbeugung und Bekämpfung von Rechtsextremismus 2019 – zugleich Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 10. Mai 2017 "Weiterer Förderung der demokratischen Kultur, des gegenseitigen Respekts und des sozialen Zusammenhalts" (Drucksache 21/8891 Ziffer 4) und zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 12. Dezember 2018 "Antisemitismus wirksam bekämpfen – Demokratische Kultur weiter fördern" (Drucksache 21/15399) (Senatsmitteilung), 21/18740: Dem Judenhass keine Chance geben – Bürgerschaft beschließt Definition und Strategie zur Bekämpfung von Antisemitismus in Hamburg (Antrag der CDU-Fraktion), 21/18769: Antisemitismus entschieden bekämpfen – Unsere Demokratie braucht Freiheit, Toleranz und Vielfalt (Antrag der FDP-Fraktion) und 21/18780: Jüdisches Leben fördern und Antisemitismus entschlossen entgegentreten – Einrichtung des Amtes einer beziehungsweise eines Beauftragten für jüdisches Leben und die Bekämpfung und Prävention von Antisemitismus in Hamburg (Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN)
– Drs 21/19335 –

8609

Beschluss

8609

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18147:

Haushaltsplan 2019/2020, Einzelplan 6.2, Behörde für Umwelt und Energie, Nachbewilligungen nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2019/2020 (Senatsantrag) – Drs 21/19181 –	8609	Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18744:
Beschlüsse	8609	Haushaltsplan 2019/2020 – Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO), Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Verlängerung der Anmietung von Flächen im Gebäude Alexanderstraße 1 für die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg)(Senatsantrag) – Drs 21/19185 –
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18747:		8610
Haushaltsplan 2019 – Mehrbedarfe im Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport; Produktgruppe 272.03 Sport, hier: Förderung von nationalen und internationalen Sportveranstaltungen (Senatsantrag) – Drs 21/19182 –	8609	Beschlüsse
Beschlüsse	8610	8610
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18748:		Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/17641:
Umsetzung von Maßnahmen des Masterplans "Active City" (MPAC), Haushaltsplan 2019 – Bedarfe in den Einzelplänen 1.2 Bezirksamt Hamburg-Mitte, 1.7 Bezirksamt Bergedorf und 9.1 Finanzbehörde sowie Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung in den Haushaltsjahren 2019 und 2020 im Einzelplan 9.1 Finanzbehörde (Senatsantrag) – Drs 21/19183 –	8610	Gängeviertel – Erbbaurechtsvertrag mit der Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG (Senatsantrag) – Drs 21/19186 –
Beschlüsse	8610	8611
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18958:		Beschluss
Haushaltsplan 2019/2020 – Nachbewilligungen nach § 35 Landeshaushaltsordnung, Einzelpläne 1.3, 1.4, 1.6, 1.8, 5.0, und 9.2 (Senatsantrag) – Drs 21/19184 –	8610	Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18309:
Beschlüsse	8610	Haushaltsplan 2019/2020: Einzelplan 7.0, Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2019 und 2020 (Senatsantrag) – Drs 21/19187 –
		8611
		Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18745:

Haushaltsplan 2019/2020, Einzelplan 7 – Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation: Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung, A26-Ost/Hafenpassage, Abschnitt 6c, Variantenentscheidung zur Tunnellänge in Wilhelmsburg und Beantragung einer Verpflichtungsermächtigung für 2020 in Höhe von 62 711 Tsd. Euro (Senatsantrag)

– Drs 21/19188 –

8611

Beschlüsse

8611

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18960:

Haushaltsplan 2019/2020, Nachbewilligungen gemäß § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2019 und 2020, Einzelpläne 1.4, 3.3, 4.0 und 9.1: Bereitstellung von Ermächtigungen aus der Zentralen Investitionsreserve zur Sanierung und Erweiterung des Eidelstedter Bürgerhauses, zugleich Sicherung der Komplementärfinanzierung der Bundesfinanzhilfen aus dem Programm Nationale Projekte des Städtebaus für diese Maßnahme und Stellungnahme des Senats zum Bürgerschaftlichen Ersuchen vom 6. November 2014 "Sanierungsfonds Hamburg 2020 – Planungsmittel für das Eidelstedter Bürgerhaus"(Drucksache 20/13291) (Senatsantrag)

– Drs 21/19219 –

8611

Beschlüsse

8611

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18823:

Haushaltsplan 2019/2020 – Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für den Neubau des Forschungsgebäudes Campus Forschung II und Hamburg Center for Translational Immunology sowie Änderungen in den Kontenbereichen der Produktgruppe 246.03 "Bau- und Investitionsplanung" und bei einer Einzelinvestition im Aufgabenbereich 246 "Steuerung und Service" (Senatsantrag)

– Drs 21/19220 –

8612

Beschlüsse

8612

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18874:

Haushaltsplan 2019/2020, Einzelplan 6.1 Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW), Einzelplan 7 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI), Nachbewilligungen nach § 35 Landeshaushaltsordnung für das Haushaltsjahr 2019 und 2020 (Senatsantrag)

– Drs 21/19221 –

8612

Beschlüsse

8612

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18658:

Zwölftes Gesetz zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften (Senatsantrag)

– Drs 21/19222 –

8612

Beschlüsse

8612

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18149:

Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Städtebauförderung – "Mitte machen", Haushaltsplan 2019/2020, Einzelplan 9.2, Allgemeine Finanzwirtschaft, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2019 und 2020 zugleich Sicherung der Komplementärfinanzierung der Bundesmittel aus dem Modellvorhaben des Bundes (Senatsantrag) – Drs 21/19223 – dazu	8612	Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18514: Haushaltsbeschluss 2019/2020 – Einzelplan 9.1 Finanzbehörde – Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2019/2020 "Sozial gerechte Bodenpolitik für Hamburg" und Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 28. November 2018 "Städtisches Eigentum nutzen und Wiederkaufrechte der Stadt ausüben" (Drucksache 21/15024) und zum Ersuchen der Bürgerschaft vom 16. Januar 2019 "Neuausrichtung der Bodenpolitik für die Hamburgerinnen und Hamburger: Erbbaurechte nutzen und stärken sowie Liegenschaften des Bundes für bezahlbares Wohnen nutzen" (Drucksache 21/15595) (Senatsantrag) – Drs 21/19313 –
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD: Modellvorhaben des Bundes zur Städtebauförderung "Mitte machen" – Berücksichtigung des Themas Klimaschutz – Drs 21/19442 –	8613	Beschlüsse
Beschlüsse	8613	– Drs 21/19313 –
Bericht des Haushaltsausschusses zum Thema: "Grundsteuer" (Selbstbefassungsangelegenheit) – Drs 21/19224 – dazu	8613	Beschlüsse
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Grundsteuer – Erhebliche Mehrbelastungen und Verwerfungen für Steuerpflichtige vermeiden – Drs 21/19426 –	8613	Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18963: Entwicklung, Erschließung, Bebauung und Finanzierung des neuen Stadtteils "Grasbrook" unter dem Organisationsrahmen und im zu erweiternden Zuständigkeitsbereich des Sondervermögens Stadt und Hafen (SoV), Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung – Haushaltsplan 2019/2020, Einzelplan 7 sowie Achtzehntes Gesetz zur Änderung des Hafenentwicklungsgesetzes (Senatsantrag) – Drs 21/19439 –
Beschlüsse	8613	– Drs 21/19439 –
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18749: Haushaltsplan 2019/2020: Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung im Einzelplan 8.1 (Senatsantrag) – Drs 21/19251 – Beschlüsse	8613	Beschlüsse zweite Lesung am 15.01.2020 Bericht des Schulausschusses über die Drucksache 21/14841:

Mehr Zeit für Schüler statt bürokratischer Handbremse – Eine effiziente Schulverwaltung bedeutet weniger Unterrichtsausfall und mehr Fachunterricht (Antrag der FDP-Fraktion) – Drs 21/19244 –	8614	Beschluss	8615
Beschluss	8614	Antrag der CDU-Fraktion: Immer knapperer Parkraum erschwert die Durchführung hoheitlicher Aufgaben – Parkerleichterungen für Hamburgs Gerichtsvollzieher wieder ermöglichen – Drs 21/19262 –	8615
Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien über die Drucksache 21/17137:		Beschlüsse	8615
CDU-Wirtschaftsoffensive – Laufzeit für Flächenvergabe auf dem Großmarkt ausweiten und Planungssicherheit für Investoren schaffen (Antrag der CDU-Fraktion) – Drs 21/19232 –	8614	Antrag der CDU-Fraktion: Fachkräftemangel effektiv bekämpfen – Anerkennungsverfahren durch mehr eigenes Personal und bessere Koordination beschleunigen – Drs 21/19263 –	8615
Beschluss	8615	Beschlüsse	8615
Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien über die Drucksache 21/16522:		Antrag der CDU-Fraktion: Ehrenamt stärken – Senat soll die Weiterentwicklung der Engagementstrategie 2020 endlich vorlegen – Drs 21/19264 –	8616
CDU-Wirtschaftsoffensive – Mobilität weiterdenken. HVV-ProfiCard für kleinere Unternehmen ermöglichen (Antrag der CDU-Fraktion) – Drs 21/19248 –	8615	Beschluss	8616
Beschluss	8615	Antrag der CDU-Fraktion: CDU für eine zusammenwachsende Stadt: Metropolregion Hamburg stärken – Verwaltung verschlanken – Drs 21/19265 –	8616
Antrag der Fraktionen der FDP, SPD und GRÜNEN: Hinsehen und Handeln: Grenzüberschreitende pädagogische Konzepte ausschließen – Drs 21/19095 (2. Neuf.) –	8615	Beschluss	8616
Beschlüsse	8615	Antrag der CDU-Fraktion: Rot-Grün soll endlich Maßnahmen aus der Obdachlosen- und Wohnungslosenuntersuchung 2018 vorlegen – Drs 21/19266 –	8616
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Sanierungsfonds Hamburg 2020: "Für Sport, Schulen und die Jugend" – Realisierung des neuen Sportparks Sachsenweg – Drs 21/19260 –	8615	Beschluss	8616

Antrag der FDP-Fraktion:

Mit Innovation gegen die Vermüllung von Hamburgs Gewässern

– Drs 21/19267 –

8616

Beschluss

8616

UNHCR bei der humanitären Soforthilfe in Flüchtlingslagern im Mittelmeerraum unterstützen

– Drs 21/19273 –

8617

dazu

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Antrag der FDP-Fraktion:

Konkrete Maßnahmen für die norddeutsche Wasserstoffstrategie in Hamburg

– Drs 21/19268 –

8616

Nicht nur reden, handeln: Hamburg nimmt 70 unbegleitete minderjährige Geflüchtete aus den griechischen Lagern auf – #WirhabenPlatz

– Drs 21/19341 –

8617

Beschlüsse

8616

Beschlüsse

8617

Antrag der FDP-Fraktion:

Zeichen setzen für Menschen mit Behinderungen durch Änderung des Schwerbehindertenausweises in Teilhabeausweis

– Drs 21/19270 –

8616

Senatsantrag:

Antrag des Senats auf Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Frau Dr. Kirsten Boie

– Drs 21/19143 –

8617

Beschlüsse

8616

Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister

8617

Dirk Kienscherf SPD

8619

André Trepoll CDU

8619

Dr. Anjes Tjarks GRÜNE

8620

Sabine Boeddinghaus DIE LINKE

8621

Michael Kruse FDP

8622

Dr. Alexander Wolf AfD

8623

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Ausdehnung der Angebotsoffensive des HVV auf den Fährverkehr von St. Pauli Landungsbrücken nach Finkenwerder

– Drs 21/19271 (Neufassung) –

8617

Beschluss

8623

Beschluss

8617

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Sanierungsfonds Hamburg 2020: Sanierung und Neugestaltung des Blankeneser Marktplatzes

– Drs 21/19272 –

8617

Beschlüsse

8617

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Beginn: 13.37 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren, bitte nehmen Sie doch gern Ihre Plätze ein; wir haben für jeden von Ihnen einen vorgesehen.

Ich eröffne unsere heutige Sitzung und beginne sie mit Geburtstagsglückwünschen, die sich an unseren Kollegen Jens-Peter Schwieger richten. Lieber Herr Schwieger, die allerherzlichsten Glückwünsche zum heutigen Geburtstag und im Namen des ganzen Hauses alles Gute für das neue Lebensjahr.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Dann weise ich Sie aus gegebenem Anlass gern noch einmal darauf hin, dass der Verzehr von Speisen und Getränken im Plenarsaal nicht gestattet ist.

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Das finde ich sehr richtig! und Beifall)

Und bevor wir gleich zur Aktuellen Stunde kommen, teile ich Ihnen außerdem noch mit, dass die Fraktionen abweichend von der Empfehlung des Ältestenrats übereingekommen sind, den Tagesordnungspunkt 9, die Große Anfrage der AfD-Fraktion aus Drucksache 21/18816, zu vertagen.

Außerdem weise ich Sie gern auf unseren Tagesordnungspunkt 17 hin, den Antrag des Senats auf Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Frau Dr. Kirsten Boie, den wir heute voraussichtlich gegen 18.30 Uhr aufrufen werden. Im Anschluss an die Rede des Ersten Bürgermeisters werden die Vorsitzenden der Fraktionen das Wort ergreifen, und gegen 19.15 Uhr werden wir dann hoffentlich zu unserer Beschlussfassung kommen, woran sich dann der Festakt im Großen Festsaal anschließt. Der Festakt wird genauso wie diese Sitzung live im Internet übertragen werden.

Wir kommen zu unserer

Aktuellen Stunde

Dazu sind vier Themen angemeldet worden, und zwar von der CDU-Fraktion:

Hamburg völlig außer Takt – Unsere Stadt braucht einen Neustart in die Mobilität der Zukunft

Die Anmeldung der GRÜNEN Fraktion:

Freiwilliges Engagement: Hamburg stärkt wichtige Arbeit für das Gemeinwohl

Die Anmeldung der Fraktion DIE LINKE:

Ärmste Stadt, reichste Stadt: Soziale Spaltung Hamburgs muss endlich wirksam bekämpft werden!

Und schließlich die Anmeldung der FDP-Fraktion:

Nach Anschlag auf den Innensenator: Hamburg muss endlich klare Kante gegen Linksextremismus zeigen

Ich rufe das erste Thema auf, erinnere Sie noch einmal daran, dass die Redezeit in der ersten Runde jeweils fünf Minuten, in den anschließenden Runden drei Minuten beträgt.

Herr Trepoll bekommt das Wort zum ersten Thema für die CDU-Fraktion.

André Trepoll CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe gesehen, unser süßer Weihnachtsgruß ist gut angekommen. Dabei habe ich auch gesehen, dass die SPD nur sich selbst mit Keksen bedacht hat. Das unterscheidet uns eben: Wir denken an alle, die SPD nur an sich.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Und in dem Sinne sind wir auch schon beim Thema Verkehrspolitik. – Einen angebissenen Keks nehme ich auf keinen Fall, und schon gar nicht von Ihnen, Herr Kienscherf.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD: Oh!)

Also, Verkehrspolitik. Die Mobilität in unserer Stadt, sicher und schnell von A nach B zu kommen, ist eine der größten Herausforderungen und das zentrale Thema der Hamburg-Wahl in 67 Tagen. Staus, Umleitungen, Sperrungen, Verspätungen – die Hamburger Verkehrspolitik ist völlig außer Takt. Nach zehn Jahren SPD und fünf Jahren GRÜNE steht fest: Kein Thema beschäftigt die Hamburgerinnen und Hamburger mehr, nirgends ist der Frust größer und das Verkehrsklima schlechter als bei uns in Hamburg, und das muss sich ändern.

(Beifall bei der CDU und bei Dr. Jörn Kruse fraktionslos und Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP)

Verspätete und volle Züge, überfüllte Bahnsteige, verärgerte Fahrgäste. Gleichzeitig ist die Nutzung von Bussen und Bahnen nirgendwo teurer als hier bei uns in Hamburg. 3,40 Euro für eine Einzelfahrt – das sind manchmal nur drei Stationen –, das muss man sich einmal vorstellen.

Und auch in Ihrer angeblichen Paradedisziplin sieht es nicht gut aus. Der Radverkehr ist an allen Zählstellen deutlich zurückgegangen.

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Stimmt doch gar nicht!)

Einfach weiße Farbe auf die Straße pinseln und das als neuen Radweg bezeichnen,

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Stimmt doch überhaupt nicht!)

(André Trepoll)

reicht eben nicht aus, und die Volksinitiative "Radentscheid" ist am Ende dann auch die rote Karte für diesen Senat in diesem Thema.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, kurz vor der Wahl bricht bei Ihnen die Panik aus. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die Versprechens-Kultur neue Höchststände erreicht: eine neue U-Bahn-Station hier, ein neuer Takt da.

(Dirk Kienscherf SPD: Einweihung! Einweihung!)

Dabei ist für die Menschen gar nicht mehr erkennbar, was eigentlich noch konkretes, abgestimmtes Senatshandeln ist und was Wahlkampfversprechen sind. Ich warte nur darauf, dass Sie übermorgen den Zweiminutentakt in 50 Jahren versprechen; das wird sicherlich noch als nächstes kommen. Klar ist, Rot-Grün verfolgt bei diesem Thema wie bei anderen Themen auch keine gemeinsame Strategie mehr. Jeder kocht sein eigenes Süppchen.

(Zurufe von der SPD)

Die SPD lebt ihren Busfetisch. Nachdem das Busbeschleunigungsprogramm ja unglaublich erfolgreich war, wollen Sie jetzt also noch mehr Busse auf die Straßen bringen. Sie holen zum letzten Gefecht aus: 750 neue Busse sollen unsere Straßen künftig noch besser verstopfen.

(Ole Thorben Buschhüter SPD: Sie haben nichts gelernt! – Dirk Kienscherf SPD: Was wollen Sie denn?)

Meine Damen und Herren, eine Partei aus dem 19. Jahrhundert mit einer Verkehrspolitik aus dem 19. Jahrhundert, das sind nicht die richtigen Antworten, das sagen wir Ihnen sehr deutlich.

(Beifall bei der CDU)

Die GRÜNEN halten von den Bussen gar nichts, die wollen sie am liebsten raushaben aus der Mönckebergstraße. Dafür wollen sie jetzt das komplizierteste Tarifsysteem Deutschlands noch etwas komplizierter machen. Die GRÜNEN, Frau Fegebank, erzählen immer, Klimaschutz sei überlebenswichtig. Wenn ich mir diesen mutlosen Vorschlag von Ihnen anschau – und wir haben ja in der letzten Sitzung darüber gesprochen, dass wir, um die CO₂-Einsparziele zu erreichen, 50 Prozent mehr Fahrgäste brauchen –, sage ich ganz klar: Das glaubt Ihnen keiner, dass damit auch nur ansatzweise die Verkehrswende gelingt. Ihr Vorschlag ist ja so kompliziert gewesen, dass Sie ihn in Ihrer Pressekonferenz nur noch mit Comics und Smileys erklären konnten, anders ging es gar nicht mehr. Ich will meine Kritik einmal in Ihren Worten zusammenfassen. Die sähe dann so aus.

(Der Redner zeigt Plenum und Senatsbank ein DIN-A4-Blatt.)

Das ist, wie es dann aussieht mit der Verkehrswende unter Rot-Grün.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb sagen wir: Wer Busse und Bahnen in Hamburg nutzen will, zahlt perspektivisch nur noch einen Euro am Tag. Das ist einfach, das ist klar, das ist verständlich. Das ist ein guter Anreiz, um die Menschen vom Umsteigen zu überzeugen.

(Dr. Monika Schaal SPD: Und wer zahlt den Rest?)

Wir haben weitere gute Vorschläge in unseren Mobilitätskonzepten gemacht, konkret zum Beispiel mit der MetroTram in Altona.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Wir wollen den Stau stoppen mit vernünftiger Baustellenkoordination, endlich Zweischichtbetrieb einführen, die P+R-Gebühren abschaffen. Wir wollen die Stadt der kurzen Wege, vernünftige Fuß- und Gehwege, auch Radwege, die in Ordnung sind. Wir brauchen Wohlstand durch Mobilität. Ihr Herumeiern mit der A26-Hafenpassage wird es mit uns deshalb auch nicht geben, sondern klare Kante in dieser Frage. Wir müssen den Fernverkehr auf die Autobahn bringen und die Wohngebiete entlasten; das ist wichtig. Wir brauchen eine vernünftige Schulwegsicherung. Wir brauchen eine Beleuchtungsoffensive, mehr Ausbau der Elektro- und Wasserstoffmobilität, und wir müssen auch unsere Flüsse und Fleete mit neuen Fährverbindungen auf Elbe und Alster mit einbeziehen. Meine Damen und Herren, lassen Sie uns deshalb spätestens im Februar den Neustart in der Mobilitätspolitik in Hamburg durchsetzen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP)

Präsidentin Carola Veit: Frau Martin bekommt das Wort für die SPD-Fraktion.

Dorothee Martin SPD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Trepoll, Sie haben einen Neustart in der Mobilität als Debattenthema angemeldet. Wir sind davon überzeugt: Hamburg und die Bürgerinnen und Bürger brauchen und wollen keinen Neustart und auch keine Wolkenkuckucksheim-Ideen von Ihnen, sie brauchen konkrete Umsetzungen und Verbesserungen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und während Sie, wie einem scheint, Ihre erneute Forderung nach einer MetroTram oder Stadtbahn fast als eine Art Religionersatz hochstilisieren, nachdem Ihr Bürgermeister Ahlhaus sie im Dezember 2010 ja aber zuletzt beerdigt hatte, baut dieser Senat das gesamte U- und S-Bahn-Netz aus, am Wochenende mit der Eröffnung der S-Bahn-Station

(Dorothee Martin)

Elbbrücken, ein paar Tage davor mit der Eröffnung der U-Bahn-Station Oldenfelde.

(Beifall bei der SPD und bei *Dominik Lorenzen GRÜNE* – *Dirk Kienscherf SPD*: Sehr gut!)

Das sind ganz konkrete Verbesserungen, das ist konkretes politisches Handeln, und davon profitieren Tausende von Bürgerinnen und Bürgern.

Meine Damen und Herren, "Wir machen", das ist unsere Nachricht für Hamburg. "Wir machen" bedeutet, dass wir am Sonntag die größte Angebots-offensive in der Geschichte des HVV gestartet haben, mit dem Ziel, den ÖPNV-Anteil am Modal Split von aktuell 22 Prozent auf 30 Prozent in den nächsten zehn Jahren zu erhöhen. "Wir machen" bedeutet, dass wir mit dem Hamburg-Takt Schritt für Schritt allen Bürgerinnen und Bürgern in ganz Hamburg innerhalb von fünf Minuten ein gutes Angebot im ÖPNV machen. Wir werden die Fahrpläne überflüssig machen damit, weil fortlaufend ein gutes Angebot erreichbar ist.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Dafür schaffen wir mit der U5, mit der U4-Verlängerung, S4, S21, S32 neue Infrastruktur auf der Schiene. Und wir erweitern Schritt für Schritt das Ist-Angebot der Busse. Bis 2030 wird es in Hamburg über 600 neue Bushaltestellen im gesamten Stadtgebiet geben, viele neue Linien, die schnellen Expressbusse, MetroBusse oder auch kleine Quartiersbusse. Wir brauchen ab sofort schnelle und flexible Verbesserungen im ÖPNV, und dafür ist der Ausbau des Bussystems mit emissionsfreien Fahrzeugen genau der richtige Weg.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

"Wir machen", das bedeutet, dass wir in Hamburg das anspruchsvollste und weitreichendste Klimaschutzgesetz Deutschlands haben, bei dem Mobilität einer der Treiber für die klimaneutrale Stadt ist.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Allein durch den Hamburg-Takt erreichen wir 1 Million Tonnen CO₂-Einsparung pro Jahr. Elektrifizierung des Verkehrs, Ausbau Radverkehr, Fußverkehr und neue Landstromanlagen tragen ebenfalls weiter zu den Klimazielen bei.

Und "wir machen" bedeutet schließlich, dass wir mit ganz gezielten Ticketangeboten, ganz gezielten Preisanpassungen unterstützen. Das Seniorenticket – lange diskutiert – gilt seit Sonntag rund um die Uhr. Wir werden junge Menschen, die wir in Hamburg brauchen, die die Betriebe brauchen, mit einem 365-Euro-Ticket unterstützen. Und wir als SPD wollen, dass alle Schülerinnen und Schüler in Hamburg schrittweise kostenlos fahren. Das sind große Schritte, und genau die brauchen wir.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Das sagen übrigens auch alle Verkehrsforscher und auch die Kolleginnen und Kollegen der Wiener U-Bahn, die ja gern als Beispiel herangezogen wird. Das Allerwichtigste ist an erster Stelle Angebotsausbau, Angebotsausbau und noch einmal Angebotsausbau. Und das machen wir, und dann kommt die gezielte Preisbremse. So bringen wir immer mehr Menschen in den ÖPNV. Das ist unser Weg, und es ist der richtige.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Der Ausbau der Infrastruktur gerade auf der Schiene wird Hamburg in den nächsten 100 Jahren prägen. Das Ziel, ein leistungsfähiges, komfortables, sicheres ÖPNV-Angebot für eine Gut-2-Millionen-Metropole zu entwickeln, ist eine große Kraftanstrengung aller beteiligten Akteure, der Unternehmen, der Behörden, der Bezirke, und natürlich auch eine große finanzielle Kraftanstrengung. Dafür brauchen wir auch weitere Unterstützung des Bundes. Liebe Kollegen der CDU, hier können Sie sich gern sinnvoll bei Ihrem Minister einsetzen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Wir brauchen ein gemeinsames Commitment in dieser Stadt für die Mobilitätswende, bei ÖPNV, bei Rad, bei Fuß, und wir brauchen ein breites Bündnis für Mobilität in dieser Stadt, in dem alle an einem Strang ziehen. Wir laden Sie daher herzlich ein: Arbeiten Sie mit uns daran, den Hamburgerinnen und Hamburgern, den Unternehmen das beste und das umweltfreundlichste Mobilitätsangebot der Zukunft zu geben. Wir stehen dafür bereit. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Bill bekommt nun das Wort für die GRÜNE Fraktion.

Martin Bill GRÜNE: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Themenanmeldung der CDU zur Aktuellen Stunde sind zwei Worte, die mich stutzig gemacht haben: Da steht etwas von Neustart,

(*Wolffhard Ploog CDU*: Richtig!)

und da steht etwas von Zukunft.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Wer bei der Mobilität sagt, wir bräuchten einen grundsätzlichen Neustart,

(*André Trepoll CDU*: C wie Zukunft!)

der hat die Probleme Hamburgs in der Mobilität schlicht nicht verstanden und aus der Vergangenheit nichts gelernt. Wir haben in Hamburg in den

(Martin Bill)

Siebzigerjahren aufgehört, unser Schnellbahnnetz auszubauen. Wir hatten danach rauf und runter Diskussionen, wie wir unser Schnellbahnnetz ausbauen. Es gab dann eine CDU-Regierung,

(Zuruf von André Trepoll CDU)

die die Planung, die fertig auf dem Tisch lag ...

(Zurufe)

Es gab eine CDU-Regierung, die Planung eingestellt hat. Diese Planungen waren fertig. Es gab danach eine SPD-Regierung, die Planung eingestellt hat. Diese Planungen waren fertig und lagen auf dem Tisch.

(Zuruf: Hört, hört!)

Und das ist der Grund, warum wir heute immer noch nicht mit neuen Bahnen in Hamburg fahren können. Aus diesen Fehlern müssen wir lernen.

(Dennis Thering CDU: Schön den Schwarzen Peter auf den Koalitionspartner schieben!)

Wir brauchen keinen Neustart immer nach fünf Jahren, sondern wir brauchen in Hamburg eine kontinuierliche Entwicklung der Mobilität hin zu mehr ÖPNV, zu einem Ausbau des HVV, hin zu mehr Radverkehr, hin zu besserer Aufenthaltsqualität in Hamburg. Das sind die Zukunftsherausforderungen. Da müssen wir uns kontinuierlich weiterentwickeln.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Und deswegen war es richtig, dass wir am Anfang dieser Legislaturperiode noch einmal gestritten haben, wohin die Mobilität gehen soll, und wir dann gesagt haben: Gemeinsam und mit aller Kraft bringen wir den HVV-Ausbau voran. Denn die Diskussion, die wir bei Ihren Debatten von der CDU führen, geht doch immer darum, wie wir Autos von A nach B bringen. Aber das ist nicht die Frage. Die Frage ist: Wie bringen wir uns Menschen, wie bringen wir die Hamburgerinnen und Hamburger gut von A nach B? Das ist die entscheidende Frage. Die müssen wir beantworten.

(Beifall bei den GRÜNEN der SPD)

Und wenn wir dann von Zukunft reden, dann geht es eben nicht um Stau und Baustellen, dann geht es nicht darum, jeden Parkplatz zu erhalten und Krokodilstränen zu weinen, wenn ein Parkplatz genutzt wird, um einen Baum zu pflanzen oder einen Radweg neu zu bauen, sondern es geht darum, den Umweltverbund in Hamburg zu stärken. Alle seriösen Institute, auch der ADAC, nicht nur der ADFC, sagen, dass wir, um die Mobilität in einer Großstadt sicherzustellen, den öffentlichen Nahverkehr massiv ausbauen müssen, dass wir das Radfahren komfortabel und attraktiv machen müs-

sen, dass wir die Aufenthaltsqualität, die Fußwege so herrichten müssen,

(Dennis Thering CDU: Ja, fangen Sie doch an damit!)

dass man dort gern zu Fuß geht, dass man sich dort gern aufhält in einer Stadt.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Fünf Jahre hatten Sie Zeit dafür!)

Genau das ist die Politik, die wir verfolgen, und genau das sind die richtigen Ziele. Und wir haben uns jetzt ...

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD – Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Ja, jetzt!)

Wir haben diese Ziele jetzt noch einmal klar und nachvollziehbar im Klimaplan aufgeschrieben. Wir wollen den Umweltverbund auf 80 Prozent der zurückgelegten Wege erhöhen; aktueller Stand sind 64 Prozent. Wir wollen, dass der HVV 30 Prozent der Wege abdeckt in Hamburg. Wir wollen den Radverkehrsanteil auf 25 Prozent erhöhen. Das sind die Ziele, sie sind formuliert, sie sind nachprüfbar, und das ist genau der richtige Weg, den wir alle gemeinsam gehen müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Noch nie gab es einen derartigen Ausbau des Angebots im HVV wie seit letztem Sonntag.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir haben massiv in den HVV investiert. Wir sind endlich wieder bereit, sehr viel mehr Geld in das System zu geben, damit mehr Busse fahren, damit mehr U- und S-Bahnen fahren, damit man besser vorankommt, und damit man vor allen Dingen komfortabler vorankommt mit dem HVV. Das ist genau der Weg, den wir kontinuierlich jedes Jahr weitergehen müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und: Wir bauen kontinuierlich die Fahrradstadt aus. Das Problem der Zukunft war auch ein Auf und Ab in der Radverkehrsförderung. Wir müssen dazu kommen, dass wir kontinuierlich den Radverkehr fördern, dass wir ein Netz aus gut ausgebauten Radwegen haben. Daran arbeiten wir zurzeit.

(Zurufe von der CDU und der FDP)

Daran müssen wir auch in der Zukunft weiterarbeiten, für eine gute Mobilität in Hamburg. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Für die Fraktion DIE LINKE hat jetzt Frau Sudmann das Wort.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Waren Sie auch neugierig, als Sie im Zusammenhang mit der CDU etwas von einem Neustart lesen durften? Ich war neugierig, habe ins Wahlprogramm der CDU gesehen und geschaut, wo denn das Umdenken und Umlenken ist, das man für einen Neustart braucht. Und was habe ich gefunden? Alle alten Rezepte. Herr Trepoll hat es gerade gesagt: Sie wollen die A26-Ost bauen.

(Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

Sie wollen die A 1 und die A 7 ausbauen. Das ist alt, das ist sehr alt. Sie sagen Ja zur U5.

(*André Trepoll CDU*: Kommen Sie mal nach Harburg!)

Sie reden nicht von einer Stadtbahn. Und Sie sagen kein Wort dazu, dass Sie den Autoverkehr reduzieren wollen. Bei Ihnen bleibt alles beim Alten, mit dem einzigen Unterschied: Sie setzen auf Technik, auf Innovationen, auf E-Autos.

(*Dennis Thering CDU*: Das kennen Sie gar nicht! Das ist Neuland für DIE LINKE!)

Aber es soll 1:1 so bleiben.

Und wenn ich dann einmal aus Ihrem Wahlprogramm zitieren darf; ich finde, das beschreibt einfach alles. Heutzutage spricht alle Welt davon, dass wir weniger Auto brauchen und weniger Autobahnen. In Ihrem Wahlprogramm steht:

"[...] Autobahnen [...] müssen [...] zukunfts-fähig ausgebaut werden."

(Beifall bei der CDU)

So einen Widerspruch in einen Satz zu packen, ist heutzutage unglaublich, finde ich.

(Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN)

Ich glaube, dass alle anderen, die sich Verkehrspolitik ein bisschen mehr unter Umweltgesichtspunkten anschauen, sagen werden: Was Sie hier fordern, ist kein Neustart, es ist ein absoluter Fehlstart.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber ich habe mir auch das Vergnügen gemacht, in das Wahlprogramm der SPD zu schauen.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Nur dein eigenes hast du nicht gelesen! – Zurufe)

– In den Entwurf, genau. Es stimmt, die SPD hat immer noch nur den Entwurf online. Aber ich denke, Sie haben nicht so viel verändert; bei Ihnen ist ein Entwurf ja meistens auch das Endprodukt.

Also, ich habe dort hineingeschaut. Und ehrlich gesagt, wenn man die ersten beiden Seiten von CDU und SPD nicht hätte, wüsste man nicht, wer von wem abgeschrieben hat, denn viele Sachen, die die CDU fordert, stehen auch bei der SPD und umgekehrt.

(Zuruf von *Dirk Kienscherf SPD*)

Aber in einem sind beide Wahlprogramme völlig identisch. Sie sind nicht bereit, auch nur einen einzigen Schritt zu gehen und zu sagen: Wir müssen dem Autoverkehr Platz wegnehmen, wir brauchen weniger Autoverkehr. Sie setzen nur auf Freiwilligkeit;

(Zurufe)

Sie sagen nur: Wir machen gute Angebote.

(Zurufe)

– Ich habe es gesucht. Suchen Sie es mir heraus, wenn Sie etwas zitieren können.

Im Innenstadtbereich sagen Sie: Wir wollen in kleinen, ausgewählten Bereichen etwas machen.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Eben hast du noch gesagt, gar nichts!)

– Ich rede davon, den Straßenraum einzuengen. Sie reden von zwei Straßen im Innenstadtbereich.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Meine Damen und Herren! Wir haben noch jede Menge Redezeit in der Aktuellen Stunde. Aber zunächst hat Frau Sudmann das Wort.

Heike Sudmann DIE LINKE (fortfahrend):* Vielen Dank. – Noch einmal: In der Innenstadt reden Sie von zwei Straßen am Jungfernstieg, die Sie einschränken wollen.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Nein, nicht zwei Straßen!)

Wir müssen aber in ganz Hamburg einschränken. Also kein Wort.

Aber wissen Sie, was das Erstaunlichste ist? Diese CDU hat doch von der Stadtbahn gesprochen; dass die SPD nicht von der Stadtbahn spricht, wissen wir. Im Wahlprogramm der CDU finden Sie weder Stadtbahn noch Straßenbahn noch Metro-Tram. Da schreiben Sie ...

(*André Trepoll CDU*: Ach, das ist doch Quatsch!)

– Doch, ich habe es gegoogelt. Sehen Sie nach, Sie werden es nicht finden.

(Zuruf)

– Mit der Suchfunktion.

Bei Ihnen steht, dass Sie eine schienengebundene Alternative zur U5 wollen. Das kann auch die S-Bahn sein. Also selbst der Mut, den Sie vor zwei Wochen mit einem eigenen Vorschlag präsentiert haben, ist in Ihrem Wahlprogramm nicht drin. Es ist ein Trauerspiel.

(Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN)

(Heike Sudmann)

Aber bei beiden Fraktionen kann ich feststellen: Wenn die HVV-Fahrpreise dran sind, erkennen nach und nach auch Sie, dass DIE LINKE die richtigen Vorschläge hatte. Jetzt reden Sie vom 365-Euro-Ticket, jetzt reden Sie davon, kostenlose Schülerinnen- und Schülertickets einzuführen. Es bewegt sich also, aber es bewegt sich viel, viel zu langsam.

Und Sie, Frau Martin, sagen: Wir machen. Das fand ich sehr schön; mir fällt dazu ein: Wir machen Versprechungen. Vor 40 Jahren haben Sie Steilshoop und dem Osdorfer Born versprochen, es komme eine U-Bahn, und jetzt sind wir in demselben Film. Und wissen Sie auch, warum? Sie werden allein für die 16 Kilometer der U5 über 3 Milliarden Euro ausgeben müssen, nur für die U5. Wo kommt das Geld her? Keine Ansage von Ihnen. Sie wissen genauso gut wie ich, es wird am Ende am Geld scheitern. Sie sind aber nicht bereit, das zu machen, was finanziell und zeitlich viel besser wäre, nämlich eine Stadtbahn zu bauen.

(Beifall bei der LINKEN)

Und bei den GRÜNEN im Wahlprogramm finden Sie kein Wort von Tempo 30 flächendeckend. Das ist weg. Bei der Stadtbahn heißt es, im nächsten Jahrzehnt. Aber was man findet: Busbeschleunigung sagen Sie nicht, Sie finden neue Worte. Was früher Schnellbus war, heißt bei Ihnen Bus-Rapid-System. Was wird denn dadurch besser, wenn Sie keine Busspuren bauen? Sie haben sich in dieser Koalition nicht massiv für Busspuren eingesetzt, deswegen glaube ich Ihnen das auch im Wahlkampf nicht.

Wir als LINKE werden weiterhin dafür streiten, dass Mobilität leistbar ist, dass Menschen den HVV kostenfrei nutzen können. Und was Sie bei Rot-Grün nicht gemacht haben: Wo ist eigentlich der Verkehrsentwicklungsplan, in dem man sehen könnte, dass Sie dem Autoverkehr Raum wegnehmen? Das haben Sie alles nicht gemacht. Sie wollen keine Stadtbahn, Sie wollen keine Busspuren haben. Da sagt Herr Tschentscher in der Pressekonferenz, wir müssten einmal einzeln gucken, ob man vielleicht ein bisschen mehr Platz für einen Bus brauche. Das reicht nicht. So bekommen wir keine Verkehrswende hin, so bekommen wir das CO₂ nicht herunter, und so werden wir bestimmt keine umweltbewusste Verkehrspolitik haben. So nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Aukes hat nun das Wort für die FDP-Fraktion.

Ewald Aukes FDP: Verehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Lieber Senat, bevor Sie täglich neue Weihnachtsgeschenke veröffentlichen, die im Grunde genommen für die Menschen von heute in

Hamburg Wolkenkuckucksheime sind und politische Luftnummern darstellen, fahren Sie doch einfach einmal einen Tag mit dem ÖPNV, ob Bus, ob Bahn, ob sonst etwas, durch die Stadt und schauen Sie sich an, was Sie heute und jetzt machen können, um die Menschen zu einem Umstieg auf den ÖPNV zu bewegen.

(Beifall bei der FDP und bei *Harald Feineis AfD*)

Nicht immer nur irgendwelche Dinge machen, die Sie im Jahre 2030/2040/2050 realisieren wollen, sondern realisieren Sie bitte jetzt.

(*Dirk Kienscherf SPD:* Letzten Sonntag haben Sie verschlafen!)

Und was Sie machen können, liegt doch auf der Hand. Sie können beispielsweise den ÖPNV so konsequent erweitern und ausbauen, dass er letztendlich auch für diejenigen, die umsteigen wollen und umsteigen können, attraktiv ist. Das ist er natürlich derzeit nicht. Fahren Sie nur einmal morgens um 7 Uhr mit der U2 oder fahren Sie einmal um 8 Uhr mit dem Bus 17, dann können Sie sehen, wie die Menschen davorstehen und sagen, so geht es nicht weiter. Das müssen Sie ändern.

(Beifall bei der FDP)

Sie müssen nicht ankündigen, dass Sie weitere Busse einführen wollen, wenn Sie überhaupt keine Busfahrer haben. Ich habe gestern mit zwei Busfahrern gesprochen, die haben mir erzählt: Wissen Sie was, Herr Aukes, erstens haben wir keine Lust mehr, Bus zu fahren, und zweiten gibt es überhaupt gar keine 200 oder 300 Menschen, die in Hamburg Busfahrer werden wollen. Also reduzieren Sie Ihre gesamten Forderungen darauf, was auch wirklich realisierbar und machbar ist.

(Beifall bei der FDP und bei *Ralf Niedmers CDU*)

Machen Sie beispielsweise aus Hamburg nicht wie die GRÜNEN nur eine Innenstadt mit Verkehrsproblemen, sondern sehen Sie, dass Hamburg eine Metropolfunktion hat. Und diese Metropolregion erfordert einfach, dass heutzutage die Leute auch mit dem Individualverkehr in die Stadt fahren, weil es gar keine andere sinnvolle und gute Möglichkeit gibt.

(*Farid Müller GRÜNE:* Stimmt doch alles gar nicht!)

Das müssen Sie umbauen, da müssen Sie etwas machen. Wenn man an dieses Problem herangeht, die U4 etwa in den Süden bauen, wir haben das gerade vor ein paar Monaten per Antrag gefordert, sagen Sie, nein, das machen Sie nicht. Das heißt, Sie wollen nur spezielle Dinge durchführen, aber wollen nicht die Probleme der Hamburger heute und direkt lösen.

(Ewald Aukes)

(*Dirk Kienscherf SPD*: Heute, die U4, Richtung Süden!)

Herr Bill, nach dem, was ich gerade von Ihnen gehört habe, kann ich Ihnen nur sagen, Sie haben die Realität einer mobilen Stadt, die es heute gibt mit allen Anforderungen, vollkommen ausgeblendet.

(Beifall bei der FDP)

Bei Ihnen besteht Hamburg im Grunde genommen nur noch aus einem Fahrradparadies, wo irgendwann Menschen mit Lastenfahrrädern durchfahren. Wir sind aber eine der größten Metropolfunktionen, der größten Wirtschaftsstandorte Europas, und so kann man mit diesem Standort leider nicht umgehen.

(Beifall bei der FDP und bei *Harald Feineis* und *Andrea Oelschläger*, beide *AfD*)

Damit gefährden Sie Arbeitsplätze, Sie gefährden die Wirtschaft. Und wenn es um konkrete Maßnahmen geht, gerade von Ihnen gesagt, dann machen Sie sich vom Acker, wie zum Beispiel bei der A 26 oder bei der Frage, wie Sie Umleitungsverkehr um Hamburg herum machen können. Allein das, wenn ich mir die A 20 angucke und die Diskussionen in Schleswig-Holstein von Ihren Parteifreunden, dann müssen Sie sich im Grunde genommen schämen über das, was Sie hier gesagt haben.

(Beifall bei der FDP und der *AfD*)

Auch die Fahrverbote, die Sie hier mit großem Getöse Ihres Senators eingeführt haben, entpuppen sich doch letztendlich als Scheingefechte. Sie wissen genau, dass die Umfahrungsgebiete dreimal so groß sind,

(*Dirk Kienscherf SPD*: Sie haben es nicht kapiert! Das ist schon ...! – Zurufe)

und auf diesen Umfahrungsgebieten lassen Sie Stickoxidmessungen nicht zu, sondern Sie machen sie nur an den alten Messstellen. Es ist alles nur halber Kram, den Sie hier produzieren.

(*Dr. Monika Schaal SPD*: Worüber machen Sie sich Gedanken?)

Im Grunde genommen bekommen Sie dieses große Problem, die Mobilität in Hamburg zu ändern, leider nicht in den Griff. Sie schaffen die P+R-Gebühren nicht ab, deshalb wird der Pendlerverkehr weiter groß sein. All das sollten Sie, bevor Sie sich Gedanken über das Jahr 2030/2040/2050 machen, angehen.

Und die letzte Sache, das ist gerade für uns Liberale sehr wichtig: Bevor Sie hier große Versprechungen machen, erzählen Sie den Bürgern dieser Stadt erst einmal, was das alles kostet und wie Sie das finanzieren wollen. Nicht, dass es nachher heißt, es ist alles wunderschön, wir wollten, aber

wir haben leider kein Geld. – Vielen Dank und frohes Fest.

(Beifall bei der FDP, vereinzelt bei der CDU und bei *Peter Lorkowski AfD*)

Präsidentin Carola Veit: Ja, einen Augenblick bleiben wir heute noch. Zunächst hat jetzt Herr Ehlebracht das Wort.

Detlef Ehlebracht AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Es ist immer leicht, als Opposition alles zu bekritteln und anzumeckern, aber in der Sache letztendlich wenig zielführend. Und alles läuft letztendlich auch nicht schief. Nehmen wir doch zum Beispiel einmal das Straßenerhaltungsmanagement, da erfolgt eine systematische Zustandserfassung und eine Instandhaltung. Das ist ein gutes Konzept mit Potenzial. Oder nehmen wir die letzten beiden Angebots-offensiven des HVV. Wenn man das richtig macht und nicht darauf wartet, dass erst der Mangel eintritt, sondern proaktiv schon ein attraktives Angebot unterbreitet, wie wir es von der *AfD* immer fordern, dann kommt so ein Resultat heraus wie der Eilbus 30 – eine echte Erfolgsgeschichte – zwischen Harburg und Bergedorf. Aber jetzt will ich auch nicht weiter loben, das steigt Ihnen doch immer schnell zu Kopfe.

Denn fest steht auch, dass der Straßenverkehr in Hamburg überwiegend kriecht, oftmals steht. Und das jeden Tag. Das ist eine hausgemachte Katastrophe. Wer derzeit mit der S-Bahn von Bergedorf fährt, der kann nur zutiefst und aufrichtig bedauert werden. Menschen aus Neuallermöhe haben im Fachausschuss berichtet, dass sie erst nach Bergedorf fahren, um dort in die Bahn einzusteigen, um dann in die Innenstadt zu fahren.

Zu bedauern sind auch die Radfahrer, an denen auf der Straße im Abstand von einer halben Armlänge Lkws, Autos, Busse ohne bauliche Abtrennung vorbeidonnern.

Busbeschleunigungsprogramm, was ist eigentlich damit los? Sie melden doch sonst jeden kleinsten Erfolg zur Selbstbeweihräucherungsdebatte an. Irgendwie ist das eine Art Projekta non grata geworden. Gute 100 Millionen Euro für sechs Minuten Zeitgewinn auf der Buslinie 5 sind auch nicht gerade eine Erfolgsbilanz. Jetzt erst fällt Ihnen nämlich auf, dass, wenn der Verkehr steht, die Busse auch stehen. Von Ihrem Busbeschleunigungsprogramm bleibt dann nur noch eine Worthülse übrig.

(Zurufe)

Das und die Liste dessen, was Sie an Fehlleistungen präsentiert haben und an Rohrkrepiern, könnte ich hier noch fortsetzen. Diese haben im Wesentlichen ihren Ursprung in einer grundsätzlich falschen Ausgangsposition. Da kamen nämlich ein paar ganz Schlaue auf die Idee, eine wachsende

(Detlef Ehlebracht)

Millionenstadt, eine Wirtschafts- und Handelsmetropole, die im Zentrum einen der größten Häfen Europas beheimatet, mit dem Leitbild "Hamburg wird Fahrradstadt" zu versehen. Wie gaga ist das denn?

(Beifall bei der AfD)

Stimmt, die CDU hat recht, wir brauchen in der Hinsicht einen Neustart. Fangen wir doch gleich einmal bei dem Leitbild an und nehmen da lieber das von der AfD präferierte Leitbild. Das würde lauten: Hamburg fährt ÖPNV. Dadurch muss man es ersetzen. Dabei kann man das eine tun und muss das andere nicht lassen. Selbstverständlich soll der Radverkehr weiter ausgebaut werden, inklusive der Velorouten. Aber nicht ideologisch getrieben, sondern mit Sinn und Verstand.

(Anna Gallina GRÜNE: Ach so, dafür steht die AfD!)

Dieses falsche Leitbild, an dem sich der Schwerpunkt des verkehrspolitischen Handelns ausrichtet, geht an dem tatsächlichen Bedarf komplett vorbei. Noch nie gab es so viele zugelassene Kfz wie heute auf Hamburgs Straßen. Das ist einfach Fakt, und mit Fakten müssen wir uns auseinandersetzen.

Wer das ändern möchte, der bietet Alternativen an,

(Urs Tabbert SPD: Die 180-Grad-Wende!)

die auch das Potenzial haben, die derzeitigen Kapazitäten zu transportieren. Und das kann nur der ÖPNV. Stattdessen wird aufgrund des Koalitionspaktes zwischen Rot-Grün der ungeliebte Teil der Verkehrsträger, nämlich die Autofahrer, gegängelt, indem man Fahrspuren und Parkplätze vernichtet oder Parkplatzneubauten verhindert. Wer wirklich den ökologischen Fußabdruck im Modal Split vergrößern will, der muss in der Realität bleiben und das Machbare anstreben. Aber das ist in Zeiten der hysterischen 180-Grad-Kehrtwendung und des verbalen Wettrüstens überhaupt nicht mehr en vogue. Was früher ein Problem war, das sind heute gleich lebensbedrohliche Notstände oder umweltzerstörende Apokalypsen. Entsprechend panisch und kopflos wird agiert.

Stattdessen brauchen wir einfach nur Realpolitik. Pendlerströme verringern, P+R-System massiv ausbauen und dieses optimal an die Schiene anbinden. Modernisierung der Infrastruktur von U- und S-Bahn, die eine Zugfolge kleiner zwei Minuten ermöglicht. Dann brauchen Sie auch gar keine Fahrpläne mehr. Hauptverkehrsstraßen leistungsfähig halten

(Jan Quast SPD: Wie denn?)

und die grüne Welle wieder einführen. Sie wollen doch nicht ernsthaft behaupten, dass die noch besteht.

(Beifall bei der AfD)

Wir fordern die Verlängerung des schienengebundenen Verkehrs, des schienengebundenen ÖPNVs, über die Stadtgrenzen hinaus in die anliegenden regionalen Zentren, und nicht wieder eine neue Linie ins Zentrum der Stadt, wo eh schon ein Dutzend liegen. Ringstrukturen bilden oder auch eine neue westliche Elbquerung per S-Bahn untersuchen, das wären alles Dinge, die Hamburg verkehrlich voranbringen würden. Stattdessen werden weiße Linien auf Straßen gemalt und "Rettet die Welt" gerufen. So wird das nichts, liebe SPD, und die Quittung dafür, dass man sich mit den GRÜNEN in dieser Frage federführend einlässt, die werden Sie bekommen, fragen Sie einmal die CDU, die kann davon ein Lied singen. – Danke schön.

(Beifall bei der AfD – André Trepoll CDU: Die CDU singt nicht!)

Präsidentin Carola Veit: Die CDU-Fraktion bekommt das Wort mit Herrn Thering.

Dennis Thering CDU:* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Unsere Anmeldung hat sich schon gelohnt, denn seit heute wissen wir, wer für diese katastrophalen Verkehrsverhältnisse in unserer Stadt verantwortlich ist. Wenn man die GRÜNEN oder Herrn Bill fragt: Es ist die SPD. Das zeigt eigentlich alles über den Zustand dieser Koalition.

(Beifall bei der CDU)

Und Frau Martin versucht uns hier zu erzählen: konkrete Umsetzung, schnelle Verbesserung. In welcher Welt leben Sie eigentlich? Sehen Sie sich doch die U5 an, sehen Sie sich die S32 an. Wir sprechen hier von einer Fertigstellung vielleicht in 30 Jahren frühestens, zu den Kosten sagen Sie überhaupt nichts. Das ist ein durchschaubares Wahlkampfmanöver, und das werden die Hamburgerinnen und Hamburger Ihnen auch nicht durchgehen lassen.

(Beifall bei der CDU – Dr. Monika Schaal SPD: Ja, das war voraussehbar, dass so was kommt!)

Dass SPD und GRÜNE gerade bei dem wichtigsten Thema unserer Stadt, der Verkehrspolitik, derart über Kreuz sind, zeigt doch deutlich, dass Sie weder willens noch in der Lage sind, die Herausforderung zu bewältigen und die Mobilität der Zukunft in unserer Stadt zu gestalten. Das ist deutlich zu wenig. Ich sage Ihnen ganz deutlich: Die SPD kommt mit Antworten von gestern auf die Herausforderungen von morgen.

(Dr. Monika Schaal SPD: Sie sind von gestern!)

Nichts anderes sind Busse, die doch heute schon nur im Stau stehen, wenig Komfort bieten. Das

(Dennis Thering)

zeigt, die SPD ist keine Partei für morgen. Und das zeigen die Umfragen auf Bundesebene und die deutlichen Verluste, die Sie in Hamburg erwarten werden, ebenfalls.

(Beifall bei der CDU)

Aber auch bei den GRÜNEN wird es ziemlich dünn. Ihr Traum von der Fahrradstadt, den radeln Sie nämlich geradewegs gegen die Wand. "Radentscheid Hamburg" hat Ihnen schon deutlich aufgezeigt, wie man Radverkehrspolitik in Hamburg machen sollte. Das sind übrigens die Radfahrerinnen und Radfahrer in unserer Stadt. Und auch der ADFC sagt Ihnen doch, dass das, was Sie zurzeit tun, dass Sie die Fahrradwege auf Hauptverkehrsstraßen verlagern, genau der falsche Weg ist. Hier müssen Sie vorankommen.

Das zeigt uns einmal mehr, dass Sie nicht in der Lage sind, die Mobilität von morgen zu gestalten – und das in einer Stadt, die 2021 den ITS-Weltkongress ausrichtet. Die ganze Welt wird auf uns schauen und darauf, wie Hamburg sich in Sachen Verkehr schlägt. Also wenn Sie hier nicht endlich Gas geben oder es einen Regierungswechsel im Februar gibt, dann müssen wir uns 2021 aber ziemlich schämen, wenn wir es noch nicht einmal hinbekommen, die Busse und Bahnen pünktlich fahren zu lassen. Das ist deutlich zu wenig, und hier werden wir als CDU-Fraktion weiterhin den Finger in die Wunde legen.

(Beifall bei der CDU)

Wir als CDU-Fraktion haben in den letzten fünf Jahren deutlich gezeigt, wie es besser gehen kann. Wir sind die einzige Fraktion mit einem Radverkehrskonzept,

(Heiterkeit bei den GRÜNEN – Zurufe)

wir sind die einzige Fraktion mit einem Mobilitätskonzept, und wir sind die Fraktion, die mit über 120 Initiativen in der Hamburgischen Bürgerschaft so viel eingebracht hat wie der Rest der Truppe hier zusammen.

(Dirk Kienscherf SPD: Es geht um Qualität statt um Quantität!)

Das zeigt, wie leistungsstark wir sind und dass wir die Mobilität von morgen gestalten können. Davon können Sie sich eine Scheibe abschneiden.

(Beifall bei der CDU)

Und dann muss ich noch einmal auf Frau Sudmann zu sprechen kommen. Frau Sudmann hat uns vorgeworfen, wir hätten keine Ideen, wie man die Stadt von morgen gestaltet.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Keine neuen!)

Liebe Frau Sudmann, ich habe es eben schon deutlich gesagt, wir sind die einzige Fraktion, die sich konkret mit der Mobilität für morgen beschäftigt. Und da haben wir auch unsere MetroTram.

(Der Redner hält eine Broschüre hoch.)

Schauen Sie sich das an; Sie sagten gerade, Sie wären so ahnungslos und wüssten nicht, wie das funktioniert. Wir sind die einzigen in diesem Haus, die sich Gedanken machen und eine konkrete Streckenführung haben und die auch eine konkrete Vorstellung haben, was das Ganze am Ende des Tages kostet. Ich gebe Ihnen das gleich mit, dann können Sie noch einmal hineinschauen, und dann lassen Sie uns das gemeinsam voranbringen.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Thering, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Sudmann?

Dennis Thering CDU:* Selbstverständlich, ja.

Zwischenfrage von Heike Sudmann DIE LINKE:* Herr Thering, ich habe doch gesagt, dass ich begeistert bin, dass die CDU die Stadtbahn plant. Warum hat die CDU in ihrem Wahlprogramm die Stadtbahn mit keinem Wort erwähnt?

Dennis Thering CDU (fortfahrend):* Darauf gehe ich gern ein: Dann haben Sie wohl die neuste Version unseres Wahlprogramms nicht gelesen.

(Heiterkeit bei der SPD und den GRÜNEN)

Denn bei uns ist es so, wir holen die Punkte nicht nur aus der Mottenkiste raus, so wie SPD und GRÜNE, sondern wir haben auch während der Wahlperiode gute neue Ideen. Deshalb haben wir uns sogar die Mühe gemacht und eine eigene Broschüre ins Leben gerufen,

(Heiterkeit bei der SPD)

die über drei Seiten lang ist und deutlich zeigt, wie man Verkehrspolitik von morgen macht.

(Beifall bei der CDU)

Aber anstatt hier immer alles nur lächerlich zu machen – gerade von der LINKEN, Frau Sudmann, hören wir als einziges immer nur, es soll alles kostenlos sein und alles besser werden –,

(Zurufe von der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

sollten Sie konkrete Vorstellungen haben, wie Sie sich das vorstellen. Aber die fehlen vorn und hinten. Wir als CDU hingegen haben eine klare Vorstellung, wie wir die Mobilität vom morgen gestalten wollen. In 67 Tagen haben die Hamburgerinnen und Hamburger die Wahl. Wir sind hervorragend aufgestellt, sowohl personell als auch inhaltlich, und von daher freuen wir uns auf die nächsten 67 Tage mit dem großen Thema Verkehr. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Dennis Thering)

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Carola Veit: Frau Sudmann bekommt das Wort für die Fraktion DIE LINKE.

Heike Sudmann DIE LINKE: * Ich habe mir einige Notizen gemacht aus den Beiträgen von Herrn Trepoll und Herrn Thering.

Also zum einen, Herr Trepoll: Sie haben zu Recht beklagt, dass der HVV einer der teuersten Verkehrsverbünde in Deutschland ist. Und wissen Sie, wofür da unter anderem die Ursache liegt? Es war die schwarz-grüne Regierung, die damals festgelegt hat, jedes Jahr werde es eine Preissteigerung geben. Sich jetzt hinzustellen und zu sagen, HVV ist teuer, ist wenig glaubwürdig. Dafür kann man Sie nicht wählen.

(Beifall bei der LINKEN)

Dann nehmen wir einmal ein anderes Zitat. Herr Trepoll, Sie haben hier gestanden und allen Ernstes gesagt ... Was verstopft die Straßen? Sie haben nicht gesagt, Autos, Sie haben gesagt, Busse verstopfen die Straßen. Das ist doch unglaublich.

(André Trepoll CDU: Ich habe gesagt, verstopfte Straßen, in verstopften Straßen stehen Busse!)

– Alle sagen ja, nur Sie wollen es nicht gesagt haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn Sie es nicht gesagt haben, dann verstehe ich nicht, dass aber Herr Thering, der nach Ihnen kommt, dann auch noch einmal sagt, die Busse stünden im Stau und das beklagt, aber nicht die Schlussfolgerung daraus zieht. Busse können wir am schnellsten einsetzen, das wissen Sie auch, also brauchen wir Busspuren. Und wo entstehen Busspuren?

(Zuruf: Auf der Straße!)

Nicht in Ihrem Kopf, auf der Straße. Und dafür müssen wir Platz schaffen. Das ist Zukunft. Das wäre – wie haben Sie gesagt? – ein Neustart. Aber Sie sind immer noch, ich weiß gar nicht, in welchem Jahrhundert.

(Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN)

Ich mache weiter. Ich will jetzt nicht unbedingt sagen, es ginge nicht um Quantität. Aber, Herr Thering, 120 Initiativen ... Ich hätte gern einmal eine Statistik, wie viele Ihrer Initiativen sich komplett widersprechen. Den einen Tag fordern Sie, Sie wollen mehr Radverkehr haben. Den anderen Tag fordern Sie, aber auf gar keinen Fall auf der Straße, auf gar keinen Fall breitere Radwege. Den einen Tag sagen Sie, DIE LINKE will das 365-Euro-Ticket, das lehnen wir ab, never ever. Heute ste-

hen Sie da und sagen, wir wollen das 365-Euro-Ticket. Also es ist überhaupt nicht glaubwürdig.

(Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN)

Wir haben einen Antrag gestellt in den Haushaltsberatungen 2018, in dem verschiedene Punkte waren. Das hätten Sie einzeln abstimmen können. Ein Punkt hieß Einführung 365-Euro-Ticket.

(Dennis Thering CDU: Später kostenlos!)

– Später kostenlos.

Sie hätten doch den Punkt unterstützten können. Aber Sie sind nicht ... Na ja, sage ich lieber nicht. Sie machen jetzt auf einmal Wahlkampf und sagen, Sie wollen es machen.

Und bei der Stadtbahn, wirklich, es war ein bisschen peinlich zu sagen, Sie aktualisieren Ihr Wahlprogramm. Worauf sollen sich die Wähler, die Wählerinnen verlassen?

(Zurufe)

Aber ich sage es noch einmal, ich bin froh darüber, endlich Mitstreiter und Mitstreiterinnen zu haben, die sagen, Hamburg braucht eine Stadtbahn. Wir brauchen die Stadtbahn als Querverbindung, wir brauchen die Stadtbahn da, wo wir mit der U-Bahn lange, lange nicht hinkommen werden. Insofern bin ich froh. Aber ich bin echt enttäuscht, dass Sie, obwohl Sie jetzt schon länger diese MetroTram-Planung haben, sie nicht im Wahlprogramm haben, sodass man sich darauf nicht verlassen kann. Und deswegen, wenn Sie von Wahlkampf sprechen, Herr Thering: Ihr Auftritt hier ist Wahlkampf, und der ist, glaube ich, nicht zu Ihrem Besten ausgegangen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und bei Ole Thorben Buschhüter SPD und Mareike Engels GRÜNE)

Präsidentin Carola Veit: Herr Aukes bekommt erneut das Wort für die FDP-Fraktion.

Ewald Aukes FDP: Verehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Ich denke, wir sollten noch einmal das eine oder andere hinzufügen. Das Erste: SPD und auch GRÜNE hatten nun immerhin neun Jahre Zeit, vieles zu verändern, vieles zu machen. Wenn jetzt die Frage kommt, was Sie sich die nächsten 30 Jahre vornehmen wollen, dann frage ich mich: Was haben Sie denn in den letzten neun Jahren wirklich Grundlegendes gemacht?

(Zuruf)

Auf der anderen Seite, Frau Sudmann: Das 365-Euro-Ticket ist ja sehr schön, wird vielleicht von dem einen oder anderen auch positiv gesehen. Nur, wenn Sie das schon anbieten, dann sagen Sie doch bitte, wo Sie die 400 Millionen Euro hernehmen,

(Ewald Aukes)

(Heike Sudmann DIE LINKE: Das haben wir im Haushalt dargestellt!)

die dieses Ticket kostet. Und zweitens, denken Sie einmal an das, was uns auch Wien gesagt hat in mehreren Veranstaltungen: Bevor Sie das einführen, müssen Sie erst einmal die Voraussetzungen schaffen, wie Sie das mit den 20 oder 30 Prozent der Menschen, die dann nämlich mehr mit dem öffentlichen Verkehr fahren wollen, überhaupt machen wollen.

Ich will noch schnell einige Punkte nennen, die wir gesagt haben, was wir in den nächsten Jahren machen können, und die Sie grundsätzlich immer abgelehnt haben. Auch das ist einmal wichtig zu sehen. Wir haben beispielsweise die Weiterplanung der U4 nach Harburg als Antrag eingebracht.

(Beifall bei der FDP)

Das ist von Ihnen abgelehnt worden; sogar die Planung ist abgelehnt worden. Wir haben eine intelligente Ampelschaltung beantragt. Die ist abgelehnt worden. Wir haben die Wasserstofftechnologie für den städtischen Fuhrpark als Antrag eingebracht.

(Beifall bei der FDP)

Haben Sie abgelehnt. Wir haben die Abschaffung der P+R-Gebühren und den Ausbau des P+R-Systems eingebracht. Das haben Sie abgelehnt. All das, was Sie abgelehnt haben, erzählen Sie uns jetzt in Ihrem Wolkenkuckucksheimprogramm wieder neu. Ich glaube, dass die Hamburger sehr genau sehen werden, ob sie das tatsächlich ernst nehmen oder ob sie das nicht wiederum als Ankündigung ohne entsprechenden Hintergrund werten.

Wenn ich mir ansehe, wie es in der letzten Zeit gelaufen ist, dann kann ich nur sagen, nur damit, dass man schicke Programme bringt, geht es nicht. Die GRÜNEN haben Hamburg als Wirtschaftsstandort praktisch ad acta gelegt, die LINKEN geben Geld aus, das nicht da ist, und wenn man so weiterhin Mobilitätspolitik macht, dann kann man sagen, auf Wiedersehen, Hamburg.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Frau Martin bekommt noch einmal das Wort für die SPD-Fraktion. Ihr folgt Herr Trepoll.

Dorothee Martin SPD: Das ging jetzt aber schnell. Vielen Dank. – Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ehrlich, wir haben hier viel Publikum links und rechts und ich finde teilweise die Debatten, die wir führen, ziemlich unwürdig. Um gemeinsam diese Kraftanstrengung für Mobilität in der Metropolregion Hamburg voranzubringen, müssen wir an einem Strang ziehen. Natürlich kann man auch gern einmal unterschiedlicher Meinung sein,

Dinge unterschiedlich bewerten. Aber dass wir alle zusammenstehen müssen und dass alle großen Metropolen der Welt auf ein Verkehrssystem setzen, nämlich auf den schienengebundenen ÖPNV in Ergänzung mit Bussen, ist nicht etwas, was wir in Hamburg erfunden haben; das ist die Zukunft der modernen Metropolmobilität, und das möchten wir zusammen voranbringen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich frage mich bei einigen Beiträgen der Kollegen, die körperlich anwesend waren im Verkehrsausschuss, wirklich, ob sie auch mental anwesend waren, weil sie gefragt haben, was wir denn gemacht hätten.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Fragen Sie mal die Bürger, die haben das auch nicht mitgekriegt! – Zuruf von André Trepoll CDU)

Deswegen möchte ich Ihnen etwas auf die Sprünge helfen. Liebe Anna von Treuenfels, die letzten Jahre ist durch unsere Politik erreicht worden, dass der Anteil des Radverkehrs an den zurückgelegten Wegen gestiegen ist, dass der Anteil des ÖPNV an den zurückgelegten Wegen gestiegen ist und dass der Anteil der zurückgelegten Wege mit dem Auto gesunken ist. Der Anteil der zurückgelegten Wege mit dem Auto ist gesunken, und das ist der richtige Weg. Daran kann man auch sehen, dass die Menschen das Stück für Stück tun. Das ist eine große Zukunftsaufgabe, die werden wir nicht von heute auf morgen umsetzen können, sondern das wird Jahrzehnte dauern. Wir müssen aber jetzt und heute das Angebot dafür bereitstellen. Das haben wir getan, damit haben wir letztes Jahr angefangen, damit werden wir nicht mehr aufhören, bis wir auch die großen Projekte des U-Bahn-Baus voranbringen, wofür wir übrigens gerade vom Bund, weil doch wieder gefragt wurde, wer das alles finanziert, vor einigen Wochen 1,4 Milliarden Euro für die S4 bekommen haben. Darauf können wir alle zusammen stolz sein. Die S4 wird kommen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Planungen für die U5 Ost sind weit vorangeschritten, seit gestern wissen wir, auch die Streckenführung für die U5 West. Es geht jetzt weiter mit den Planungen. Wir werden mit dem Bund über Finanzierungszuschläge sprechen, wir werden diese genauso erhalten wie für die S4, weil klar ist, in den Metropolen Deutschlands wird sich in Zukunft Wirtschaft, wird sich Leben, wird sich Arbeit, wird sich Lernen abspielen. Dafür brauchen wir den ÖPNV. Wir ziehen hier gemeinsam an einem Strang. ÖPNV ist das Mittel der Zukunft. Insofern lade ich Sie noch einmal herzlich ein, gestalten Sie es gemeinsam mit uns, für die Menschen dieser Stadt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Trepoll bekommt das Wort für die CDU-Fraktion.

André Trepoll CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich freue mich, dass die SPD überhaupt noch einmal bereit gewesen ist, in diese Debatte einzusteigen. Die ganze Stadt diskutiert und ärgert sich über den Verkehr, nur an Ihnen scheint das völlig vorbeizugehen, oder Ihr schlechtes Gewissen plagt Sie.

Ich finde, man muss noch einmal deutlich machen, dass wir als Politik die Aufgabe haben, den Menschen ein gutes Fortkommen auch in einer Millionenmetropole zu ermöglichen. Und wenn ich mir anhöre, nicht nur von der LINKEN, aber von der linken Seite des Hauses, wie gegen Menschen, die auf das Auto angewiesen sind ... Die Mehrzahl der Menschen fährt nicht zum Spaß am Wochenende durch die Stadt, sondern sie müssen sich mit dem Auto fortbewegen, weil sie manchmal keine andere Möglichkeit haben, weil der Warenwirtschaftsverkehr darauf angewiesen ist.

Dann müssen wir uns anschauen: Wie ist die Situation in Hamburg? Wir sind die einzige Großstadt, die einzige Millionenmetropole dieser Größe, die keinen geschlossenen Autobahnring um sich hat. Deshalb ist es wichtig, dass wir die Magistralen ausbauen, die Autobahnen, dass wir die A 26, den Lückenschluss, schaffen. Das machen wir doch nicht für Autos, sondern für die Menschen, damit sie sich eben nicht durch die Stadt bewegen müssen, sondern die Verkehre an Hamburg vorbeigehen. Das müssen Sie endlich einmal begreifen.

(Beifall bei der CDU, der FDP und der AfD – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Kollege Trepoll, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Sudmann?

André Trepoll CDU: Ja, ich probiere es einmal.

Zwischenfrage von Heike Sudmann DIE LINKE:* Ob Sie die Antwort finden? Also, ohne Frage gibt es Menschen, die weiter auf ein Auto angewiesen sind. Aber ist Ihnen eigentlich bekannt, dass 43 Prozent aller Hamburger Haushalte gar keinen Pkw haben? Für wen machen Sie jetzt eigentlich hier Politik?

(Beifall bei der LINKEN)

André Trepoll CDU (fortfahrend): Frau Sudmann, das ist der große Unterschied zu Ihnen: Wir sind in der gesamten Stadt verwurzelt,

(Heiterkeit bei der LINKEN)

wir wissen, dass Hamburg unterschiedliche Angebote braucht. Wenn Sie nur in Altona und Nord-Otensen unterwegs sind, können Sie sagen, brauche ich alles nicht, kann ich alles ohne Auto machen. Wenn Sie aber in Harburg wohnen, in Bergedorf wohnen, wenn Sie in Wedel wohnen, wenn Sie im Alstertal wohnen, dann brauchen Sie auch manchmal das Auto, und ich bin nicht dafür, dass man den Menschen das verbietet oder dass man überall die Parkplätze kostenpflichtig macht.

(Beifall bei der CDU, der FDP und der AfD)

Wir müssen uns doch schon eine Frage stellen. Bei Ihrer Angebotsoffensive steuern Sie darauf zu, dass wir bei dem Anteil des ÖPNV auf über 50 Prozent Busse kommen. Keine andere Millionenmetropole geht diesen Weg. Und dann ist die Frage, die sich stellt: Wenn Ihnen alle entgegenkommen, dann haben Sie vielleicht ein Problem und nicht die anderen. Das ist doch das Problem.

(Beifall bei der CDU, der FDP und der AfD)

Ich habe nicht gesagt, die Busse verstopfen die Straßen, sondern die Straßen sind jetzt schon verstopft. Und wenn Sie mir vorrechnen, dass die Menschen sich weniger mit dem Auto durch die Stadt bewegen: Ja natürlich, weil immer mehr im Stau stehen und wir teilweise gerade im Süderelbebereich wirklich an allen Magistralen gleichzeitig bauen und sie verstopfen.

(Zuruf)

Und das regt die Menschen auf. Es kann eben auch nicht jeder von Harburg in die City Nord mit dem Fahrrad fahren; das müssen Sie auch begreifen. Von Hoheluft-West und Hoheluft-Ost geht das alles, im Sommer auch wunderbar, da bin ich sehr dafür, dass die Menschen das machen. Aber sie wollen eben auch nicht nur auf der Straße fahren. Die GRÜNEN mussten jetzt nach Kopenhagen fahren, um zu erkennen, dass ihre Radverkehrsstrategie der letzten fünf Jahre gescheitert ist. Dort hat man ein vernünftiges Angebot, wenn Sie sich das angucken. Kopenhagen ist kleiner, hat viel weniger Straßenbäume als in Hamburg und dann auch abgesperrte Radwege, auf denen man eben nicht von einem Bus oder einem 40-Tonner überholt wird. Da ist das vernünftig. Aber dann müssen Sie auch den Mut haben, diesen Weg zu gehen. Nur die Streifen aufzupinseln, das sehen wir auch an den gestiegenen Unfallzahlen, reicht einfach nicht.

(Beifall bei der CDU, der FDP und der AfD – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Zwischenfrage? Wortmeldung, okay. – Verzeihung, Herr Trepoll, fahren Sie fort.

André Trepoll CDU (fortfahrend): Sie sehen, wie wichtig das ist. Uns berichten die Handwerker von

(André Trepoll)

über 50 000 Euro Umsatzverlust, nur weil sie im Stau stehen, weil sie keine Parkplätze finden. Deshalb, finde ich, ist es doch klug, über neue Ideen wie die MetroTram nachzudenken, wie wir die Pendlerströme – wir haben fast 500 000 Ein- und Auspendler, es werden noch mehr – vor den Stadttoren stoppen. Die P+R-Gebühren, die Sie eingeführt haben, sind da wirklich kontraproduktiv, das müssen Sie doch mittlerweile auch selbst erkennen.

(Beifall bei der CDU)

Herr Thering hat recht: Es gibt wirklich viele gute Ideen, und es ist wichtig, dass Sie den Blick dafür einmal öffnen und weiten. Frau Martin, wir arbeiten alle daran, das Leben für die Bürger besser zu machen und sie zügiger und sicherer durch den Straßenverkehr zu kommen. Aber wir müssen doch in der Lage sein, hier in der Bürgerschaft diesen Streit, diese Auseinandersetzung

(Glocke)

und das Abwägen von Ideen auch umzusetzen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Tjarks bekommt nun das Wort für die Fraktion der GRÜNEN.

Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich glaube, wir müssen uns noch einmal die Grundsatzfrage stellen, und dafür würde ich gern ein paar Daten zurate ziehen. Wir wollen doch alle, dass die Menschen in Hamburg mobil sind und im besseren Fall mobiler werden. Wenn wir uns die Daten aus "Mobilität in Deutschland" anschauen, Herr Trepoll, dann merken wir, dass die Zahl der zurückgelegten Personenkilometer in Millionen pro Tag in Hamburg von 2008 auf 2017 von 50 auf 70 Millionen gestiegen ist. Das heißt, wir haben einen Anstieg der Verkehrsleistung in Hamburg um 40 Prozent in den letzten zehn Jahren.

(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich übernimmt den Vorsitz.)

Und wir haben nicht nur den Anstieg um 40 Prozent, sondern die Verkehrsfläche, auf der das stattfindet, ist doch praktisch gleich geblieben. Wenn man das zusammennimmt, dann ist das doch eine ganz einfache Rechnung: Wenn wir wollen, dass die Hamburgerinnen und Hamburger mobiler sind oder mobil bleiben, dann muss der Einzelne oder die Einzelne weniger Platz auf dieser Verkehrsfläche verbrauchen. Deswegen ist die Verkehrswende die Voraussetzung dafür, dass man in Hamburg mobil ist. Das ist so sicher wie Mathematik, und deswegen müssen Sie das anerkennen, denn sonst kommen Sie am Ende des Tages nicht hin. Wir müssen den ÖPNV ausbauen,

wir müssen den Radverkehr ausbauen, dafür brauchen wir Platz und Fläche, und es wird auf Kosten des Autoverkehrs gehen, denn anders wird es nicht funktionieren in der Enge der Straßenschluchten. Dafür müssen Sie die Ehrlichkeit aufbringen.

Und Sie müssten sie eigentlich auch für Ihr eigenes Konzept aufbringen. Sie sagen selbst: 35 Prozent öffentlicher Nahverkehr am Modal Split. Dann müssten Sie sagen, wir nehmen dem Auto auch die Fläche weg, denn das ist die Konsequenz aus diesen Zahlen, aus Ihren eigenen Forderungen, und im Übrigen die Konsequenz aus der Realität.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

– Ja, man muss es einfach so sagen.

Stattdessen nutzen Sie den Tagesfrust der Autofahrerin oder des Autofahrers, der im Stau steht, und sagen, das eigentliche Problem sei die Baustellenkoordinierung. Nun muss man wirklich sagen, wenn Sie sich diese Zahlen angucken, dass die Verkehrsleistung auf Hamburgs Verkehrswegen um 40 Prozent in den letzten zehn Jahren gestiegen ist, das ist einfach eine falsche Debatte. Das ist eine Debatte ... Da kann man bestimmt etwas besser machen. Aber die Behauptung, dass die Baustellenkoordinierung in irgendeiner Form das Grundproblem löse – da, muss ich sagen, haben Sie Verkehrspolitik in ihrem Kern nicht verstanden. Wir müssen wirklich dazu kommen, dass der Einzelne weniger Platz verbraucht, oder wir schaffen meinetwegen auch unter der Erde zusätzliche Verkehrswege, wir bauen eine U-Bahn. Aber das brauchen wir, um am Ende des Tages Hamburg mobil zu halten. Das ist das Grundthema, und dafür müssen Sie den öffentlichen Nahverkehr ausbauen. Da haben wir jetzt die zweite große Angebotsoffensive, die größte seit Jahrzehnten im HVV, und wir haben die Fahrradstadt. Genau an diesen Themen müssen wir strategisch weiterarbeiten, denn sonst werden wir das am Ende nicht schaffen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dann haben Sie natürlich einen Punkt, wenn Sie sagen, wir müssten mit dem Umland zusammenarbeiten, die Pendler seien doch eines der großen Themen. Bestimmt wollen wir auch, dass die ihr Auto vor den Toren der Stadt stehen lassen. Aber die Grundidee ist doch, dass wir uns dann in einem ganz anderen Umfang darüber Gedanken machen müssen, wie wir mit dem Umland und dem Bahnverkehr zusammenarbeiten. Wir freuen uns, dass die Bahn endlich einmal sagt, es gibt Rückenwind aus Berlin und wir haben die ganzen Themen auf der Hand, das Thema Güterumgebungsbahn, das Thema Durchbindung durch den Hauptbahnhof und viele andere Themen.

(Glocke)

(Dr. Anjes Tjarks)

Das ist das, was wir brauchen, um tatsächlich auch das Pendlerthema in Hamburg zu lösen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Herr Tjarks. – Hansjörg Schmidt, wurde mir gesagt, hat sich als Nächster gemeldet. Er erhält das Wort für die SPD-Fraktion.

Hansjörg Schmidt SPD: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich hatte mich noch einmal gemeldet, weil mich diese sehr emotionalen und mit großer Verve vorgetragenen Reden der CDU hier auf den Plan gerufen haben.

Ich wohne ja nun und mache Politik in einem Stadtteil, in dem wir gerade eine U-Bahn erweitern, nämlich die U4 um zwei Haltestellen. Da sieht man dann auch einmal, wie schwierig es im täglichen Klein-Klein vor Ort ist, so etwas in der Moderation und in der Durchführung gemeinsam mit der Hochbahn zu machen. Jeder kann sich vorstellen, dass so ein Eingriff in ein dicht besiedeltes urbanes Gebiet wie die Horner Geest natürlich auch auf Fragen und auf Widerstände trifft. Wenn die CDU sich hier hinstellt und große Pläne und Broschüren von irgendwelchen Trambahnen hochhält, die Sie mitten durch die Stadt bauen wollen, dann frage ich mich, wie es dann am Ende des Tages bei der Umsetzung aussieht, wenn man schon bei dem kleinsten, geringsten Widerstand, den es in der Horner Geest gibt, anfängt zu wackeln und das gesamte Projekt versucht zu hintertreiben. Genau das ist nämlich Realpolitik bei der CDU: bunte Pläne aufzumalen und nachher, wenn es in die konkrete Umsetzung ... Wir sind bei der Horner Geest am Ende des Planfeststellungsverfahrens, dort wird demnächst der erste Spatenstich stattfinden, und die CDU stellt sich hier in der Bürgerschaft hin und sagt, selbstverständlich unterstützen sie den Ausbau der U4 voll und ganz. Aber wenn es dann darauf ankommt, das konkret vor Ort mitzutragen, schlägt man sich in die Büsche und stellt sich neben die ersten Leute, die an diesem Projekt mäkeln.

So wird man niemals eine Verkehrswende in dieser Stadt hinbekommen, sondern so wird man immer nur im Klein-Klein versuchen, die niedrig hängenden Früchte zu ernten, die man im Wahlkampf irgendwie gerade pflücken kann, und niemals den großen Wurf in der Verkehrswende hinbekommen. Das ist das, was die CDU hier macht, Klein-Klein-Wahlkampf, aber kein großer Plan. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Herr Schmidt. – Michael Kruse für die FDP

erhält als nächster Redner das Wort für drei Minuten.

Michael Kruse FDP: Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrter Herr Präsident! Ich habe mich jetzt noch einmal gemeldet, weil Verkehrsdebatten in diesem Haus häufig einem gewissen Ritual folgen und auch eine permanent dauer-alerte Tonlage haben und deswegen häufig nicht so sehr vom Fleck kommen.

Ich frage mich an dieser Stelle als Allererstes, wo eigentlich unser Bürgermeister ist,

(Dirk Kienscherf SPD: In Berlin, im Vermittlungsausschuss, mein Lieber!)

wenn das Thema, was den Hamburgerinnen und Hamburgern wie kein anderes unter den Nägeln brennt, hier vor Ort debattiert wird.

– Na gut, er hat wichtige Aufgaben, das ist gekauft.

Wo ist unser Verkehrssenator denn jetzt hin? Ist dem das nicht mehr so wichtig? Ich weiß, Herr Sevecke, Sie wären gern Verkehrssenator, sind Sie aber noch nicht. Insofern frage ich, wo der Verkehrssenator hin ist.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren und insbesondere liebe Frau Martin, wir sind gern bereit, mit Ihnen gemeinsam an einem Strang zu ziehen, wir stellen nur fest, Sie ziehen nicht einmal innerhalb der Koalition gemeinsam an einem Strang, beziehungsweise Sie ziehen nicht in die gleiche Richtung an diesem Strang; das ist Ihr Hauptproblem. Und das Hauptproblem der Hamburgerinnen und Hamburger lautet: Neun Jahre SPD-Senat – Verkehrsprobleme so groß wie nie. Fünf Jahre grüne Koalitionsbeteiligung – Verkehrsprobleme so groß wie nie.

Was machen Sie da eigentlich? Sie hatten sich vorgenommen, 50 Kilometer Radwege zu bauen, ein ehrenwertes Ziel, das ist so viel. Dann haben Sie 30 Kilometer realisiert, das ist nur noch so viel. Und Ihre Lösung für das Problem, dass Sie nicht einmal Ihre eigenen Ziele erreichen, lautet: Wir verdoppeln das Ziel auf 100 Kilometer. Meine Damen und Herren, genau diese Form von Blenderei kaufen Ihnen die Hamburgerinnen und Hamburger einfach nicht mehr ab.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen ist es auch kein Wunder, dass hier vorn jetzt so viel Nervosität aufgekommen ist bei diesem Thema – genau, meldet euch noch zwei-, dreimal.

Insbesondere spreche ich einmal Herrn Tjarks an, der ja am liebsten schon durch die Verkehrsbehörde läuft, als wäre er der Senator. Dass Sie sich hier hinstellen und sagen, das Thema Baustellenkoordinierung wäre für die Hamburgerinnen und

(Michael Kruse)

Hamburger keines, das können Sie den Menschen in dieser Stadt erzählen und Sie werden dafür die Quittung bekommen.

Ich sage Ihnen, was nicht funktioniert. Was nicht funktioniert, ist, wenn man eine Fahrradkoordinatorin einstellt, ein Riesenproblem beim Thema Baustellenkoordinierung hat und dann sagt, diese Fahrradkoordinatorin machen wir jetzt zur Baustellenkoordinatorin, die wird die Probleme lösen. Nein, Sie haben es fünf Jahre lang nicht geschafft, die Probleme in diesem Bereich in den Griff zu bekommen, und Sie wollen sie auch gar nicht in den Griff bekommen, wie Sie ja immer wieder in Interviews betonen. So werden die Hamburgerinnen und Hamburger nicht schneller durch die Stadt kommen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Herr Tjarks, Ihr Lob auf das Hamburger Verkehrssystem in allen Ehren, aber Sie könnten die Verkehre auch einfach beschleunigen in Hamburg. Das allein wollen Sie gar nicht, und deswegen werden Sie auch nicht beim richtigen Ziel landen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei *André Trepoll* CDU)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Herr Kruse. – Als Nächster hat sich jetzt Martin Bill für die Fraktion der GRÜNEN gemeldet.

Martin Bill GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lieber Kollege Kruse, als Erstes stelle ich fest, dass Sie unseren Senat so schätzen, dass Sie ihn gern bei sich haben wollen; das finde ich gut. Ich finde auch, dass unser Senat sehr schätzenswürdig ist, und arbeite gern mit den Kolleginnen und Kollegen zusammen, hätte sie auch gern hier, aber sie haben wichtige Termine,

(*Dennis Gladiator* CDU: Wichtiger, als mit uns zu sprechen?)

um eben unsere Hamburger Interessen in Hamburg und Deutschland zu vertreten. Ich glaube, das ist dann auch richtig so.

(*Daniel Oetzel* FDP: Schwache Entschuldigung!)

Zweitens: Herr Kruse, Sie haben am Ende gesagt, Sie wollen den Verkehr beschleunigen. Ich gehe einmal davon aus, dass Sie sagen, man solle den Autoverkehr beschleunigen,

(*Michael Kruse* FDP: Es ist doch kein Quiz, Herr Bill!)

zumindest wäre das ein Bereich des Verkehrs. Ich gehe auch davon aus, dass Sie wissen, dass man mit dem Auto, wenn man schneller fährt, mehr Platz benötigt, weil die Abstände größer werden.

Nun frage ich Sie: Wollen Sie mir wirklich erzählen, dass wir die innerstädtischen Straßen in Hamburg noch mehr ausbauen sollen, damit wir noch schneller von der einen zur anderen Ampel kommen und uns dort wieder treffen? Das ist doch genau nicht der Weg, wie wir es machen müssen, sondern wir müssen von dem Autoverkehr sprechen, der unumgänglich ist. Als kleine Rechenaufgabe, auch in Richtung CDU: Wenn wir sagen, dass wir 80 Prozent im Umweltverbund wollen, dann bleiben von 100 Prozent immer noch 20 Prozent übrig. Natürlich wird es auch 2030 noch Autoverkehr in Höhe von 20 Prozent geben. Am Ende geht es doch darum, dass man erstens die Fläche zur Verfügung stellt, die dann für diese 20 Prozent noch notwendig ist, und dass man zweitens auf die Gesamtreisezeit schaut, dass dieser Verkehr so gut wie möglich durch die Stadt kommt. Da geht es eben nicht um Höchstgeschwindigkeiten, sondern da geht es um Kontinuität und um Komfort in der Verkehrsabwicklung.

Herr Thering, wir sind nach Kopenhagen gefahren.

(*Dennis Thering* CDU: Sehr gut!)

Vielleicht sollten Sie das auch einmal machen, wenn Sie noch nicht da waren.

(*Dennis Thering* CDU: Ich war schon zweimal da!)

Wenn Sie da waren, dann haben Sie gelernt, dass Kopenhagen nicht sagt, wir machen es grundsätzlich schlecht, sondern dass man von Kopenhagen zwei Sachen lernen kann.

(*Dennis Thering* CDU: Da sind Sie nach vier Jahren hingefahren!)

Erstens: Man muss es kontinuierlich machen. Und zweitens: Man muss den Mut haben, nicht auf die CDU zu hören, und einfach dem Radverkehr wesentlich mehr Platz geben. Das ist die entscheidende Konsequenz aus der Radverkehrsförderung in Kopenhagen, und diesen Weg muss man dann eben auch gehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Herr Bill. – Mir liegt zu dem Thema keine weitere Wortmeldung vor, und es wurde signalisiert, dass darauf verzichtet wird, das nächste Thema aufzurufen, weil wir nur noch ein paar Minuten hätten. Dann vielen Dank dafür und ich schließe hiermit die Aktuelle Stunde.

Ich rufe die Punkte 2 und 3 unserer Tagesordnung auf: Wahl von zwei stellvertretenden Mitgliedern für die Härtefallkommission.

(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich)

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines ordentlichen Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds für die Härtefallkommission

hier: Wahl eines stellvertretenden Mitglieds
– Drs 21/631 –]

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines stellvertretenden Mitglieds für die Härtefallkommission

– Drs 21/11564 –]

Die Fraktionen haben vereinbart, dass diese zwei Wahlen in einem Wahlgang durchgeführt werden können. Die beiden Stimmzettel liegen Ihnen vor. Sie enthalten bei den Namen jeweils Felder für Zustimmung, Ablehnung und Enthaltung. Sie dürfen wie immer auf jedem Stimmzettel bei jedem Namen ein Kreuz machen, aber nur eins, sonst ist das ungültig.

Bitte nehmen Sie nun Ihre Wahlentscheidung vor.

(Die Wahlhandlungen werden vorgenommen.)

Ich darf die Schriftführung bitten, mit dem Einsammeln der ausgefüllten Zettel zu beginnen.

Der Blick in die Runde, sind alle Stimmzettel abgegeben worden? – Ich sehe, das ist der Fall. Dann schließe ich die Wahlhandlung. Die Wahlergebnisse werden nun ermittelt und im Laufe der Sitzung mitgeteilt.**

Ich rufe auf Punkt 79 unserer Tagesordnung, Antrag der Fraktion DIE LINKE: Die Stadt der Guten Arbeit auch im Vergabegesetz festschreiben.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Die Stadt der Guten Arbeit auch im Vergabegesetz festschreiben

– Drs 21/19259 –]

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Für eine Reform des Hamburgischen Vergabegesetzes

– Drs 21/19425 –]

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/19425 ein gemeinsamer Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN vor.

Wer wünscht das Wort? – Das Wort erhält der Antragsteller, Herr Deniz Celik, für die Fraktion DIE LINKE.

Deniz Celik DIE LINKE: Liebe Hamburgerinnen und Hamburger! Wenn der Lohn für Arbeit nicht zum Leben reicht und Menschen, die ihr Leben lang gearbeitet haben, im Alter in der Armutsfalle landen, ist das nicht nur bitter, sondern auch beschämend. 90 000 Menschen in Hamburg arbeiten in Vollzeit zu Niedriglöhnen, und auch dieser Senat hat zu wenig getan, um Hamburg tatsächlich zu einer Stadt der Guten Arbeit zu machen. Die Stadt vergibt Aufträge in Milliardenhöhe, jedoch sind bei der Vergabe nicht gute Arbeitsbedingungen oder -löhne ausschlaggebend, sondern immer das günstigste Angebot.

(Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Herr Celik, entschuldigen Sie. – Ich bitte darum, die Gespräche lieber draußen zu führen und dem Redner zuzuhören. Vielen Dank. – Fahren Sie gern fort.

Deniz Celik DIE LINKE (fortfahrend): Allein im Bereich der Wach- und Sicherheitsdienste arbeiten mindestens 1 300 Beschäftigte zu Niedriglöhnen im Auftrag der Stadt. Sehenden Auges nimmt der Senat in Kauf, dass diese Menschen in der Armutsfalle landen. Diese Vergabep Praxis ist einfach nur demütigend und muss dringend geändert werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Deshalb muss künftig in der Vergabep Praxis der Stadt der Grundsatz gelten: öffentliches Geld nur für gute Arbeit und Tariftreue.

(Beifall bei der LINKEN)

Nun hat die Bürgerschaft einen Mindestlohn von 12 Euro beschlossen, aber eben nur für die eigenen Beschäftigten. Das führt zum Beispiel dazu, dass die Pförtnerinnen im öffentlichen Dienst mindestens 12 Euro die Stunde bekommen, während die Kollegin von privaten Dienstleistern für die gleiche Arbeit 10 Euro die Stunde erhält. Diese Ungleichbehandlung muss aufhören, es muss wieder der Grundsatz gelten: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Bei den eigenen Betrieben haben wir in der Vergangenheit erlebt, dass es immer, wenn es um Erhöhung der Löhne ging, erbitterten Widerstand gab. Bei den Elbkindern wurde schon mit dem Gedanken gespielt, in den Bereichen Catering und Reinigungsdienstleistungen eine Fremdvergabe zu machen. Im Flughafen wurde in den Tarifauseinandersetzungen angedroht, komplett das Bodenabfertigungsgeschäft einzustellen, oder die Bäderland GmbH zahlte gar aus unseren Wassergeldern eine Streikbrecherprämie. Das darf es in Zukunft nicht mehr geben.

**Die Wahlergebnisse sind auf Seite 8581 zu finden.

(Deniz Celik)

(Beifall bei der LINKEN)

Es steht also ständig die Drohung einer Auslagerung im Raum, solange wir keinen gesetzlichen Landesmindestlohn haben. Daher brauchen wir einerseits verpflichtende Tarifbindungen der Auftragnehmerinnen und andererseits eine absolute Lohnuntergrenze, die auch armutsfest ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Deshalb wollen wir das Vergaberecht entsprechend reformieren. Nun haben wir gestern zur Kenntnis genommen, dass es jetzt einen Zusatzantrag der Regierungsfaktionen gibt, und es freut uns, dass Rot-Grün endlich seine ablehnende Haltung aufgibt und auch das Vergabegesetz reformieren will.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber genauso wie beim städtischen Mindestlohn von 12 Euro zeigt sich wieder einmal, dass DIE LINKE die Initiative ergreift und Rot-Grün reagiert.

(Beifall bei der LINKEN)

Das zeigt, wie wichtig und notwendig eine starke LINKE in der Bürgerschaft ist, wenn es um gute Löhne und gute Arbeit geht.

(Beifall bei der LINKEN)

Dennoch ist die schrittweise Anhebung auf 12 Euro nicht ausreichend. Selbst das arme Berlin führt einen Mindestlohn von 12,50 Euro ein. 12 Euro führen laut Bundesregierung zu einem Rentenanspruch unterhalb der Grundsicherung. Deshalb brauchen wir jetzt sofort, und nicht in ein paar Jahren, einen Mindestlohn, der bei 14 Euro liegen muss.

(Beifall bei der LINKEN)

Nur mit 14 Euro kann man eine Altersversorgung erarbeiten, die wenigstens auf dem Niveau der Grundrente liegt. Das muss im reichen Hamburg einfach drin sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Zudem ist Hamburg, mindestens bei den Mieten und HVV-Preisen, eine der teuersten Städte in Deutschland. Allein deshalb muss der Mindestlohn höher liegen als in anderen Städten wie zum Beispiel Berlin.

Auch das beste Vergabegesetz auf dem Papier ist wertlos, wenn man die Einhaltung nicht überwacht. In Hamburg wurde und wird kaum kontrolliert. Wir finden, das ist einfach ein Unding, und deshalb fordern wir eine personell gut ausgestattete Kontrollstelle beim Amt für Arbeitsschutz, die die Einhaltung des Vergabegesetzes engmaschig kontrolliert.

(Beifall bei der LINKEN)

Lassen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Regierungsfaktionen,

(Glocke)

Ihren Worten Taten folgen und stimmen Sie unserem Antrag zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Herr Celik. – Als Nächster erhält das Wort Wolfgang Rose für die SPD-Fraktion.

Wolfgang Rose SPD:* Herr Präsident, meine Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte, da der Antrag von der Linksfraktion eingebracht worden ist, die Gelegenheit nutzen, einmal deutlich zu machen, dass ich in den letzten etwas über zehn Jahren, in denen ich Mitglied im Parlament bin, festgestellt habe, dass wir von der Linksfraktion sehr oft gerade zu diesen Themen vergleichsweise typische Anträge erhalten.

Wenn die SPD als Einstieg in den Mindestlohn 8,50 Euro fordert, dann fordert DIE LINKE 10 Euro. Wenn die SPD zur Bekämpfung von Niedriglöhnen und Altersarmut eine Erhöhung auf 12 Euro fordert, dann fordert DIE LINKE 14 Euro.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Wir fordern das, was angemessen ist!)

Das ist der Unterschied zwischen der Realpolitik der Sozialdemokratischen Partei, die regieren und gestalten will, und einer Linkspartei, die nur Forderungen stellt, aber dafür erklärtermaßen keine Verantwortung übernehmen will. Wir führen hier keine Tarifverhandlungen,

(Beifall bei der SPD)

wir sind auch keine Ersatzgewerkschaft, sondern wir gestalten die Rahmenbedingungen für gute Arbeit in der Stadt, und – ja, klar – wir haben dabei auch immer die ganze Stadt im Blick.

(Beifall bei der SPD)

Um es klar zu sagen, 12 Euro Mindestlohn ist die Forderung, die vor wenigen Jahren von Olaf Scholz in seinem Buch "Hoffungsland" begründet und im "Spiegel" konkretisiert worden ist. 12 Euro Mindestlohn sind von Peter Tschentscher bei seiner Wahl zum Ersten Bürgermeister als politisches Ziel formuliert worden und seitdem gemeinsam mit den Gewerkschaften im öffentlichen Sektor per Tarif umgesetzt worden.

(Beifall bei der SPD)

12 Euro Mindestlohn wurden mittlerweile von der SPD auf ihrem Bundesparteitag beschlossen, und 12 Euro Mindestlohn werden in Hamburg und im Bund von den Gewerkschaften gefordert. Wer eine solche Forderung in unserem Land mehrheitsfähig machen will und nicht nur die eigene Wählerklien-

(Wolfgang Rose)

tel zufriedenstellen möchte, der muss ein breites Bündnis schmieden, möglichst bis hin zum Arbeitnehmerflügel der CDU. Dafür standen 8,50 Euro vor 2015 und dafür stehen jetzt auch 12 Euro für dieses und die nächsten Jahre.

(Beifall bei der SPD)

Nun zum Vergaberecht. Seit 2011 ist Gute Arbeit unser zentrales Leitbild in Hamburg. Dazu gehören aktuell auch ein angemessener Mindestlohn und eine Stärkung der Tarifbindung. Wir machen in Hamburg, was möglich ist, und wir gehen bundesweit voran. Das haben wir bei der Mitbestimmung im öffentlichen Dienst, bei Equal Pay in der Leiharbeit, bei der Reduzierung und Begrenzung der Befristung sowie der weitestgehenden Abschaffung der sachgrundlosen Befristung so gemacht, und so machen wir es auch bei 12 Euro und bei der Tarifbindung, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Zuerst haben wir es schrittweise durch Tarifverträge bei öffentlichen Unternehmen und Landesbetrieben eingeführt. Die Tarifverträge werden bis zur Wahl stehen, und die Anhebung wird je nach Größe der Schritte in einigen Bereichen noch ein paar Monate dauern. Jetzt haben wir uns vorgenommen und in unsere Wahlprogramme geschrieben, auch die Vergabe von städtischen Aufträgen schrittweise an den Mindestlohn von 12 Euro zugleich und vor allem aber in der Tarifbindung zu koppeln.

Wir wollen mit dieser Initiative für höheren Mindestlohn und für sicheren Tariflohn sowie auch für die Berücksichtigung von mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz einen weiteren Baustein für eine Stadt der Guten Arbeit setzen. Dieser Schritt wird nicht einfach sein, und er kostet übrigens auch Geld, aber er ist notwendig. Darum haben wir keinen Gesetzentwurf formuliert, sondern wir ersuchen den Senat, eine entsprechende Reform des Vergaberechts vorzubereiten. Also kurz und gut, "Hamburg – Stadt der Guten Arbeit" bleibt unser Projekt, und wir haben dabei die ganze Stadt im Blick. – Schönen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Herr Rose. – Das Wort erhält jetzt Thilo Kleibauer für die CDU-Fraktion.

Thilo Kleibauer CDU:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Einführung von Mindestlohn war gut und richtig. Der Mindestlohn löst nicht alle Probleme, aber der Mindestlohn setzt eine klare Lohnuntergrenze, und er verhindert Lohndumping im Niedriglohnsektor. Das ist richtig, das ist sinnvoll.

(Beifall bei der CDU und bei *Wolfgang Rose SPD*)

Was allerdings nicht sinnvoll und nicht richtig ist: wenn wir hier jetzt zu einer politischen Lohnfindung kommen, wenn wir insbesondere im Vorfeld von Wahlen politische Löhne fordern und wenn der Mindestlohn komplett zum Spielball der Politik wird. Das konterkariert die gesetzlichen Regelungen zum Mindestlohn,

(Beifall bei *Ralf Niedmers CDU*)

das schwächt die Tarifautonomie, und das führt auch dazu, dass es den Betroffenen eben nicht hilft, sondern eher verunsichert.

(Beifall bei der CDU)

Es ist in der Tat so – Herr Rose, das haben Sie schon ausgeführt –, vor zwei Jahren haben die LINKEN sich hier für einen Mindestlohn von 12 Euro eingesetzt. In Berlin sozusagen als Regierungspartei machen Sie 12,50 Euro, und ohne das näher zu unterlegen, sagen Sie, Hamburg müsse 14 Euro ...

(*Heike Sudmann DIE LINKE:* Hat er aber gar nicht gesagt!)

– Er hat gesagt, dass man aus der Opposition immer vieles fordern kann, aber ich glaube, an dieser Stelle ist es sehr unglaublich, wie Sie sich hier entwickeln und verhalten.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Joachim Seeler SPD*)

Wer Vollzeit arbeitet, soll davon leben können, das ist für uns klar. Der Mindestlohn ist eine Reaktion darauf, dass wir gerade im Bereich der wenig Qualifizierten, der unteren Tarifgruppen keine starken Tarifparteien haben, keine große Möglichkeit haben, alles durch Tarifverträge regeln zu können. Aber der Mindestlohn bindet auch die Sozialpartner ein über die Mindestlohnkommission, die es ja gibt und die sich natürlich auch weiterentwickeln kann mit ihren nächsten Berichten. Ich glaube, es ist wichtig, dann auch die Arbeit der Mindestlohnkommission weiterzuführen und das nicht komplett durch die Politik zu übernehmen.

Wer komplett politische Löhne, politische Entscheidungen darüber haben will, der schwächt die Tarifautonomie auch an den Stellen, wo sie im Moment funktioniert. Denn es ist ja gut und richtig, dass Tariflöhne von den Tarifparteien regional nach Branchen, nach der wirtschaftlichen Situation und Leistungsfähigkeit, auch nach der Qualifikation und Ausbildung der Beschäftigten entsprechend differenziert geregelt werden. Das ist die große Stärke der Tarifautonomie, und wenn wir jetzt hier anfangen, jedes Jahr oder alle zwei Jahre je nach Konjunkturlage und Wahltermin politische Mindestlöhne zu beschließen und zu fordern, dann schwächt es die Tarifparteien und dann schwächt es die Tarifautonomie.

(Thilo Kleibauer)

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

Sie mögen als LINKE immer gern alles staatlich regeln und alles zentral regeln wollen, aber ich glaube nicht, dass das ein guter Ansatz ist und dass das funktioniert.

Nun hat die SPD, weil sie gesagt hat, das sei ein schwieriges Thema, dazu müssen wir uns irgendwie verhalten, noch einmal einen Zusatzantrag vorgelegt. Meine Damen und Herren, dieser Zusatzantrag ... Also erstens haben Sie das, was Sie bislang angekündigt und gefordert haben, noch nicht komplett umgesetzt, Herr Rose. Da müssen Sie noch liefern, was die letzten schwierigen Fälle betrifft bei den Tochtergesellschaften des UKE und der TEREK. Und zweitens: Ihr Zusatzantrag ist völlig unverbindlich. Mal ehrlich, das sind doch ein paar Worte, um sich über den Wahltermin zu mogeln.

(Beifall bei der CDU und bei Norbert Hackbusch DIE LINKE)

– Es ist schön dann, wenn das beide Seiten so sehen.

Sie schreiben dort hinein:

"die schrittweise Umsetzung des Hamburger Mindestlohns von 12 Euro"

Mit dieser Formulierung – schrittweise Umsetzung – geht Wolfgang Rose zu den Gewerkschaften und sagt: Wir haben beschlossen, das machen wir jetzt in großen Schritten. Und eine Reihe dahinter sitzt Joachim Seeler. Der geht dann zur Wirtschaft und sagt: Halblang, wir haben nur beschlossen *schrittweise*, das sind kleine Trippelschritte, das ist für euch verkraftbar. Meine Damen und Herren! Das ist so etwas von unverbindlich, was Sie hier vorlegen, das geht doch in dieser Form am Thema vorbei. Das ist nur, um sich über den Wahltermin zu mogeln.

(Beifall bei der CDU, der FDP und der AfD)

Und dann wollen Sie alles über das Vergabegesetz regeln. Das ist ein interessanter Ansatz. Wir haben jetzt schon im Vergabegesetz – wir haben es ja regelmäßig angepasst – Tariftreue, wir haben eine Mindestlohnbindung darin. Aber wenn wir das Vergabegesetz nur zum Instrument der Sozialpolitik, der Umweltpolitik, der Beschäftigungspolitik machen, wird das irgendwann schwierig. Wir sollten einmal überlegen, dass das Vergabegesetz auch immer ein Instrument der Wirtschaftspolitik war – das fehlt bei Ihnen –, was die mittelstandsfreundliche Vergabe angeht. Es war auch ein Instrument, was wirtschaftliche Effizienz für den Haushalt angeht. Auch das fehlt bei Ihnen.

(Glocke)

Deshalb sind wir bei diesem Ansatz durchaus etwas skeptisch. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei Andrea Oelschläger AfD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Herr Kleibauer. – Als Nächste erhält Frau Möller das Wort für die GRÜNE Fraktion.

Antje Möller GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich versuche einmal ein paar leise Töne, mehr wegen meiner Stimme, aber auch inhaltlich. Es war interessant zu hören, Herr Kleibauer, wie Sie mit Ihrem Satz – den ich mir aufgeschrieben haben, weil ich ihn recht gut fand – zum Thema politische Lohnhöhe eingestiegen sind, und dann plötzlich in einen Diskurs CDU zur SPD übergegangen sind: Wir reden mal, wie wir uns auskennen in der Welt des Lohns und des Mindestlohns. Ein kleiner Blick auf die Ergebnisse der Sonntagsumfrage würde da vielleicht helfen; so ganz kommen Sie an uns nicht vorbei bei diesem Thema. Und ich weise noch einmal darauf hin, dass es sich um einen gemeinsamen Antrag von SPD und GRÜNEN handelt.

(Dennis Gladiator CDU: Entschuldigung!)

– Keine Entschuldigung, das ist die Realität.

(Dennis Gladiator CDU: Sie sind doch sonst nicht so empfindlich!)

Der Mindestlohn ist ein beliebtes Thema, vor allem im Wahlkampf, obwohl – und das wäre mein eigentlicher Einstieg gewesen – hier doch große Einigkeit herrscht. Wir sind uns, so verstehe ich das jedenfalls, in der großen Mehrheit darüber einig, dass, was der DGB schon lange fordert und was politisch jetzt so langsam umgesetzt wird, der aktuelle Mindestlohn von 9,19 Euro – das muss man vielleicht noch einmal sagen – auf 12 Euro steigen soll und muss. Das wollen wir erreichen. Und dass dann das als Grenze dynamisch bleibt über die nächsten, was weiß ich, wie viele, fünf, acht Jahre hinweg, ist doch klar. Aber jetzt, nachdem diese breite politische Einigung besteht, mit 14 Euro zu kommen, da würde ich mich tatsächlich dem Begriff von Herrn Kleibauer anschließen mögen, das ist eine politisch gesetzte Steigerung, die Sie sachlich-inhaltlich kaum begründen können. Sie hat lediglich Signalfunktion: Wir bleiben nicht in der Mehrheit, sondern wir wollen das noch toppen. Wahlkampf eben.

Wir alle wissen, dass Hamburg hier in die Vorlage gegangen ist in der Umsetzung auf 12 Euro. Das ist ein Kraftakt finanziell, aber auch in der realen Umsetzung. Wir haben immerhin eine Spreizung von fast 5 Euro zwischen dem Hamburger Mindestlohn für Beschäftigte und allen anderen nach Mindestlohn Beschäftigten. Das ist unter Gerechtigkeitsaspekten schwierig. Deshalb unser Antrag mit der deutlichen Ansage: Wir wollen die schnelle – schrittweise ist richtig – Umsetzung von 12 Euro

(Antje Möller)

als Kriterium in die Vergaberichtlinien aufnehmen. Wir setzen damit diesen eingeschlagenen Weg fort, und das ist gut und richtig so.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Im Übrigen werden das zügige Schritte sein und nicht ein Verläppernlassen des Themas.

Unser Zusatzantrag ist allerdings sehr viel weitgehender, und darauf möchte ich gern doch noch einmal eingehen. Denn die städtischen Vergaben sind selbstverständlich ein wichtiges politisches Gestaltungsinstrument in Bezug auf das Verfolgen von sozialen Zielen. Dazu gehören die Löhne, aber auch das Beenden des anonymen Subunternehmertums zum Beispiel. Gleichzeitig wollen wir natürlich auch die beschäftigungspolitischen Ziele weiter voranbringen, nämlich öffentliche Aufträge auch dahingehend nutzen, um Arbeitgeber zu fördern, die zum Beispiel Ausbildungsplätze schaffen. Darüber hinaus – und das Thema ist jetzt, sagen wir einmal, allen nicht mehr neu – geht es auch um klimapolitische Ziele, weil wir selbstverständlich bei den Beschaffungen und bei der Vergabe den umweltverträglichen Produktionsprozess von Gütern, damit insgesamt das umweltverträgliche Produkt, das wir als Hansestadt kaufen oder das wir unterstützen wollen, zum Vergabekriterium machen wollen. Das ist wichtig und richtig und wir sollten es genauso ernst nehmen wie das Kriterium 12 Euro Mindestlohn.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mit dem Aktionsbündnis "hamburg mal fair" setzt sich Hamburg schon lange zusammen mit entwicklungspolitischen Initiativen gemeinsam für die Stärkung des fairen Handels ein. Das wird in der nächsten Legislaturperiode ebenfalls stärker im Vergabegesetz zu verankern sein; wir gehen davon aus, dass diese Reform den Weg dafür öffnet.

Insgesamt bleibt es ein dickes Brett, weil das übergeordnete europäische Vergaberecht äußerst kompliziert ist, die verschiedenen Interessen auf diesem Feld mächtig; das hatten Sie angesprochen, Herr Kleibauer. Trotzdem gehen wir mit diesem Zusatzantrag einen weiteren Schritt in diese Richtung, und ich würde mich freuen, wenn auch DIE LINKE ihn unterstützen würde. Denn, sagen wir einmal so, eine Kontrollstelle mag Sinn haben, um Ausreißer zu entdecken, aber sie hilft nicht viel auf dem Weg

(Glocke)

zu 12 Euro für alle.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Frau Möller. – Jetzt erhält das Wort Frau Nicolaysen für die FDP-Fraktion.

Christel Nicolaysen FDP:* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nun werden also schon 14 Euro Mindestlohn gefordert. Jetzt zeigt sich, wovor wir Liberale schon oft gewarnt haben: Kaum wurde vor wenigen Jahren mit der Einführung eines Mindestlohns die Büchse der Pandora geöffnet, liefern sich die Parteien im linken Spektrum des Parlaments einen Überbietungswettbewerb, wer am meisten fordert, und die Forderungen werden alle paar Jahre und Monate höher. Die Vorstellung, ein hoher Mindestlohn würde den Menschen helfen, ist ein Irrglaube. Gerade für die schwächsten Arbeitnehmer in unserer Gesellschaft, nämlich die Gering- und Unqualifizierten, ist ein hoher Mindestlohn verheerend. Er verhindert zu häufig den Jobeinstieg und verdammt diese Menschen in die Arbeitslosigkeit. Viel sinnvoller wäre es, die Chancen zum Jobeinstieg für Arbeitnehmer zu erhöhen, anstatt ihnen hohe Mindestlohnshürden in den Weg zu stellen.

(Beifall bei der FDP)

Zudem kommen bei einem hohen Mindestlohn viele Jobs erst gar nicht zustande, wenn die Arbeitsproduktivität der Arbeitnehmer unterhalb des Mindestlohns liegt. Hier lohnt es sich für die Arbeitgeber schlichtweg nicht, neue Jobs zu schaffen. Ein hoher Mindestlohn bedeutet den Ausschluss großer Gruppen Gering- oder Unqualifizierter aus dem Arbeitsmarkt. Diesen wird die Chance, einen Einstieg in den Arbeitsmarkt zu finden, massiv erschwert. Man verdammt sie zu einem Dauerbezug von Transferleistungen, und von Arbeitslosigkeit hat niemand etwas.

Der Antrag suggeriert, es bedürfe eines hohen Mindestlohns, um nach 45 Jahren Erwerbstätigkeit auf Mindestlohniveau eine auskömmliche Rente sicherzustellen. Das ist schon eine sehr merkwürdige Vorstellung. Ich denke, keiner hier im Parlament möchte, dass Menschen 45 Jahre auf Mindestlohniveau arbeiten. Der Mindestlohn ist für niedrigste Tätigkeiten oder Hilfsarbeiten gedacht, für Menschen ohne jegliche Qualifikation, und nicht für den qualifizierten Durchschnittsmitarbeiter.

(Zuruf von *Martin Dolzer DIE LINKE*)

Zudem soll es für Schüler und Studenten möglich sein, sich etwas dazuzuverdienen.

Der Bezug des Mindestlohns ist für den Einstieg, den Übergang, den Wiedereinstieg nach längerer Arbeitslosigkeit oder aber auch für Unqualifizierte gedacht, und nicht für ein 45-jähriges Erwerbsleben. Unser Ansatz ist hingegen: weltbeste Bildung und Weiterbildung, von der Kita bis ins Seniorenalter. Wir wollen die Menschen qualifizieren, sie zu Fachkräften machen. Auf diese Weise verdienen sie deutlich mehr als den Mindestlohn. Daher lehnen wir den Antrag ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Frau Nicolaysen. – Herr Lorkowski hat sich schon in Position gebracht und darf das Rednerpult übernehmen für die AfD-Fraktion.

Peter Lorkowski AfD: Herzlichen Dank. – Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! In Deutschland ist das Vergaberecht traditionell als Teil des Haushaltsrechts mit dem Ziel geregelt, bei Bedarf die ökonomische Verwendung der Haushaltsmittel zu sichern und den öffentlichen Haushalt zu schützen. Auch in Hamburg wird dies durch das Hamburgische Vergabegesetz geregelt. So sind Mindestlohn und Tariftreueerklärung in Paragraph 3 geregelt, und Paragraph 5 regelt den Nachunternehmerinsatz dezidiert. Die Weitergabe auf maximal drei Glieder vertikal zu begrenzen, wie Sie jetzt fordern, ist wieder ein typischer linker künstlicher Eingriff in die freie Marktwirtschaft.

Aber kommen wir zu Ihrer Mindestlohnforderung von 14 Euro. Liebe Antragsteller, das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut der Hans-Böckler-Stiftung hat kürzlich errechnet: Um im Rentenalter über der Armutsgefährdungsschwelle zu liegen, müssten Arbeitnehmer mit einer 38-Stunden-Woche und 45 Beitragsjahren beim aktuellen Rentenniveau durchschnittlich einen Stundenlohn von 16,47 Euro haben. Aber wer wird denn künftig noch eine ununterbrochene Erwerbsbiografie vorweisen können? Also müsste der Mindestlohn weit über den geforderten 14 Euro liegen.

Meine Damen und Herren! Bereits bei der Einführung des Mindestlohns von 12 Euro für die Bediensteten der Stadt haben wir verdeutlicht, dass die bevorstehende Altersarmut nicht durch das Drehen der Lohn- und Erhöhungsschraube aufgehalten werden kann, vielmehr muss das Rentenniveau stabilisiert beziehungsweise angehoben werden. Wir brauchen zudem eine solide Wirtschafts- und Sozialpolitik, die Mindestlöhne überflüssig macht. Längst überfällig ist auch eine Lohn- und Steuerpolitik, die Leistung belohnt und nicht bestraft. Denn wie kann es sein, dass für einen Geringverdienenden der Abstand zur staatlichen Stütze so gering ist, dass man eigentlich nicht arbeiten gehen wollte oder müsste? Und wie kann es sein, dass für mittlere und höhere Einkommen jeder zusätzliche Euro durch Steuern abgewertet wird?

Nein, meine Damen und Herren, das permanente Drehen an der Lohnschraube ist wahrlich nicht mehr als ein Pflasterkleben, es ändert nichts am eigentlichen Problem. Wir lehnen den Antrag ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Herr Lorkowski. – Es hat ungefähr die Hälfte der Abgeordneten im Raum geredet, und manche nicht leiser als der Redner. Also ein bisschen weni-

ger Gemurmel, bitte. – Herr Hackbusch, Sie haben die ungeteilte Aufmerksamkeit des Hauses für die Fraktion DIE LINKE.

Norbert Hackbusch DIE LINKE: Vielen Dank. – Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich freue mich darüber, dass die Frage Mindestlohn mit ein paar Ausnahmen relativ einvernehmlich besprochen worden ist. Aber ich will noch einmal daran erinnern, dass es einen unheimlichen Aufschrei gegeben hat, als DIE LINKE vor zehn Jahren damit angefangen hat, die Einführung eines Mindestlohns zu diskutieren, in der Art und Weise, dass in dem Augenblick, in dem man ihn einführe und die Marktmechanismen aussetze, Massen an Arbeitsplätzen in dieser Stadt und in diesem Land verschwänden. Wir haben dieses Experiment jetzt ja gemeinsam gemacht in diesem Land und stellen fest: Der Mindestlohn ist ein Erfolgsprojekt.

(Beifall bei der LINKEN)

Er ist ein Erfolgsprojekt in der Hinsicht, dass er in die Lage versetzt hat, einen gewissen minimalen Standard zu verbessern – übrigens im Gegensatz zu dem, Herr Professor Kruse, was die Wirtschaftsweisen damals immer so gern gesagt haben. Deren sämtliche Vorhersagen sind nicht eingetroffen. Das sollte uns doch alle dazu bringen, die Ratschläge dieser Weisen, die meinen, sie hätten alles im Griff, kritisch zu hinterfragen und zu sagen: Die machen häufig Mist, sie erzählen nicht das Richtige, und sie sind nicht diejenigen, die uns volkswirtschaftlich zur Seite stehen sollten.

(Beifall bei der LINKEN)

Das ist wichtig zu unterscheiden. Ich bin deswegen froh, dass wir hier eine größere Einvernehmlichkeit diesbezüglich haben. Denn wir stehen doch auch vor dem Problem, dem politischen Problem in dieser Stadt, dass die Kluft zwischen Arm und Reich ständig wächst. Wir alle stehen da und fragen uns: Was sind die Mechanismen, was können wir machen, damit diese Kluft nicht weiter wächst? Und da ist der Mindestlohn eines der wenigen Instrumente, die wir uns bisher haben einfallen lassen und die einigermaßen funktioniert haben. Deswegen möchte ich auch ein bisschen mehr Aufmerksamkeit in diesem Haus für dieses Thema, weil es so wichtig ist sozial, das gut zu organisieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Noch einmal kurz, weil es von allen angeführt worden ist, dass 14 Euro populistisch seien und Ähnliches: Nein. Es ist die Realität vieler Menschen in dieser Stadt, dass sie 45 Jahre nicht viel mehr verdienen werden als den Mindestlohn. Das ist die Realität gegenwärtig, und damit muss sich auch die SPD auseinandersetzen. Dort kommt sie doch eigentlich in gewisser Weise her.

(Beifall bei der LINKEN)

(Norbert Hackbusch)

Und wenn wir feststellen, dass die dann nach über 40 Jahren immer noch keine vernünftige Rente dafür bekommen, muss uns das doch wehtun. Dann müssen wir sagen: Das kann nicht sein, wir müssen daran etwas verändern, wir müssen das erhöhen. Dementsprechend ist es nicht populistisch von uns, so etwas zu machen, sondern eine Anforderung der Realität, die man in dieser Stadt gegenwärtig ins Auge fassen muss.

(Beifall bei der LINKEN)

Was ist jetzt die Schwierigkeit, die wir mit den 12 Euro hatten? Ich habe mich darüber gefreut damals, als die 12 Euro ins Auge gefasst worden sind; das haben wir übrigens auch deutlich zum Ausdruck gebracht. Aber es gibt gegenwärtig noch etliche strukturelle Schwächen. So haben wir die Diskussion in den Betrieben, wo sie eingeführt werden sollen, dass die 450-Euro-Jobs davon nicht betroffen sein sollen.

(Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Also es wird wirklich wieder zu laut. – Fahren Sie fort.

Norbert Hackbusch DIE LINKE (fortfahrend): Ich werde leiser, vielleicht wird es dadurch besser. – Das strukturelle Problem ist, dass gegenwärtig in den Tarifverträgen, die dort verhandelt werden um 12 Euro, die 450-Euro-Jobs nicht einbezogen werden mit der Begründung, das seien keine richtigen Jobs, das machten die nur nebenbei. Wir finden das einen Hohn. Das können wir nicht akzeptieren. Auch die 450-Euro-Jobs müssen Mindestlohnstandard bekommen.

(Beifall bei der LINKEN)

Und ein zweiter Punkt dazu: Es kann nicht sein, dass für einen bestimmten Teil des Betriebs die 12 Euro durchgesetzt werden, aber diejenigen, die über die Vergabe dort arbeiten, meinetwegen die Security-Leute in den Museen, diese 12 Euro nicht bekommen können. Deswegen wollen wir das Vergabegesetz an dieser Stelle verändern.

Vielleicht ist es auch besser, die nächste Zeit damit zu verbringen zu sagen, wir brauchen einen Landesmindestlohn für Hamburg. Wir haben in Hamburg höhere Kosten als in Schleswig-Holstein oder in Mecklenburg-Vorpommern. Wir haben die Situation, dass man hier mehr ausgeben muss. Dann muss man in dieser Stadt nach meiner Meinung auch mehr verdienen. Dann hätten wir die Problematik mit Vergabe und Ähnlichem nicht, sondern einen schönen klaren Weg. Das wäre doch ein Superprojekt für die Zukunft. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank. – Das Wort erhält jetzt der Abgeordnete Rose für die SPD-Fraktion.

Wolfgang Rose SPD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich würde gern ein paar Anmerkungen zu den Argumenten von Herrn Kleibauer machen und ihn auch einmal fragen wollen, wie er denn überhaupt zu dem Zusatzantrag steht; dazu haben wir nichts gehört. Das werden wir natürlich nachher bei der Abstimmung sehen, aber es hätte mich nach Ihrem Beitrag interessiert.

Erste Anmerkung. Die Mindestlohnkommission arbeitet nach dem Mindestlohngesetz. Dieses Mindestlohngesetz hat eine Beschränkung für die Ergebnisse, die sie an die Bundesregierung weitergibt: Sie darf sich nur im Rahmen der durchschnittlichen Tarifierhebung bewegen. Wenn wir 12 Euro fordern, dann fordern wir damit einen extra strukturellen Schritt, nach dem dann wieder die jährliche oder zweijährliche Tarifierhebung stattfinden soll. Wenn Sie das miteinander in einen Topf werfen, entspricht das nicht der Gesetzgebung. Insofern wäre es gut, wenn Sie sich da noch einmal überlegen, wie Sie als Fraktion oder Partei dazu stehen. Wir brauchen eine strukturelle neue Grundlage für den Mindestlohn, um dafür zu sorgen, dass die Ergebnisse, die wir damit erzielen wollen – Altersarmut beseitigen und so weiter –, erreicht werden können.

(Beifall bei der SPD)

Der zweite Punkt. Sie haben davon gesprochen, dass die Tarifautonomie dadurch geschwächt würde. Wenn Sie unseren Zusatzantrag durchlesen, sehen Sie, dass es für uns zwei zentrale Punkte bei der Änderung des Vergabegesetzes gibt, der eine sind die 14 Euro, der andere ist die Frage Tarifbindung. Das heißt, wenn wir feststellen, dass Tarifverträge Schritt für Schritt immer weniger werden in unserem Land und auch in unserer Stadt, dann müssen wir denjenigen, die von der Stadt einen Auftrag bekommen wollen, auch sagen: Ihr müsst in einen Tarifvertrag reingehen, nicht nur tariftreu sein, sondern ihr müsst in einen Tarifvertrag reingehen. Das bedeutet auch, dass sie dann die Möglichkeit haben, über ihren Arbeitgeberverband an den Tarifverhandlungen teilzunehmen. Das sage ich nur deswegen, weil oft gesagt wird, sie würden sozusagen gezwungen, Tarife anzuwenden. Nein, sie werden nicht nur gezwungen, sie haben auch das Recht, an diesen Verhandlungen über die Tarife, an die sie hinterher gebunden sind, teilzunehmen. Deswegen ist es kein Schritt gegen die Tarifautonomie, sondern es ist ein Schritt für die Stärkung der Tarifautonomie an diesem Punkt.

(Beifall bei der SPD)

Der dritte Punkt. Sie haben unterstellt, das sei ein unverbindlicher Antrag, um über den Wahltermin

(Wolfgang Rose)

zu kommen. Ich kann mir gut vorstellen, dass Sie das gern so sehen möchten. Aber wenn Sie sich alle unsere Punkte zum Thema "Stadt der Guten Arbeit" in der letzten Legislaturperiode anschauen, dann haben wir Schritt für Schritt, auch ohne dass ein Wahltermin direkt vor der Tür stand, einen Schritt nach dem anderen in die Realität umgesetzt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie, wenn Sie an der Regierung wären, das Interesse hätten, innerhalb von zwei Monaten eine Reform des Vergaberechts mal kurz per Gesetz im Parlament zu beschließen, ohne den Senat zu beteiligen.

(Beifall bei Dr. Monika Schaal SPD)

Also von daher: Seien Sie hier fair und realistisch in dieser Frage. Wir haben immer das Prinzip gehabt, gerade in diesem Punkt, versprochen – gehalten. Das werden wir auch bei diesem Punkt so machen. Im Übrigen ist das ein Punkt, der im Wahlprogramm der SPD steht. Insofern können Sie uns daran messen, ob wir nach der Wahl, wenn wir dann wieder an der Regierung sind, das machen, was wir vorher versprochen haben. – Schönen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Dann liegt mir keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt vor. Wir kommen zu den Abstimmungen.

Wir beginnen mit dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/19259.

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? Den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das mit großer Mehrheit abgelehnt.

Dann kommen wir zum Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 21/19425.

Wer möchte diesen beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der bei einigen Gegenstimmen und Enthaltungen beschlossen.

Ich darf Ihnen jetzt das Ergebnis der Wahlen bekannt geben.

Bei der Wahl eines stellvertretenden Mitglieds für die Härtefallkommission wurden 100 Stimmzettel abgegeben. Davon waren 2 ungültig, also 98 gültig. Auf Herrn Nockemann entfielen 14 Ja-Stimmen, 80 Nein-Stimmen und 4 Enthaltungen. Damit ist Herr Nockemann nicht gewählt worden, und wir werden diese Wahl in unserer nächsten Sitzung erneut auf die Tagesordnung setzen.

Bei der Wahl eines weiteren stellvertretenden Mitglieds für die Härtefallkommission – das betrifft TOP 3 – sind 100 Stimmzettel abgegeben worden. Davon war 1 Stimmzettel ungültig, somit sind

99 Stimmzettel gültig. Herr Dr. Alexander Wolf erhielt 22 Ja-Stimmen, 73 Nein-Stimmen und 4 Enthaltungen. Damit ist Herr Dr. Wolf nicht gewählt worden, und wir werden auch diese Wahl in unserer nächsten Sitzung erneut auf die Tagesordnung setzen.

Ich rufe jetzt auf Punkt 89, Antrag der FDP-Fraktion: Wahl der Bezirksamtsleitenden für die Dauer der Wahlperiode der Bezirksversammlungen.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Wahl der Bezirksamtsleitenden für die Dauer
der Wahlperiode der Bezirksversammlungen
– Drs 21/19269 –]**

Diese Drucksache möchten die Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN und FDP an den Verfassungs- und Bezirksausschuss überweisen.

Wird hierzu das Wort gewünscht? – Herr Dr. Duwe erhält es für den Antragsteller, die FDP-Fraktion.

Dr. Kurt Duwe FDP: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Das Amt der Bezirksamtsleitenden ist das höchste Amt auf Bezirksebene und eine wichtige Schlüsselposition mit viel Verantwortung, und zwar nicht nur politischer Verantwortung, sondern vor allen Dingen auch amtlicher Verantwortung. Es ist immer mehr festzustellen, dass die Besetzung von diesen Posten nur noch nachrangig anhand der fachlichen Kompetenzen erfolgt; ich habe das einmal diplomatisch ausgedrückt. Die letzten Ereignisse in diversen Bezirken haben mich darin bestärkt, dass es doch eher eine parteipolitische Position ist und keine Fachposition und keine Verwaltungsposition. All die Reibereien liegen unter anderem daran, dass die Wahlperiode der Bezirksversammlungen und die Amtsdauer der Bezirksamtsleiter oder -leiterinnen auseinanderklaffen, sodass eigentlich immer nicht nur nach Wahlen, sondern auch zwischendrin Besetzungen erfolgen können oder müssen.

(Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Das bedeutet einerseits eine Nichtplanbarkeit für diejenigen, die das Amt übernehmen, zumindest eine schlechtere Planbarkeit, und zum anderen natürlich die Notwendigkeit, dass Parteien sich nach den Wahlen immer irgendwelche Ausreden überlegen müssen, warum eigentlich jetzt derjenige, der vier Jahre gut gearbeitet hat, doch nicht so geeignet ist für diesen Posten, weil er zufälligerweise von einer anderen Partei kommt.

Ich habe gerade festgestellt, dass es eigentlich schon ausreicht, wenn man Fraktionsvorsitzender einer Bezirksfraktion gewesen ist, um zum Bezirksamtsleiter gewählt zu werden. Ich habe mir schon

(Dr. Kurt Duwe)

überlegt, ob ich das nicht doch einmal versuche in Harburg,

(André Trepoll CDU: Das geht nur bei den GRÜNEN!)

habe aber überlegt, das nicht zu machen, weil ich noch andere Sachen im Kopf habe und für Harburg an anderer Stelle mehr erreichen kann; es steht ja auch nicht an.

Ein Kollateralschaden entsteht natürlich immer, wenn Leute, die noch ein paar Jahre im Amt sein könnten, abgelöst werden. Dann werden sie in den einstweiligen Ruhestand versetzt, und das kostet Geld, es sei denn, die Person findet innerhalb von zwei Nanosekunden eine gleichwertige Position. Das ist natürlich nicht der Fall.

Wir schlagen vor, die Amtsdauer der Bezirksamtsleitenden mit der Wahlperiode für die Bezirksversammlungen zusammenzulegen. Das würde natürlich auch bedeuten, dass immer neu gewählt werden wird, aber wahrscheinlich werden die Wahlgänge viel kürzer sein, und ich glaube auch, dass so mehr Kontinuität in die Verwaltungen der Bezirksämter kommen wird.

Ich würde mich freuen, wenn Sie diesem Antrag zustimmen würden, und freue mich auf jeden Fall schon einmal, dass viele Fraktionen diesen Antrag an den Verfassungsausschuss überweisen wollen, damit wir darüber reden können, damit wir ein bisschen mehr Ruhe in die Bezirke bekommen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Steinbiß für die SPD-Fraktion.

Olaf Steinbiß SPD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Sehr geehrte Damen und Herren! Ein Antrag der FDP, dessen Inhalt tatsächlich schon häufiger einmal in der Stadt erörtert wurde, sei es in der Presse, sei es von unserem grünen Koalitionspartner, der diese Idee schon einmal in seinem Zukunftsprogramm hatte.

Ich glaube, wir können an dieser Stelle zum Ende der Legislaturperiode ruhig einmal feststellen, dass wir gerade im Verfassungsausschuss und auch in unserem Unterausschuss zur Stärkung der Bürgerschaft immer sehr gut und einvernehmlich zusammengearbeitet haben, vielleicht in der Sache gestritten haben, aber doch die gemeinsame gute Fortentwicklung im Vordergrund stand. Dafür möchte ich mich bei allen Kolleginnen und Kollegen aus den demokratischen Parteien recht herzlich bedanken.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei André Trepoll CDU)

Wie gesagt, es ist durchaus eine Idee wert, so eine Anknüpfung zu machen. Aber man kann sicherlich auch noch eine Menge anderer Ideen haben. Passt es tatsächlich so gut, dass wir diese Entkopplung von Bürgerschaftswahl und Bezirkswahl haben, wie wir sie haben?

Es gibt eine Menge Sachen, die man in diesem Zusammenhang bedenken muss. In dem gegenwärtigen System ist vorgesehen, dass der Senat abschließend die Bezirksamtsleitung bestimmt und Bezirksamtsleitungen daher Senatsbeamte auf Zeit sind. Ob der politische Zwang, der sich durch diese vorgeschlagene Neuausrichtung ergeben würde, wirklich noch kompatibel wäre mit dem aktuellen Status, ob es nicht doch mehr eine Änderung hin zu Wahlbeamten wäre – das zumindest ist dann die logische Folge, denke ich –, muss man auch einmal bedenken. Wir müssten bei dieser Gelegenheit eine Menge weitere Gesetze – das Bezirksverwaltungsgesetz, das Hamburgische Beamtenengesetz – ebenfalls ändern; wir hätten einen echten Systemwechsel, der aus meiner Sicht immer die Gefahr in sich birgt, dass wir eben nicht mehr dieses Verwaltungskonstrukt der Einheitsgemeinde hätten, sondern dies durch die Hintertür aufgeben könnten.

Es klingt auf den ersten Blick interessant, aber es hängt noch eine Menge dran. Wir sollten das deshalb wie all die anderen Dinge, die wir bisher im verfassungsrechtlichen Bereich vorangebracht haben, in Ruhe gemeinsam diskutieren; vielleicht bekommen wir das noch in diesem Jahr hin, ansonsten spätestens in der nächsten Legislaturperiode. Ich bin mir sicher, dass wir unsere vernünftige Arbeit, so wie wir sie bisher geleistet haben, dann fortsetzen können. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Trepoll für die CDU-Fraktion.

André Trepoll CDU: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Meine Damen und Herren! Das Bezirksverwaltungsgesetz regelt, dass Bezirksamtsleiter von den Bezirksversammlungen in geheimer Wahl gewählt und dann vom Senat auf sechs Jahre bestellt werden. Das ist keine neue Erkenntnis, das muss man ausdrücklich sagen, sondern es war bereits so, als die Bezirksversammlungen regelhaft nur alle vier Jahre gewählt wurden. Das heißt, das ist eine bewusste Entscheidung gewesen, die im Übrigen – 1978, glaube ich – von einer SPD-FDP-Regierung getroffen wurde und Einfluss auf das Recht genommen hat. Ich finde es aber nachvollziehbar, dass die Gleichen nun sagen, sie wollten darüber einmal sprechen. Das sage ich Ihnen jetzt schon zu.

Die Amtszeit der Bezirksamtsleiter ist unabhängig von den Wahlperioden der Bezirksversammlung.

(André Trepoll)

Warum ist das so? Warum ist das so gewollt? Das ist ja die entscheidende Frage, die wir uns stellen müssen, wenn wir das gegebenenfalls ändern wollten. Ich glaube, grundsätzlich sind wir nicht weit auseinander: Wir wollen eine stärkere Beteiligung der Bezirke, der Menschen vor Ort, das Subsidiaritätsprinzip durchsetzen. Wir haben das in unserer Regierungszeit mit der Bezirksverwaltungsreform angefangen. Aber es gibt eine Menge Dinge zu klären. Da sind die beamtenrechtlichen Fragen. Sie wissen, dass Bezirksamtsleiter Wahlbeamte auf Zeit sind; sie sind nicht wie unsere Senatssyndikuse, die Staatsräte. Sie sind keine politischen Beamten. Die haben eine andere auch rechtliche Normierung. Das Letztentscheidungsrecht des Senats bezieht sich auch auf die Bestellung der Bezirksamtsleiter. Und all das würden wir natürlich bei einer solchen Änderung infrage stellen.

Wie soll das dann funktionieren mit der Ausschreibung, die ja regelhaft zumindest vorgesehen ist? Das ist doch sehr problematisch. Und zu was würde das führen? Sie hätten bei den Bezirksversammlungswahlen, wenn Sie nach Vorschlag der FDP sechs Wochen später einen Bezirksamtsleiter wählen müssten, im Prinzip das Spitzenkandidatenmodell. Das heißt, die Parteien müssten vorschlagen, wählen Sie die SPD oder die CDU oder die FDP, wir wollen dann die Person XY zum Bezirksamtsleiter vorschlagen. Der Senat hat sein Letztentscheidungsrecht, kann dann also sagen, nein, Moment mal, aus gewissen Gründen wollen wir das gar nicht machen. Die Bürger würden dann sagen, na, wir haben ihn doch gewählt, indirekt. Wie kann das funktionieren?

(Zuruf)

Das muss man bei dieser Frage durchaus bedenken. Das geht dann natürlich tief an unsere Verfassung und an die staatliche Ordnung in Hamburg als Einheitsgemeinde.

Und rein praktisch: Vergessen wir nicht, unsere Kollegen in den Bezirken sind wirklich ehrenamtlich tätig. Herr Dressel, in Wandsbek haben Sie letzte Woche getwittert, die Verhandlungen mit dem Koalitionspartner, den GRÜNEN, seien abgeschlossen. Nach sechs Wochen? Nein, nach sechs Monaten. Und niemand in diesem Haus – und ich schon gar nicht – würde sagen, Herr Dressel sei kein guter Verhandler. Das hat er schon oft unter Beweis gestellt.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD – Heiterkeit bei allen Fraktionen)

Also wenn Herr Dressel das gerade einmal in sechs Monaten schafft, dann sind sechs Wochen nach der Bezirksversammlungswahl ein sehr, sehr sportlicher Ansatz, Herr Duwe. Das ist für Kollegen, die ehrenamtlich tätig sind, gar nicht zu erreichen. Und deshalb, glaube ich, geht das nicht.

(Beifall bei der CDU – Zuruf)

Sie sehen es auch jetzt: Selbst wenn es politisch gewollt ist – man kann Bezirksamtsleitungen ja neu wählen, dieses Recht haben die Bezirksversammlungen; in Eimsbüttel wird das in den nächsten Tagen auch wieder geschehen –,

(Zuruf von Dirk Nockemann AfD)

bedeutet das einen gewissen Vorlauf und eine gewisse Zeit, anders ist es nicht möglich. Es geht auch schneller, wie in Mitte. Dort ist die Deutschlandkoalition, das haben die Kollegen gesagt, eine reine Liebesheirat gewesen. Die waren etwas schneller. Aber das muss man alles bedenken, weil es, wie gesagt, Kolleginnen und Kollegen sind, egal welcher Fraktion sie angehören, die das ehrenamtlich machen. Und deshalb kann man nicht einfach mal den Schalter umdrehen und sozusagen ein Spitzenkandidatensystem für die Bezirksversammlung einrichten.

Über diese offenen Fragen in Ihrem Antrag müssen wir uns Gedanken machen, müssen wir diskutieren. Wir müssen auch die dahinterliegenden Fragen bewerten. Das können wir alles nur in Ruhe im Verfassungsausschuss machen. Ich denke, nicht mehr in diesem Jahr, also werden wir das dann im nächsten Jahr, wenn Sie es wünschen, wieder auf die Tagesordnung nehmen. Aber das ist erst einmal unser Wunsch als CDU, dass wir darüber im Verfassungsausschuss sprechen. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Müller von der GRÜNEN Fraktion.

Farid Müller GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Aus unserer Sicht kommt der Antrag ein Jahr zu spät, die Bezirkswahlen waren ja jetzt gerade erst. Nichtsdestotrotz kann man über dieses Problem sprechen; es ist natürlich immer ein bisschen blöd, wenn man danach damit anfängt.

Wir teilen Ihre Motive, die Sie im Antrag genannt haben, nicht so sehr.

(Zuruf von Michael Kruse FDP)

Die Kostenfrage wäre für uns nicht leitend in der Frage, ob wir das ändern wollen, und die Frage, ob es Unruhe in den Ämtern gibt, wenn es da eine Änderung gibt, wäre für uns auch nicht zentral leitend. Zentral leitend wäre für uns als GRÜNE die Frage, ob es richtig ist, demokratiepolitisch, wenn wir Wahlen zur Bezirksversammlung haben, ein zentral wichtiger Job im Bezirksamt aber gar nicht zur Wahl steht. Und da vertreten wir – es wurde eben bereits gesagt – in unserem Wahlprogramm die deutliche Meinung, dass das eigentlich zusammengehört, weil klar ist, wenn Ehrenamtler in der Bezirksversammlung Anträge beschließen, die

(Farid Müller)

dann vom Bezirksamt umgesetzt werden sollten, braucht man natürlich ein gewisses Vertrauen, dass es eine Einheit zwischen Exekutive und Legislative gibt. Es kann durchaus passieren, dass das so ist. Aber deswegen wollen wir das als Grundlage unserer Gedanken, dort vielleicht etwas zu ändern.

Und dann haben wir ein bisschen darüber nachgedacht, was Sie an Übergangsfristen vorschlagen. Wir haben ähnliche Bedenken wie Herr Trepoll: Sechs Wochen sind wirklich ein bisschen knapp, wenn man noch mit Ausschreibungen arbeitet et cetera, et cetera. Ich glaube, da braucht man länger. Und eines müssen wir uns auch noch vergegenwärtigen: In der jetzigen Arbeitsmarktlage für fünf oder sechs Jahre einen zeitbefristeten Job vergeben, da muss man auch erst einmal schauen, dass man die Leute bekommt, die das machen wollen und übernehmen möchten. Deswegen glauben auch wir, dass sechs Wochen echt ein bisschen kurz ist.

Wir haben Ihr Anliegen verstanden, dass das nicht eine ewige Übergangsgeschichte ist. Das ist wohl klar. Deswegen haben wir gesagt, dass wir es gern an den Ausschuss überweisen wollen, damit wir dort dieser Sache noch einmal nachgehen. Und die grundsätzlichen staatspolitischen Fragen, Herr Trepoll, wie das geht, wenn auf einmal ein Senat jemanden, den er vielleicht parteipolitisch nicht so mag, zur Bezirksamtsleiterin oder zum Bezirksamtsleiter ernennen soll, auch darüber kann man im Ausschuss reden. Dafür überweisen wir jetzt. Ich sehe das aber nicht als zentrales Problem, zumindest nicht in Hamburg. – Vielen Dank; ich glaube, es wird klar, der Antrag ist noch nicht beschlussfähig, darüber müssen wir noch einmal reden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Jersch von der Fraktion DIE LINKE.

Stephan Jersch DIE LINKE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Als ich den Antrag gesehen habe, war ich eigentlich recht enttäuscht über das Petitum. Denn ich muss sagen, wir sehen in erster Linie Probleme bei der Umsetzung eines solchen Antrags.

(Michael Kruse FDP: Ihr seht immer nur Probleme, das zeichnet euch doch aus!)

– Herr Kruse, wenn ich Sie anschau, habe ich auch ein Problem bei Ihren Forderungen. Sorry.

Nein, es ist eher ein Rückschritt, vor allem für die Bezirke und für die Bezirksamter, bei denen es darum geht, sie zu stärken, für die 1,8 Millionen Menschen, die in der Region der Bezirke leben. Dabei kommt es darauf an, eine Stärkung dieser Ämter herbeizuführen, Partizipation auszubauen. Das

kann ich an dieser Stelle überhaupt nicht feststellen. Stattdessen wird der Posten des Bezirksamtsleitenden zum Geschachervolumen der Wahlen für die Bezirksversammlungen erklärt.

(Zuruf von Farid Müller GRÜNE)

Und da, muss ich Ihnen wirklich sagen, wenn ich auch an vielen Stellen ...

(Zuruf von Farid Müller GRÜNE)

– Herr Müller! Herr Müller, wir können uns gern an anderer Stelle noch einmal darüber unterhalten, aber jetzt habe ich das Wort und stehe am Mikro.

(Zuruf von Farid Müller GRÜNE)

– Ja, Sie können rummoppeln. Machen Sie das.

(Farid Müller GRÜNE: Ja, mache ich auch!)

Also, statt souverän zu handeln und zu schauen, wie man Demokratie vor Ort ausbauen kann, machen Sie hier die Ansage, nach den Wahlen wird jedes Mal Klarschiff gemacht. Das kommt bei den Menschen draußen in der Stadt überhaupt nicht gut an, und ich denke, das ist die falsche Richtung, wenn es darum geht, unsere Bezirksamtsleitungen, bei denen ich eigentlich davon ausgehe, dass sie eine Art Bürgermeisterin und Bürgermeister sein sollen,

(Martin Bill GRÜNE: Ja, eben! Warum sollen die nicht gewählt werden?)

entsprechend zu stärken.

Wandsbek als Bezirk wäre im Ranking der Städte Deutschlands auf Platz 16. Und dann gucken wir uns einmal an, wie machtlos ein Bezirk ist. Wir sind keine Freunde dieser Einheitskommune, und ich denke, da muss man auch wirklich noch einmal ran. Wir brauchen hier eine generelle Reform und nicht ein Stückwerk, das das Ganze wieder rückwärtsgewandt mit der weißen Fahne, wie der Kollege Duwe ja letztendlich gesagt hat, den Realitäten entsprechend gestaltet.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn wir uns ansehen, wie hauptamtliche Bürgermeister im Rest Deutschlands behandelt werden, dann haben die Amtszeiten zwischen sechs und acht Jahren, und sie werden direkt von der Bevölkerung gewählt und die Bevölkerung erkennt sie auch als solche an.

Wenn ich eins wirklich nicht verstehen kann, dann ist das, wenn nach Wahlen dieser Posten sofort zur Disposition gestellt wird. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein bisschen mehr Souveränität in der Ausgestaltung der Demokratie wäre da schon wichtig. Und wer wird sich auf eine solche vierjährige Amtszeit noch bewerben? Externe Bewerberinnen und Bewerber mit vier Jahren Arbeitsplatzsicherheit werden wir dann kaum noch sehen in unseren Bezirken. Der Job wird dann letztendlich zu

(Stephan Jersch)

einem Verhandlungsgegenstand von Parteien, dessen Inhaber und Inhaberinnen am Schluss ihrer Amtszeit in das Parteiversorgungswerk zurückfallen können. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich denke, das sollten wir im Ausschuss in der Tat noch einmal intensiv diskutieren, denn so kommen wir in die falsche Richtung und stärken die Bezirke mit Sicherheit nicht in ihrer Tätigkeit. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Nockemann von der AfD-Fraktion.

Dirk Nockemann AfD:* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Nachdem bei den letzten Wahlen zu den Bezirksversammlungen die SPD massive Verluste eingefahren hat und die GRÜNEN leider Gottes entsprechende Gewinne, zog sofort der grüne Filz in die Bezirksamter ein. Das ist nicht gut für unsere Demokratie.

In zwei Bezirksamtern ist ihnen das gelungen, in Nord und in Altona, ohne dass die Kandidaten und Kandidatinnen entsprechende fachliche Qualifikationen mitgebracht hätten. Dadurch wird dieses Amt des Bezirksamtsleiters massiv entwertet. Man kann sagen, im Moment wird der Bezirksamtsleiter ja auch nur als Befehlsempfänger des Senats behandelt. Das muss sich dringend ändern. Nur mit Unterstützung meiner beiden Fraktionskollegen in der Bezirksversammlung in Altona konnte es gelingen, den kompetenten SPD-Bezirksamtsleiter dort im Amt zu halten und zu verhindern, dass eine Dame ohne Verwaltungserfahrung, die auch noch Sympathien zur Antifa hat, in das Amt gewählt werden konnte.

(Zurufe: In Eimsbüttel!)

Ich glaube, die Steuerzahler sind uns sehr dankbar dafür, denn immerhin hätte der bisherige Bezirksamtsleiter noch fast zwei Jahre weitermachen können und ansonsten mit 100 000 Euro Bezügen in den Ruhestand versetzt werden müssen. Ich glaube, das stößt beim Bürger entsprechend negativ auf.

Leider wurde der Antrag, den wir hier vor einigen Wochen gestellt haben, nämlich einen Bezirksamtsleiter nur mit einem Quorum abzuwählen, abgelehnt. Dankenswerterweise hat die FDP jetzt einen neuen Antrag vorgelegt, mit dem man die Situation dort bereinigen kann. Ich sagte es bereits, das Image eines Bezirksamtsleiters ist eigentlich unter Wert. Dieser Antrag könnte dafür sorgen, wenn nämlich im Zusammenhang mit den Bezirksversammlungswahlen die Bezirksamtsleiter gewählt werden, dass das Ansehen beziehungsweise auch das Standing eines Bezirksamtsleiters erhöht wird.

Was wir natürlich auch nicht wollen, ist, den Gedanken der Einheitsgemeinde infrage zu stellen.

Letztlich unterstützen wir den Antrag der FDP, nicht nur zur Überweisung, sondern wahrscheinlich auch nach der Anhörung in der Sache. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann können wir unverzüglich zur Abstimmung kommen.

Wer möchte nun die Drucksache 21/19269 an den Verfassungs- und Bezirksausschuss überweisen? Den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist gegen diese Überweisung? – Wer enthält sich? – Damit ist das Überweisungsbegehren angenommen worden und es wird im Verfassungsausschuss beraten.

So, dann komme ich zu einer Korrektur. Aufmerksamen Zuhörern, allen voran unserem heutigen Geburtstagskind, ist aufgefallen, dass bei den Ergebnissen zur Härtefallkommission etwas vielleicht nicht stimmen könnte. Die Ergebnisse sind vertauscht worden. Deshalb werde ich jetzt noch einmal die korrekten Zahlen benennen.

Also: Bei der Wahl eines stellvertretenden Mitglieds für die Härtefallkommission zu Tagesordnungspunkt 2 sind 100 Stimmzettel abgegeben worden, einer war ungültig, 99 gültig. Herr Dirk Nockemann erhielt 22 Ja-Stimmen, 73 Nein-Stimmen und 4 Enthaltungen. Damit ist Herr Nockemann nicht gewählt worden.

Bei der Wahl eines weiteren stellvertretenden Mitglieds für die Härtefallkommission – das betrifft den Tagesordnungspunkt 3 – sind ebenfalls 100 Stimmzettel abgegeben worden, davon waren 2 Stimmzettel ungültig, somit 98 gültig. Herr Dr. Alexander Wolf erhielt 14 Ja-Stimmen, 80 Nein-Stimmen und 4 Enthaltungen. Damit ist auch Herr Dr. Wolf nicht gewählt worden.

Und wir kommen zum Punkt 76 unserer Tagesordnung, dem Antrag der AfD-Fraktion: Schutz des Ohlsdorfer Friedhofes.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Schutz des Ohlsdorfer Friedhofes
– Drs 21/19249 –]**

Hierzu möchte ich vorab anmerken, dass dieser Tagesordnungspunkt von der AfD-Fraktion als Kurzdebatte angemeldet worden ist, sodass jeder Rednerin oder jedem Redner pro Debattenbeitrag jeweils zwei Minuten Redezeit zur Verfügung stehen. Wer wünscht das Wort? – Herr Ehlebracht von der AfD-Fraktion bekommt es.

Detlef Ehlebracht AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Man erwähnt den Ohlsdorfer Friedhof, und alle geraten ins Schwärmen, wenn sie von Europas größtem Parkfriedhof sprechen. Das werden auch die derzeit verantwortlichen Politiker gleich tun, die hier noch reden werden. Und so berechtigt das Schwärmen auch ist, so real ist die Bedrohung dieses einzigartigen Areals. Dafür möchte ich einmal zwei Beispiele nennen.

Der Friedhof und die Verschiedenartigkeit der Gräber stellen zum Beispiel einen Spiegel der zurückliegenden Epochen und natürlich auch deren Zeitgeist dar. Werden nun Grabfelder zusehends mangels Mittelausstattung schnell abgeräumt, dann geht dies verloren. Dabei mag das einzelne Grab vielleicht nicht das Wesentliche sein, aber in ihrer Gesamtheit sind sie eben doch erhaltungswürdig und ein zeitgeschichtliches Dokument; einer von vielen Umständen, bei denen die Politik gefordert wäre – und im Übrigen auch der Denkmalschutz –, aber leider nichts passiert.

Ein zweites Problem ist – schon lange bekannt – die Zweckentfremdung des Friedhofs als Abkürzung für den Berufsverkehr. Die Änderung der Öffnungszeit ab dem 1. Oktober 2016 von 8 Uhr auf 9 Uhr vormittags war eine preiswerte Maßnahme; es wurden ein paar Schilder aufgehängt. Das ging in die richtige Richtung, war aber leider wie immer nicht zu Ende gedacht. Denn – oh, welche Überraschung – am Nachmittag, wenn die Tore offenstehen, laden sie den Autofahrer zu eben dieser Abkürzung ein und die Pendler fahren dort doch wieder durch. Das ist eine klassische zu kurz gesprungene Lösung.

Dieses Problem ist nicht erst seit dieser Legislaturperiode bekannt, sondern schon sehr, sehr lange, und es ist geradezu lächerlich, dass es dafür noch keine Lösung gibt. Selbst solche Kleinigkeiten können nicht gelöst werden. Daher schlagen wir mit dem vorliegenden Antrag vor, an den vier Zugängen ein Zugangssystem zu installieren, welches bei der Zufahrt eine Karte ausgibt. Diese Karte enthält eine zeitliche Kodierung, welche eine Ausfahrt nicht vor Ablauf eines geeigneten Zeitintervalls, das man definieren muss, ermöglicht. Damit wäre der zeitliche Vorteil, den diese Abkürzung bietet, dahin. Andererseits ist davon auszugehen, dass ein jeder, der den Friedhof besuchen möchte, dieses Zeitintervall auf jeden Fall in Anspruch nimmt.

(Glocke)

Liefer- und Taxiverkehr könnte man davon ausnehmen. – Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Martin von der SPD-Fraktion, ebenfalls für zwei Minuten.

Dorothee Martin SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ja, der Ohlsdorfer Friedhof ist einmalig in Europa und auch noch Hamburgs größte Grünanlage. – Meine Uhr läuft übrigens nicht, nur als kurzer Hinweis. – Der Ohlsdorfer Friedhof hat in den letzten Jahren eine sehr breit diskutierte und erarbeitete Nachhaltigkeitsstrategie – "Ohlsdorf 2050" – erhalten und kann damit weiterentwickelt und langfristig gesichert werden. Dazu gehört auch die bereits vorbereitete, durchfinanzierte und mit dem Denkmalschutz abgestimmte umfangreiche Sanierung von auffälligen Denkmälern, die Sie aber hier erst fordern. Auch mit finanzieller Unterstützung des Bundes – vielen Dank dafür an die Kolleginnen und Kollegen – werden in den nächsten Jahren für 18 Millionen Euro vier Mausoleen, die historischen Kapellen und Pfortnerhäuschen, das Wasserbassin, das Info-Haus und das Friedhofsmuseum saniert. Wir finden, das sind wichtige Maßnahmen, um das kulturelle Erbe des Friedhofs, das sehr wichtig ist für uns, langfristig zu erhalten.

(Beifall bei der SPD)

Auch die Situation des Berufsverkehrs, des Durchgangsverkehrs ist nicht neu, seit Jahren intensiv diskutiert. Hier gibt es eine Verständigung zwischen Friedhof, Umweltbehörde und Bürgermeister, eine sehr pragmatische Lösung zur Reduzierung dieses Verkehrs zu finden, unter Einbeziehung des Gewerbes, das regelmäßig am Friedhof tätig ist, und auch so, dass Trauernde noch den Friedhof befahren können. Und auch dort wird es bis Mitte 2020 eine Lösung und ein pragmatisches Konzept geben.

Und schließlich etwas zu Metalldiebstahl und Grabschändung, die Sie im Antrag erwähnt haben: Nach Auskunft der Friedhofsverwaltung hat es nach einem Anstieg bis 2011 in den Folgejahren fast gar keine Metalldiebstähle mehr gegeben. Der Friedhof hatte damals Sicherheitsmaßnahmen erhöht, was offenbar erfolgreich war.

Also zusammenfassend: Die von Ihnen im Antrag geforderten Punkte sind entweder bereits aufgegriffen, in Arbeit oder eben einfach

(Glocke)

nicht mehr von Relevanz. Deswegen lehnen wir Ihren Antrag ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Seelmaecker von der CDU-Fraktion.

Richard Seelmaecker CDU: Vielen Dank. – Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir werden den Antrag auch ablehnen. Er ist schlichtweg überflüssig. Wer sich die Diskussionen über die Zeit angeschaut hat, der hat gesehen, dass sich bereits

(Richard Seelmaecker)

sehr intensiv mit der Problematik befasst wurde. Das fing an mit der Analyse, wie viele dort zu viel durchfahren. Es sind immerhin 5 000 Besucher; 3 000, die den Friedhof als Durchfahrt nutzen. Nachdem die Problematik dann analysiert worden war, hat man sich aufgemacht und überlegt, wie man das Ganze lösen könnte. Wir haben uns als CDU klar gegen eine Mautregelung ausgesprochen; es wäre unwürdig, wenn man auf dem Friedhof Maut zahlen würde. Sie haben es jetzt hier noch konkretisiert – in Ihrem Antrag stand ja nur etwas davon, die Zweckentfremdung zu unterbinden – und sagen, man solle dann nur begrenzt auf dem Friedhof verbleiben müssen. Das finde ich fast noch schlimmer, ehrlich gesagt.

Ich meine, dass eine der drei Lösungen, die von der Behörde in Aussicht gestellt wurden, sicherlich greifen wird: entweder eine Schwellenlösung, eine Schrankenlösung, oder aber zeitweilig über bestimmte Tageszeiten drei der vier Durchfahrten dichtmachen. Ich denke, am Ende wird es wahrscheinlich die Schrankenlösung werden.

Alles ist auf dem Tisch, wir werden das demnächst lösen. Insofern brauchen wir diesen Antrag schlichtweg nicht mehr, weil wir schon so weit fortgeschritten sind, dass es einfach nicht erforderlich ist. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Sparr von der GRÜNEN Fraktion.

Ulrike Sparr GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Inhaltlich ist das meiste mittlerweile von Frau Martin und auch von Herrn Seelmaecker gesagt worden. Was mich an dem Antrag wundert, ist, wie schlecht der Informationsstand der AfD ist. Es ging durch die Presse, es sind Informationen an uns Abgeordnete gegangen, das scheint bei Ihnen alles gar nicht angekommen zu sein. Ich sage es deshalb noch einmal deutlich: Wir geben jetzt 18,1 Millionen Euro aus, um diese Mausoleen zu sanieren und das Wasserbassin und die anderen Dinge, die auffällig geworden sind. Es hat ein bisschen gedauert, das Geld an Land zu ziehen, weil sich neben dem Bund, der mit der Hälfte dabei ist, eben auch Stadt und Friedhof beteiligen sollten. Die sind jetzt mit erheblichen Millio- nensummen dabei, nämlich mit 3 Millionen Euro und 6 Millionen Euro. Insofern wird dieses Problem in absehbarer Zeit angegangen.

Bei der Durchfahrt sind wir auch der Meinung, dass dringend etwas passieren muss. Es ist aber, wenn man sich das Thema genauer ansieht, immer etwas komplizierter, als man am Anfang denkt. Darum liegt die Lösung noch nicht auf dem Tisch. Es wird aber intensiv darüber gesprochen, und alle wissen, dass da jetzt auch einmal etwas passieren muss.

Alles in allem: Aus den besagten Gründen sehen auch wir keine Notwendigkeit für diesen Antrag und lehnen ihn ab. – Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Jersch von der Fraktion DIE LINKE.

Stephan Jersch DIE LINKE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich kann es auch relativ kurz machen: Wir werden den Antrag natürlich ablehnen, weil er in der Tat völlig überflüssig ist. Der Prüfauftrag für den Durchgangsverkehr ist in Arbeit, das ist allgemein bekannt, und wir vertrauen darauf, dass es dort eine Lösung geben wird.

Wer über die Zukunft der Friedhöfe in Hamburg, nicht nur über die des Ohlsdorfer Friedhofs, reden will, der hätte dann auch einmal einen Antrag zur Ausfinanzierung von Hamburger Friedhöfe stellen können. Das hätte uns weitergebracht, aber nicht ein solcher Antrag, der auf schon bestehenden Untersuchungen oder Untersuchungen, die im Gang sind, beruht. Da könnte man sehr viel anderes als Antrag stellen. Das muss nicht sein. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Kruse von der FDP-Fraktion.

Michael Kruse FDP: Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Präsidentin! Das ist ja jetzt doch irgendwie heiter bei diesem ernsten Thema, wenn wir von CDU und LINKEN gemeinsam mit Rot-Grün zu hören bekommen, die Behörde sei dran und deswegen brauche man keinen Antrag mehr. Herr Kollege Jersch, ich werde Sie an diese Argumentation gern einmal erinnern.

Für uns ist das, ehrlich gesagt, keine richtig befriedigende Antwort, und ich möchte Ihnen auch sagen, warum. Die Diskussion im Jahr 2018 hat ja insbesondere unser ansonsten hochgeschätzte Umweltsenator Kerstan geführt; er hat eigentlich dieses Thema mit dem Durchfahrtsverbot und der Beschränkung des Friedhofs überhaupt erst ins Rollen gebracht. Die durch diese Debatte losgetretene Empörung vor allem bei Menschen, die nicht für den Durchfahrtsverkehr durch den Friedhof verantwortlich sind, sondern auf den Friedhof fahren, um Grabstätten zu besuchen, hat es in sich gehabt. Ich muss ehrlich sagen, es gibt kaum ein Thema, das wir in den letzten fünf Jahren hier debattiert haben, bei dem die Reaktionen der Menschen auf uns Abgeordnete, die wir uns dazu in der Öffentlichkeit geäußert haben, heftiger gewesen wäre als bei diesem Thema. Wer die Anwohnerinnen und Anwohner in dem Gebiet kennt, der kann schon sagen, die Empörung, die es losgetreten hat, dass man einmal in den Raum stellt, dass

(Michael Kruse)

man einen Friedhof, der ja gleichzeitig eine Parkanlage ist, mit einem Einfahrtspreis belegt, war nicht feierlich. Und diese Debatte ist nicht nur durch den Umweltsenator losgetreten worden, sondern der Bürgermeister hat sie dann monatelang wabern lassen. Erst auf Druck der Opposition ist es schließlich dazu gekommen, dass Herr Tschenstcher gesagt hat, nein, den Quatsch machen wir nicht, es wird weiterhin keine Bepreisung dafür geben. Diesem Lob für die Behörde, die dort jetzt auch so viel umsetzt, wollen wir uns also nicht anschließen.

Nein, gerade beim Thema Durchfahrt wäre es ein sehr gutes Signal, wenn die Hamburgische Bürgerschaft beschließt, dass dieser Parkfriedhof weiterhin kostenfrei zu befahren ist und das Thema Durchfahrt dann mit einer technischen Lösung gelöst wird, sodass man eben nicht auf der einen Seite

(Glocke)

rein- und auf der anderen Seite rausfährt, nur um abzukürzen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, sodass wir zur Abstimmung kommen können.

Wer möchte dem AfD-Antrag aus der Drucksache 21/19249 folgen? Den bitte ich um das Handzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zu den Punkten 43 und 72, dem Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration und Antrag der Fraktion DIE LINKE zum Entwurf eines Gesetzes ...

(Zuruf: Sie haben TOP 77 vergessen! – Gegenruf: Ja, aber das ist nicht schlimm!)

– Wir kommen zum Punkt 77, genau. Tut mir leid, ich war hier irgendwie zu schnell.

Tagesordnungspunkt 77, Antrag der AfD-Fraktion: Deputationen abschaffen.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Deputationen abschaffen
– Drs 21/19250 –]**

Auch hier handelt es sich um eine von der AfD-Fraktion angemeldete Kurzdebatte mit jeweils zwei Minuten Redezeit pro Debattenbeitrag. Wer wünscht das Wort? – Herr Ehlebracht von der Fraktion der AfD.

Detlef Ehlebracht AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin! 2013 haben die GRÜNEN den Beschluss gefasst, die Deputationen abzuschaffen. Doch irgendetwas hindert die GRÜNEN seitdem daran, genau dies zu tun, aber sie sind seit fünf Jahren in der Regierung. Wir werden es vielleicht gleich erfahren, was es ist, was dieses Relikt aus dem Spätmittelalter, so zitiere ich das einmal aus Ihrem Beschluss, das Sie daran hindert, dieses abzuschaffen.

Welche Aufgaben haben die Deputationen, die nicht von Behörden übernommen werden können? Statt langweilig die Aufgaben aufzuzählen, mache ich es sehr kurz: keine. Alle können sie delegiert werden. Ein Blick in 14 andere Bundesländer belegt dies auch genau. Alle kommen sie ohne so einen kostspieligen Anachronismus aus. Die Landeszentrale für politische Bildung sieht das etwas anders. Sie sagt, die Deputationen tragen dazu bei, die Oppositionsfaktionen in Entscheidungen einzubinden. Das ist lächerlich. Die Oppositionen sind dort Statisten, weil dort, wie in der Bürgerschaft, mit Regierungsmehrheit durchregiert wird. Die Deputationen sind ein Friedhof abgehalfterter Politikprominenz aus Bürgerschaft und Bezirksversammlung oder vermeintlich verheißungsvollem Politikernachwuchs, die hier das Geschäft lernen sollen. Welches Geschäft, bitte schön, sollen sie dort lernen? Das Geschäft, völlig intransparent hinter verschlossenen Türen die gewünschten Beschlüsse der Behörden beziehungsweise des Senats und der Regierung abzunicken. Das Geschäft, dass schön gewalkter Filz politisches Handeln einfach macht.

Deputierter kann theoretisch jeder werden, praktisch werden es nur Parteisoldaten, die von ihrer Partei zur Wahl vorgeschlagen werden. Und das auch noch als Vorbild an Bürgerbeteiligung darzustellen ist absurd und stellt eine Realsatire in Bezug auf echte Bürgerbeteiligung dar. Bürgerentscheid, Bürgerbegehren, Wahlen mit Panaschieren und Kumulieren oder Fragestunden in Bezirksversammlungen, das ist Bürgerbeteiligung, von Bürgern gegen die Politik erkämpft.

Wir fordern mit diesem Antrag auch den Ausbau dieser echten Bürgerbeteiligung, indem in den Ausschusssitzungen der Bürgerschaft durch Einführung einer Bürgersprechstunde dieser Anforderung Genüge getan wird. Letztlich ist es nur eine Frage des Willens, ob diese völlig überflüssigen Deputationen abgeschafft werden sollen oder nicht. Und wir sind angetreten, um eine

(Glocke)

Politik der Vernunft zu machen, und nicht, um Relikte aus dem Spätmittelalter zu erhalten.

Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Ihre Redezeit ist zu Ende. Danke.

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

(Beifall bei der AfD)

– Das Wort bekommt Herr Steinbiß von der SPD-Fraktion, auch für zwei Minuten.

Olaf Steinbiß SPD: Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich hatte mich eigentlich gewundert, was dieser Antrag von der AfD so kurz zum Ende der Wahlperiode soll. Die Rede jetzt hat es deutlich gemacht. Es sollten einmal wieder diese Weltverschwörungstheorien zum Besten gegeben werden.

(*Detlef Ehlebracht* AfD: Das ist doch peinlich!)

Wir werden nicht über jedes Stöckchen springen, das Sie uns hinhalten. Und wir lernen und auch andere Fraktionen lernen, Sie jedoch werden leider niemals lernen, Sie werden immer da bleiben, wo Sie sind. Und es wäre schön, wenn Sie sich einmal im Ausschuss einbringen würden. Ich hatte gerade vorhin schon einmal gesagt, wie gut wir alle einvernehmlich da zusammenarbeiten. Im Ausschuss bekommt man von den Herren, es sind dann da nur Herren, nichts mit. Und, ja, eigentlich wäre es auch besser so, dass wir allgemein nichts mitbekommen von Ihnen. – Danke sehr.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Warnholz für die CDU-Fraktion, auch für zwei Minuten.

Karl-Heinz Warnholz CDU: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! In einem Punkt, Herr Ehlebracht, da gebe ich der AfD recht, denn die Deputationen fußen auf einer alten Zeit, bis ins Mittelalter zurück. Sie waren einst in vor-demokratischen Zeiten das Mittel zur Mitsprache der Bürgerinnen und der Bürger und entsprechend an der Regierung und auch an der Verwaltung. Doch die Hamburger Gründerväter zu Beginn der Weimarer Republik und der Bundesrepublik haben sich diese Tradition trotz der parlamentarischen Demokratie eben nicht, ich wiederhole, eben nicht einfach gemacht und wollten sie auch nicht begraben. Ihnen war wichtig, dass zu jeder Zeit der gesunde Laienverstand, ich wiederhole, der gesunde Laienverstand neben die Fachlichkeit der Behörden tritt. Auf diese Weise soll die Bürokratie unmittelbar mit gewählten Vertretern der Bevölkerung in Berührung kommen, und das Prinzip hat sich aus meiner Sicht, aus unserer Sicht auch entsprechend bewährt und sichert eine streng vertrauliche Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in der Verwaltung zu.

Als anderer Aspekt, und das sollte auch Ihnen als Oppositionspartei nicht entgangen sein, führt die Zusammensetzung der Deputationen als Abbild des Kräfteverhältnisses in unserer Bürgerschaft

dazu, dass auch die nicht regierenden Parteien einen Einblick in die Verwaltungsentscheidungen erhalten. Diese gewissermaßen zusätzliche Form der Kontrolle, nämlich der Exekutive, ist ein nicht zu unterschätzendes Gut für die Opposition.

(Beifall bei der CDU – Glocke)

Aus diesen beiden Erwägungen heraus

Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Herr Warnholz.

Karl-Heinz Warnholz CDU: lehnen wir die Abschaffung der Deputationen ab.

Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Okay.

Karl-Heinz Warnholz CDU (fortfahrend): Gerade noch die Kurve gekriegt.

Vizepräsidentin Barbara Duden: Na ja, weiß ich nicht so recht.

(Beifall bei der CDU)

Das Wort bekommt Herr Müller von der GRÜNEN Fraktion.

Farid Müller GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Ehlebracht, so etwas zwei Monate vor der Bürgerschaftswahl hier auf den Tisch zu legen, eine Verfassungsänderung damit zu meinen, dann aber keinen Vorschlag zu machen für diese Verfassungsänderung, sondern den Senat zu beauftragen, er möge einmal einen Vorschlag machen, was eigentlich unsere Aufgabe ist, geht nicht. Wenn wir Gesetze und die Verfassung ändern, können wir das hier machen, wir alle Fraktionen. Beim letzten Antrag beim Bezirksverwaltungsgesetz hat die FDP sich doch wenigstens die Mühe gemacht, auch gleich einen Vorschlag zu machen, was man wie ändern kann. Das erkenne ich in Ihrem Antrag hier wenig, muss ich ehrlich sagen.

Insofern glaube ich, wenn wir hier zur Verfassungsänderung kommen wollen, und da käme der Senat auch nicht daran vorbei, an uns nämlich, ist es ein bisschen schmal, so einen Antrag hinzulegen und zu sagen, wollen wir einmal schauen, ob sich eine Mehrheit findet. Und auf dieser Basis schon einmal gar nicht. Wir wollen Ihren Antrag aber nicht besser machen und werden ihn deswegen nicht überweisen und deshalb ablehnen.

In der Sache selbst sind wir GRÜNE natürlich sehr dafür, die Deputationen abzuschaffen mit der gleichzeitigen Erweiterung der Auskunftsrechte der Bürgerschaft. Das ist klar, das haben wir immer gefordert. Es ist bisher daran gescheitert, dass wir keine Zweidrittelmehrheit in diesem Hause gefun-

(Farid Müller)

den haben. Kann sich doch mal ändern. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Celik von der Fraktion DIE LINKE.

Deniz Celik DIE LINKE: Verehrte Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ja, die Deputationen sind intransparent, aber es geht nicht nur um Beteiligung bei den Deputationen, sondern, Herr Warnholz hat es gesagt, es geht auch um Mitspracherecht und die Beteiligung an Entscheidungen. Die ersatzlose Abschaffung der Deputationen wird nicht die demokratische Kontrolle stärken, sondern im Gegenteil schwächen. Die Deputationen haben doch das Recht auf Akteneinsicht und sind auch an grundsätzlichen Entscheidungen beteiligt. Das kann eine öffentliche Bürgersprechstunde nicht leisten. Deshalb werden wir den AfD-Antrag ablehnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber zielführender wäre eine Debatte darüber, wie wir die Deputationen auch demokratisch und transparenter gestalten können, denn eine nicht öffentliche Tagung der Deputationen ist in der Tat nicht mehr zeitgemäß und müsste aus unserer Sicht geändert werden. Wir finden es jedoch richtig, dass man vielleicht im Rahmen der Beratung zur Stärkung der Bürgerschaft auch das Thema bespricht und berät. Die Abschaffung würde für uns nur in Betracht kommen, wenn anderweitig die demokratische Kontrolle der Bürgerschaft gestärkt werden würde, zum Beispiel durch die Etablierung eines wissenschaftlichen Dienstes oder verbesserte Rechte auf Akteneinsicht, wie es die GRÜNEN 2013 vorgeschlagen haben. Über solche Sachen kann man in den Ausschüssen beraten, aber mit so einem Hauruckverfahren kann das nicht gehen, und deshalb werden wir ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Dominik Lorenzen* GRÜNE und *Nebahat Güçlü* fraktionslos)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Dr. Duwe von der FDP-Fraktion.

Dr. Kurt Duwe FDP: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Alte Sachen müssen nicht schlecht sein. Bei Wein zum Beispiel wird das sogar besser. Und ich habe bei den Beiträgen jetzt auch durchgehört, es gebe eine Kontrolle von den Parteien über die Deputationen der Verwaltung. Das ist rein rechtlich natürlich nicht der Fall, das wissen Sie auch. Das, was in den Deputationen beschlossen wird, oder Informationen, die kommen nicht direktemang dann in die Parteizentrale der Parteien, sondern der Vorteil dieser Deputationen

ist, dass da eben vertraulich gesprochen wird, so dass also die Verwaltungen auf Vorschläge von Menschen wie du und ich einmal reagieren können und sagen, das könnten wir uns doch noch einmal anschauen, denn das ist doch keine schlechte Idee. Sobald das öffentlich wird, können Sie das knicken, zumindest im Raume.

Deshalb ist es manchmal schwierig zu sagen, die Situation ist undemokratisch. Es ist ein Beispiel, eine Verbesserung der Verwaltung. Hat natürlich nichts mit besserer Kontrolle zu tun, das müssen wir Parlamentarier von der Bürgerschaft aus angehen, dass wir uns auch mehr Auskunftsrechte erstreiten. Ich halte aber nichts davon, einfach nur die Deputationen zu streichen, damit gewinnen wir nichts und die Verwaltung wird dann auch nicht besser. Sie wird wahrscheinlich sogar etwas ärmer, weil sie ab und zu einmal merkt, sie ist doch auf dem falschen Dampfer. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Dr. Seeler von der SPD-Fraktion, auch für zwei Minuten.

Dr. Joachim Seeler SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Mit der Deputation in Hamburg nach der Hamburger Verfassung haben wir eines der ältesten Mitbestimmungsorgane in diesem Land. 1546 im Rahmen der Schmalkaldischen Kriege gegründet, weil der Hamburger Senat zur damaligen Zeit schlichtweg Geld ausgegeben hat, was die Hamburgerinnen und Hamburger nicht wollten. Also hat es eine Mitbestimmung gegeben über die Deputation. Noch heute sehen Sie über dem Eingang der Finanzbehörde bei dem Kurt-Schumacher-Bau am Gänsemarkt nicht das Wort Finanzbehörde, sondern Finanzdeputation.

Und das Erstaunliche an diesem Antrag ist, dass er von der Opposition kommt. Diese Debatten über die Deputationen werden in diesem Haus schon viele, viele Jahre geführt, und es war eigentlich immer so, dass die Regierung gesagt hat, können wir abschaffen, und die Opposition hat darauf bestanden, dass man es nicht abschafft. Wenn man nämlich Deputationsarbeit ernst nimmt, ist man als Deputierter viel besser informiert, viel früher informiert über Behördenangelegenheiten als Abgeordnete der Opposition in diesem Haus. Deputierte müssen zustimmen bei jeder Drucksache, die die Behörde in den Senat einbringt. Die Deputation muss zustimmen bei jeder Personalmaßnahme des höheren Dienstes. Die Deputation muss bei jeder Reorganisation der Behörde zustimmen. Das heißt, ein sehr breites Zustimmungsfeld, und das ist eigentlich etwas, wo man einmal aus Sicht der Opposition sagen müsste, das ist ein sehr weitreichendes Informations- und Zustimmungsrecht in der Behördenleitung. Dass jetzt aber die Deputation seitens

(Dr. Joachim Seeler)

der AfD abgeschafft werden soll, ist ein hoch interessanter Vorgang. Anscheinend haben Sie den Vorgang der Deputation noch überhaupt nicht wirklich begriffen.

(Zuruf von *Detlef Ehlebracht* AfD)

Ich würde Ihnen vorschlagen, beteiligen Sie sich einmal in den Deputationen an der Arbeit, dann werden Sie auch begreifen, was die Deputationen wirklich sind. Und ansonsten können wir uns wirklich darauf freuen, dass Hamburg stolz sein kann, dass nämlich in 26 Jahren hier eines der ältesten demokratischen Mitbestimmungsgremien 500-jähriges Jubiläum feiert. – Schönen Dank.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Ich sehe, dass es keine weiteren ... Doch, es gibt eine weitere Wortmeldung. – Herr Ehlebracht von der AfD-Fraktion, auch für zwei Minuten.

Detlef Ehlebracht AfD: Also Herr Seeler, das war geradezu lächerlich. Uns nicht in die Deputationen wählen, aber dann Mitarbeit fordern, ist doch total schizophren. Ist total schizophren. Und dass Sie so sehr an diesen alten Zöpfen hängen, finde ich genauso verwunderlich. Darauf rekurren, dass normalerweise die Regierungspartei die Abschaffung fordert und jetzt ist es die Oppositionspartei, das ist eben ein Kennzeichen dafür, dass wir andere Politik machen als Sie. – Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Ich wage einen zweiten Versuch: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Wer also dem Antrag der AfD-Fraktion aus der Drucksache 21/19250 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist gegen diesen Antrag? – Wer enthält sich? – Damit ist er mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen jetzt zu den gemeinsamen Tagesordnungspunkten 43 und 72, nämlich dem Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration und dem Antrag der Fraktion DIE LINKE zum Entwurf eines Gesetzes zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen.

[Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksachen 21/15986 und 21/17639:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Gesetzes zur Gleichstellung behinderter Menschen (HmbGGbM) zur Umsetzung der Richtlinie (EU) 2016/2102 über den

barrierefreien Zugang zu den Websites und mobilen Anwendungen öffentlicher Stellen (Senatsantrag) und Entwurf eines Gesetzes zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (Hamburgisches Behindertengleichstellungsgesetz – HmbBGG) (Senatsantrag)

– Drs 21/19152 –]

[Antrag der CDU-Fraktion:

Mehr Teilhabe für Menschen mit Behinderung – Gründung eines Partizipationsfonds zum Beseitigen von Nachteilen voranbringen

– Drs 21/19401 –]

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und SPD:

Änderung des Entwurfes eines Gesetzes zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (Hamburgisches Behindertengleichstellungsgesetz – HmbBGG) Drs. 21/17639

– Drs 21/19430 –]

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Inklusion und politische Teilhabe stärken – Einrichtung eines Partizipationsfonds

– Drs 21/19431 –]

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:

zu Drs. 21/17639 – Hamburger Gleichstellungsgesetz für Menschen mit Behinderungen neu fassen und mit den Verbänden von Menschen mit Behinderungen auf Augenhöhe gestalten

– Drs 21/19081 –]

Hierzu liegen Ihnen als Drucksachen 21/19401, 21/19430 sowie 21/19431 ein Antrag der CDU-Fraktion sowie zwei gemeinsame Anträge von GRÜNEN und SPD vor.

Zudem möchte DIE LINKE ihren Antrag aus der Drucksache 21/19081 an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wird dazu das Wort gewünscht? – Frau Jäck von der SPD-Fraktion bekommt es für fünf Minuten.

Regina-Elisabeth Jäck SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Vor 25 Jahren, 1994, wurde dieser Satz in unser Grundgesetz in Artikel 3 Absatz 3 aufgenommen, und vor zehn Jahren, 2009, ist das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung, die UN-BRK, in Kraft getreten. Sie konkretisiert die Menschenrechte aus der besonderen Perspektive der Menschen mit Behinderung. Uns liegt das Ergebnis ausführlicher Beratungen zum Entwurf des Senats für ein Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, kurz, das Hamburgische Behindertengleichstellungsgesetz,

(Regina-Elisabeth Jäck)

vor. Es soll das Hamburgische Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen von 2005 ablösen. Mit diesem Gesetz regeln wir die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung dort, wo wir als Stadt die Dinge in der Hand haben, also in der Verwaltung, den öffentlichen Gebäuden und, das ist neu, auch bei den Gesellschaften, bei denen die Stadt die Mehrheit besitzt.

Die Erstellung des Gesetzentwurfs durch den Senat fand in einem von der BASFI breit angelegten und transparenten Partizipationsverfahren nach dem Grundsatz "Nicht über uns ohne uns" statt. Die LAG, Landesarbeitsgemeinschaft der Menschen mit Behinderung, konnte bereits vor dem ersten Referentenentwurf ihre Vorstellungen und Forderungen mitteilen. In der Folge hat dann ein weiteres schriftliches Anhörungsverfahren mit Interessenverbänden, Organisationen und Menschen mit Behinderung stattgefunden. Und im März 2019 fand noch eine weitere Veranstaltung unserer Senatskoordinatorin für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung mit mündlicher Anhörung statt.

Die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses wurden in die Erstellung des Gesetzentwurfs aufgenommen. Im Anhang der uns vorliegenden Drucksache 21/17639 ist dargelegt, welche Punkte vom Senat berücksichtigt werden konnten oder an anderer Stelle weiterbearbeitet werden, und mit welcher Begründung. Das alles war transparent und nachvollziehbar, und dafür möchte ich dem Senat ausdrücklich danken.

(Beifall bei der SPD und bei *Mareike Engels GRÜNE*)

Wir hatten also eine gute Grundlage, um in den eigentlichen Gesetzgebungsprozess in der Hamburgischen Bürgerschaft einzusteigen. Im September gab es eine Expertenanhörung und im November eine Senatsanhörung im Sozialausschuss. Auch hier konnten und wurden noch einmal Forderungen der Menschen mit Behinderung eingebracht, die wir gründlich geprüft und beraten haben.

Schon der Gesetzentwurf des Senats sieht wichtige und deutliche Verbesserungen vor. Dazu gehören die Überführung des Amtes der Senatskoordinatorin in die Hauptamtlichkeit, die Erweiterung des Geltungsbereiches des Gesetzes auch auf Gesellschaften mit Mehrheitsbeteiligung der FHH, und die Barrierefreiheit bei Bau und Verkehr sowie in der Kommunikation mit der Verwaltung.

Die intensiven Beratungen und die Anhörungen im Sozialausschuss haben dazu geführt, dass die Fraktionen der SPD und GRÜNEN den Gesetzentwurf heute an einigen Stellen noch einmal ändern und ergänzen wollen. Wir wollen, wie gefordert, eine Schlichtungsstelle schaffen, damit Streitigkeiten zwischen Menschen mit Behinderung und öffentlichen Institutionen auch außergerichtlich beigelegt

werden können. Zudem wollen wir einen Partizipationsfonds im Gesetz verankern. Menschen mit Behinderung und ihre Verbände und Organisationen sollen die Möglichkeit erhalten, Politik und Gesellschaft in unserer Stadt gleichberechtigt mitzugestalten. Wir wollen weiterhin das Amt der Senatskoordinatorin/des Senatskoordinators weiter stärken. Sie/er soll in Zukunft von der Bürgerschaft auf Vorschlag des Senats gewählt werden, zudem wird ihre/seine Stimme in der Bürgerschaft künftig deutlicher zu vernehmen sein, denn ihre/seine Anmerkungen zu Drucksachen müssen der Bürgerschaft künftig vorgelegt werden.

Dieses neue Gesetz setzt auch einen bundesweit vergleichbaren Standard, und ich betone, dass dieses Gesetz durch den Beteiligungsprozess besser geworden ist. Meine Fraktion und ich bedanken uns herzlich bei all den vielen Menschen, die zu dem Gelingen dieses Gesetzentwurfs beigetragen haben.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Das Gesetz wird dazu beitragen,

(Glocke)

die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen zu verbessern. Ich bitte, unseren Zusatzantrag ...

Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Ihre Redezeit ist zu Ende.

Regina-Elisabeth Jäck SPD: Ja.

Vizepräsidentin Barbara Duden: Ja.

Regina-Elisabeth Jäck SPD (fortfahrend): Ich bitte, dem zuzustimmen. Die Anträge der Opposition lehnen wir ab.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Rath von der CDU-Fraktion für fünf Minuten.

Franziska Rath CDU:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ja, im Rahmen der Debatte zur Änderung des Hamburgischen Gesetzes zur Gleichstellung behinderter Menschen hatten wir mit sehr vielen Betroffenen Kontakt, und an dieser Stelle und als Erstes möchte ich mich auch im Namen meiner Fraktion sehr herzlich bedanken für ihre Zeit, für ihre Geduld mit uns Politikern und für die klugen Ideen.

(Franziska Rath)

(Beifall bei der CDU und bei *Regina-Elisabeth Jäck SPD* und *Mareike Engels GRÜNE*)

Ich kann Ihre Enttäuschung auch durchaus an einigen Punkten nachvollziehen, dass das Gesetz Ihnen an manchen Stellen nicht weit genug geht. So zum Beispiel bei dem Thema Barrierefreiheit. Viele hätten sich bezüglich der Umsetzung konkretere Zusagen vonseiten der Stadt gewünscht. Auch wurde die fehlende Einbeziehung der Privatwirtschaft moniert. Zwar passiert schon viel in diesem Bereich, es gibt ein Mehr an Teilhabe, aber eben immer noch nicht genug. Und die Betroffenen, das verstehe ich auch völlig, denen geht es natürlich nicht schnell genug.

Allerdings haben wir beispielsweise schon jetzt Kapazitätsengpässe in der Bau- und Ausbaubranche, sodass es bei der Umsetzung nicht nur teilweise an den finanziellen Gegebenheiten scheitert, sondern eben auch hier schon der Fachkräftemangel zuschlägt. Um aber deutlich zu machen, dass wir um die alltäglichen Mühen der Betroffenen wissen, schlägt die CDU-Fraktion, wie die Kollegen das von Rot-Grün ebenso tun, als Nachteilsausgleich die Einrichtung eines Partizipationsfonds vor. Dieser war jedoch weder die Idee von Rot-Grün noch war es unsere Idee, sondern es war eine der vielen guten Ideen und Anregungen der Expertinnen und Experten der Interessenvertretungen. Ob für die Erstellung von Rechtsgutachten oder die Übertragungen von Texten in leichte Sprache, den Einsatz von Gebärdendolmetschern oder technischer Hilfsmittel, oft entstehen massive Sonderkosten. Dafür benötigen wir eine zusätzliche Finanzierungsquelle. Auch ist es eine Überlegung wert, ob damit nicht Gelder zur Verfügung gestellt werden für ehrenamtlich tätige Menschen mit Behinderung.

Daher schlagen wir vor, dass bei der Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen ein 250 000 Euro umfassender Fonds eingerichtet wird, über den diese bis zu einer Grenze von 1 000 Euro anhand sehr festgelegter Kriterien schnell, eigenhändig und unbürokratisch entscheiden kann. Damit ist unser Partizipationsfonds insgesamt, das muss ich leider so sagen, konkreter und schneller einsetzbar als der von Rot-Grün hier heute beantragte. Ausdrücklich unterstützenswert finde ich allerdings den rot-grünen Vorschlag, dass die Senatskoordinatorin oder der Senatskoordinator künftig auf Vorschlag des Senats von der Bürgerschaft gewählt werden soll. Dies fördert nicht nur die öffentliche Wahrnehmung der Position und macht deren Auswahl demokratischer, sondern stärkt auch das Parlament und dessen Beteiligung.

Überhaupt war das Thema Beteiligung das große Thema dieser Debatte. Leider hat unsere Gesellschaft in den letzten Jahren behinderten Menschen allzu oft die Teilhabe zusätzlich erschwert, zusätzlich zu den ohnehin schon vorhandenen

Problemen im Alltag. Deshalb ist es umso wichtiger, dass die Interessenvertretungen sich einbringen, so wie sie es jetzt getan haben, und die weitere Umsetzung des Gesetzes kritisch verfolgen, um immer rechtzeitig Alarm zu schlagen, wenn zum Beispiel zugesagte Umsetzungen nicht erfolgen. Daher möchte ich sie an dieser Stelle besonders auffordern, dass sie uns Politikern immer wieder auf die Füße treten und ihre Rechte einfordern. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Engels von der GRÜNEN Fraktion.

Mareike Engels GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! In diesem Jahr haben wir das zehnjährige Jubiläum der Ratifikation der UN-Behindertenrechtskonvention gefeiert. Ihr Versprechen lässt sich kurz zusammenfassen: die gleiche und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen, Barrierefreiheit als Grundvoraussetzung dafür, kurzum, die inklusive Gesellschaft. Und dieser inklusiven Gesellschaft kommen wir mit dem Gleichstellungsgesetz so, wie wir es heute mit den Änderungen beschließen werden, mit deutlichen Schritten näher. Das Gleichstellungsgesetz regelt die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen im Bereich des öffentlichen Rechts und ist ein wichtiger Teil der Umsetzung des Benachteiligungsverbots aus dem Grundgesetz: Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Deswegen ist es gut und folgerichtig, dass wir die Benachteiligung aufgrund mehrerer Gründe aufnehmen und insbesondere die Benachteiligung von Frauen und Kindern stärker in den Fokus rücken. Es ist richtig, dass auch Belästigungen als Benachteiligung gelten sollen und wir eine Beweislastumkehr einführen. Das Hamburgische Gleichstellungsgesetz betrifft viele wichtige Bereiche auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft. Bauinfrastruktur, die Verwendung der Gebärdensprache sowie der leichten Sprache. Ziel ist es unter anderem, noch immer bestehende bauliche Barrieren in städtischen Gebäuden abzubauen. Hierzu hält das Gesetz konkrete Verfahrensregeln und Vorschriften vor.

Gerade im Bereich der Barrierefreiheit gab es aber im Verfahren, im Beteiligungsverfahren, von den Verbänden deutliche Kritik, und zwar zu Recht. Deswegen verändern wir mit unserem Antrag insbesondere den Absatz 1. Hier geht es, so als Stichwort, vor allen Dingen um die Fragen der allgemein anerkannten Regeln der Technik, um die Hamburgische Bauordnung, das ist ein bisschen detailliert.

Wir wissen außerdem, dass das wichtige Instrument der Verbandsklage von den Verbänden kaum

(Mareike Engels)

genutzt wird, weil das Klageverfahren sehr aufwendig und teuer ist. Deswegen wollen wir eine Schlichtungsstelle schaffen. Und auch die stellt eben ein rechtsförmiges Verfahren dar, funktioniert aber deutlich niedrigschwelliger. Damit stärken wir die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Wir wollen außerdem mehr Möglichkeiten schaffen, dass sich Menschen mit Behinderung besser politisch engagieren können. Behinderung muss und darf kein Hinderungsgrund sein, sich und seine Ideen und Meinungen in den politischen Prozess einzubringen.

Damit sie nötige Unterstützung für ihr Engagement bekommen, verankern wir einerseits die finanzielle Förderung der Verbände für Menschen mit Behinderung im Gesetz und bringen mit einem Ersuchen einen Partizipationsfonds auf den Weg.

Wir stärken außerdem die Rolle der Senatskoordinatorin für Menschen mit Behinderung. Künftig wird aus dem Vollzeitjob ein Hauptamt, außerdem wird die Senatskoordinatorin beziehungsweise der Senatskoordinator ab der nächsten Legislaturperiode durch die Bürgerschaft gewählt.

(Beifall bei *Farid Müller GRÜNE*)

Wir wissen, die Drucksachenprüfung ist ein wichtiges Instrument, um die Belange von Menschen mit Behinderung in die Breite der Hamburger Politik zu tragen. Deswegen werden wir dieses Instrument nachschärfen und besonders verankern und sorgen dafür, dass die Anmerkungen der Senatskoordinatorin uns als Bürgerschaft vorgelegt werden. Das stärkt auch uns in unserer Arbeit.

Ich möchte noch auf einen Punkt eingehen, der immer wieder gefordert wurde, dass das Gesetz auch für die Privatwirtschaft gelten soll. Ich möchte hier erst einmal klarstellen, natürlich brauchen wir eine Verpflichtung für die Privatwirtschaft, wenn wir wirklich eine inklusive Gesellschaft und die volle Verwirklichung der UN-Behindertenrechtskonvention wollen. Aber diese können wir nur bundespolitisch erreichen, da hätte Frau Raths Partei doch ein bisschen mitzureden.

(Zuruf)

– Es geht um die Privatwirtschaft, dass wir die ins Boot holen.

In einem Landesgleichstellungsgesetz können wir das leider nicht regeln, dies hat auch Horst Frehe in der Sachverständigenanhörung bestätigt.

In dem Zuge haben wir noch einmal über Zielvereinbarungen nachgedacht, aber das ist ein Punkt, der sehr kurzfristig im Grunde genommen in die Hamburger Debatte eingebracht wurde, und die Erfahrungen aus anderen Bundesländern waren

noch nicht überzeugend genug, sodass wir uns erst einmal dagegen entschieden haben.

Mit dem Gesetz stärken wir die Rechte und die Partizipation von Menschen mit Behinderung. Der inklusiven Gesellschaft kommen wir mit diesem Gesetz ein großes Stück näher. Ich bitte um Zustimmung zu unserem Zusatzantrag und zu dem veränderten Gesetz, und ab morgen arbeiten wir dann weiter an der Verwirklichung der UN-Behindertenrechtskonvention, gemeinsam mit den Betroffenen nach dem Grundsatz "Nicht ohne uns über uns". Denn unsere Arbeit in diesem Feld ist erst getan, wenn die gleiche und gleichberechtigte Teilhabe für alle Menschen gilt, ausnahmslos. – Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Özdemir für die Fraktion DIE LINKE.

Cansu Özdemir DIE LINKE:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Eine Reform des Hamburger Gleichstellungsgesetzes für Menschen mit Behinderung war schon lange überfällig. Ja, in der Tat, es gibt hier einige Fortschritte, es hat einige Verbesserungen gegeben in dem vorliegenden Gesetzentwurf. Das haben wir allerdings den Menschen zu verdanken, die unermüdlich dafür gekämpft haben, dass einige ihrer Forderungen hier ihren Platz finden, und deshalb auch von unserer Seite ein herzliches Dankeschön.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der SPD – Vizepräsidentin Antje Möller übernimmt den Vorsitz.)

Allerdings muss man deutlich sagen, und unsere Kritik haben wir auch im Sozialausschuss deutlich geäußert, dass der vorliegende Gesetzentwurf weit hinter den Anforderungen der UN-Behindertenrechtskonvention zurückbleibt. Und hier hat der Senat leider seine Hausaufgaben nicht gemacht. Das war schon beim Erstellungsprozess so. Da gab es oder gibt es große Kritik von den Verbänden, von den Einzelpersonen, die hier aktiv sind, deren Forderungen wurden angehört.

Die schriftlichen Stellungnahmen wurden auch diskutiert, man hat sie sich angeschaut, aber leider sind die Forderungen größtenteils eben nicht in den Gesetzentwurf eingeflossen, Frau Jäck. Hier lief das eben nicht so richtig mit "Nichts über uns, nur mit uns", das wurde leider nicht umgesetzt. Ich kann Ihnen das auch sehr konkret an bestimmten Punkten sagen. Von den schriftlichen Stellungnahmen der Verbände und Einzelpersonen wurden weniger als 20 Prozent der Forderungen, also 15 von 82 Punkten eingebaut, und davon sind einige Punkte so verändert worden, dass sie nicht mehr die eigentlichen Forderungen umsetzen. Bei

(Cansu Özdemir)

den partizipativen Workshops sieht es noch trauriger aus. Da flossen lediglich 4 von 93 Forderungen in das Gesetz, und das ist für uns keine echte Partizipation, das sagen auch die Verbände sehr deutlich in ihrer Kritik, das ist Pseudopartizipation.

Das Problem ist doch, Herr Schwieger, Sie haben pauschal alles abgelehnt, was Geld kostet. Sie haben alles abgelehnt, was für die Menschen wirklich im Alltag sehr wichtig ist.

(Zuruf von Jens-Peter Schwieger SPD)

Und wenn Sie sich dann darauf beziehen, dass Sie jetzt dafür arbeiten möchten, dass die UN-Behindertenrechtskonvention umgesetzt wird, mein Gott, wie lange sollen die Menschen denn eigentlich noch warten?

In Ihrem Zusatzantrag, und das finde ich skandalös, haben Sie die Forderung nach dem Partizipationsfonds eingetragen, der Punkt ist doch aber eigentlich nur, dass dieser Partizipationsfonds kostenneutral sein soll. Es sollen keine zusätzlichen Mittel eingestellt werden, und wenn Sie es sich dann doch überlegen, dann ist die Frage, wann überhaupt Geld eingestellt werden soll. Also diese Frage müssen Sie einmal beantworten. Ist das wirklich nur ein Begriff, der in diesem Zusatzantrag jetzt plötzlich auftaucht, den die Verbände dann wirklich erkämpfen mussten, oder werden Sie diesen Fonds wirklich auch mit zusätzlichen Mitteln füllen?

(Beifall bei der LINKEN)

Zweitens: Im ursprünglichen Antrag wurden auch Private, an denen die FHH direkte oder indirekte Mehrheitsbeteiligungen besitzt, verpflichtet, Neubauten barrierefrei zu gestalten. In dem uns nun vorliegenden Entwurf taucht dieser Halbsatz nicht mehr auf. Also mögen Sie das denen nicht mehr zumuten? Das müssen Sie hier einfach noch einmal erklären.

Drittens: Zwar ist die Ausgestaltung des Schiedsverfahrens im Gesetz zu begrüßen, allerdings ist sie sowohl für Einzelpersonen als auch für die Verbände in der uns vorliegenden Form ein zahnloser Tiger. Dieser Prozess, den wir hier erlebt haben, erinnert mich an den Prozess, den wir auf Bundesebene zum Bundesteilhabegesetz erlebt haben, nämlich die Menschen werden eingeladen, man spricht mit ihnen, sie äußern ihre wirklich wichtigen Forderungen, die auch Geld kosten, denn Inklusion kostet eben Geld und ist eben nicht so günstig, und am Ende, nachdem man ihnen zugehört hat, hat man sie wieder weggeschickt und eigentlich nur das eingebaut, was so günstig wie möglich ist. Das ist keine echte Partizipation, das ist auch keine echte Inklusion, und die Frage müssen Sie sich einmal jetzt stellen. Ich würde es auch richtig finden, noch einmal ins Gespräch mit den Verbänden zu gehen, Herr Rose, denn Sie können sich gar nicht vorstellen, was für ein Unmut da ist.

Und einen Punkt möchte ich noch einmal deutlich sagen. Wir haben heute hier keine Gebärdensprachdolmetscherinnen zur Verfügung stellen können mit der Argumentation, es sei alles zu kurzfristig. Hätten Sie doch unserem Antrag damals zugestimmt, einen Gebärdensprachdolmetscherinnen-Pool in der Bürgerschaft einzurichten, damit alle Menschen, egal ob mit Behinderung oder nicht, sich auch wirklich immer an jeder Debatte beteiligen können. Das ist echt ein Armutszeugnis.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die FDP-Fraktion erhält nun Frau Nicolaysen das Wort.

Christel Nicolaysen FDP:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich möchte mich kurzfassen, vieles wurde von meinen Vorrednern bereits angesprochen. In den vergangenen Monaten habe ich einen Eindruck davon bekommen, welche Herausforderungen vielen mobilitätseingeschränkten Menschen in dieser Stadt abverlangt werden. Fehlende Fahrstühle, hohe Bordsteinkanten, schmale Türen, schräge Wege hier, um herunterzukommen zum Rednerpult. Das sind nur wenige, offensichtlich wahrnehmbare Hürden. Erfreulich ist, dass der Senat mit seinem Gesetzesentwurf auch Bereiche einbezieht, die von Nichtbetroffenen häufig kaum bis gar nicht wahrgenommen werden. Behörden schreiben in leichter Sprache, um nur ein Beispiel zu nennen.

Die Expertenanhörung ergab dennoch, dass in einigen Bereichen Nachbesserungsbedarf besteht. Das ist ausdrücklich auch unsere Meinung.

(Beifall bei der FDP)

Nehmen wir das Beispiel Partizipationsfonds. Wir Freie Demokraten standen einem solchen zunächst skeptisch gegenüber. Die Ausführungen der Experten haben uns jedoch überzeugt. Wir begrüßen daher die entsprechenden Zusatzanträge. Die Entwicklung eines Konzepts befürworten wir. Allerdings braucht so etwas Zeit, weshalb wir den konkretisierten Antrag der CDU danebenstehend unterstützen.

Die zeitnahe Einrichtung eines Fonds und die Entwicklung eines langfristigen Konzepts zur effektiven Ausgestaltung schließen sich nach unserer Auffassung nicht aus.

Noch kurz eingehen möchte ich auf den Antrag der LINKEN. Ihre Kritikpunkte am Gesetz sind teilweise nachvollziehbar, allerdings ist die Forderung nach einer generellen Neufassung schlicht lächerlich.

(Beifall bei der FDP)

In Ihrer Begründung formulieren Sie, die Sozialsektorin habe unterstrichen, wie sinnvoll die Forde-

(Christel Nicolaysen)

rungen und Vorschläge der Expertenanhörung seien, gleichzeitig habe die Senatorin aber keinen Grund gefunden, diese Vorschläge noch in den Gesetzentwurf einzubauen. Werte Kollegen, ich darf Sie an die parlamentarischen Abläufe erinnern, es obliegt uns als Fraktionen der Bürgerschaft, den Entwurf entsprechend der Vorschläge und Anregungen durch Anträge anzupassen und zu ändern. Das ist nicht die Aufgabe der Senatorin. In diesem Sinne sprechen wir Freie Demokraten unsere Zustimmung zu den Zusatzanträgen der Fraktionen von SPD und GRÜNEN als auch der CDU aus. Den Antrag der LINKEN lehnen wir ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Antje Möller: Brauchen Sie Unterstützung, Frau Nicolaysen? Alles gut?

Christel Nicolaysen FDP:* Ja.

Vizepräsidentin Antje Möller: Okay. – Für die AfD-Fraktion erhält nun Herr Feineis das Wort.

Harald Feineis AfD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir hatten viele Termine, wir hatten diskutiert, wir hatten Anhörungen von Verbänden und von Vereinen, und herausgekommen ist das neue Behindertengleichstellungsgesetz. Was ein guter Schritt in die richtige Richtung ist, diesem werden wir natürlich zustimmen. Auf der Strecke geblieben sind allerdings viele sinnvolle Forderungen diverser Behindertenverbände, und dadurch gibt es auch große Enttäuschungen. Es wurde schon von meinen Vorrednerinnen angedeutet und gesagt. Es gibt auch Frust, weil dieses Gesetz zu wenig in die gesellschaftlichen und in die einträglichen Bereiche hineinwirken kann.

Und so beklagt der Sozialverband, dass die einträglichen Hürden im Alltag der Menschen überhaupt keine Hilfe durch das Gesetz erhalten werden. Das betrifft normale Lebensaktivitäten wie schlichtes Geldabheben, Fahren mit Bus oder Bahn, obwohl vieles schon in diesem Bereich Barrierefreiheit getan wurde in unserer Stadt. Es reicht aber noch lange nicht aus, um eine durchgehende barrierefreie Teilnahme am Alltag zu gewährleisten. Das betrifft natürlich auch den normalen Kino- oder Theaterbesuch oder das Einkaufengehen, denn das Gesetz greift leider nicht in den wirtschaftlichen Bereich hinein. Selbst der Besuch öffentlicher Gebäude ist für Menschen, die zum Beispiel einen Assistenzhund benötigen, unmöglich. Warum der Senat hier nicht grundsätzlich Assistenzhunde erlaubt, ist nicht nachzuvollziehen. Denn diese Hunde sind eingesetzt und sind auch vom Gesetzgeber her verbriefte Hilfe, die überall mitgenommen werden kann. Viele Anliegen Betrof-

ener hat der Senat nicht ins Gesetz aufgenommen, er verspricht vielmehr, diese Forderungen trotzdem umzusetzen, und da bedarf es natürlich zwingend einer Evaluation nach zwei Jahren.

Dem Antrag der CDU werden wir beistimmen, denn der Partizipationsfonds ist eine gute Möglichkeit, hier auch noch mit hineinzuwirken. Bei den beiden Anträgen der SPD und der GRÜNEN werden wir uns enthalten. Was dieser Antrag der LINKEN soll, der scheinbar mit irgendeiner heißen Nadel gestrickt wurde, wissen wir nicht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Jetzt erhält Frau Senatorin Leonhard das Wort.

Senatorin Dr. Melanie Leonhard: Sehr geehrte Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich würde gern, weil das doch schon ein besonderer Moment ist, wenn man nach mehr als 14 Jahren ein so weitreichendes Gesetz novelliert und das hier formal beschlossen werden wird, einige Sätze zur Einordnung sagen.

Mir ist sehr wichtig, dass es schon besonders ist, so etwas auf den Weg zu bringen, und dieses Mal sogar mit einem zweistufigen Verfahren einer sehr umfassenden Verbändeanhörung, mehreren begleitenden Veranstaltungen, vielen Gelegenheiten auch mit der Sozialbehörde und mit der Koordinatorin für die Belange von Menschen mit Behinderungen in unserer Stadt ins Gespräch über einzelne Teile zu kommen, und dann am Ende tatsächlich auch weitreichende Veränderungen zu erreichen. Und ich finde, es gehört zum Aspekt "Nicht ohne uns über uns" zu reden ganz klar dazu, dass man auch an bestimmten Stellen sagt, warum man bestimmte Dinge nicht ins Gesetz aufgenommen hat oder warum es vielleicht auch dazu keine Anträge von den regierungstragenden Fraktionen gibt.

Aufgenommen wurde zum Beispiel, die Rechte für barrierefreie Kommunikation künftig nicht nur für Menschen festzuschreiben, die Sinnesbeeinträchtigungen beim Sehen haben, sondern auch für Menschen mit anderen kognitiven Einschränkungen oder einer geistigen Behinderung. Das Recht darauf, in der Kommunikation mit der öffentlichen Verwaltung auch Unterlagen in leichter Sprache anfordern zu können, ist ein wichtiges und wird für mehr Teilhabe sorgen. Dieser Impuls kam unmittelbar auch von den beteiligten Verbänden und ich bin froh, dass wir ihn aufgenommen haben, und es ist auch richtig so, dass wir das gemacht haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Gleiches gilt für den Partizipationsfonds, dazu ist schon viel gesagt worden, und ich bin froh, dass es große Einigkeit im Hause darüber gibt, dass er

(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)

mutmaßlich noch nötig sein wird, so lange, bis sich alle Formen von Partizipation auch so stark etabliert haben, dass sie über das Bundesteilhabegesetz abgewickelt werden können, wo es doch eigentlich auch geregelt sein sollte. Aber bis wir da vollständige Zufriedenheit herstellen können, ist es gut, dass wir uns einen zusätzlichen Partizipationsfonds in Hamburg leisten.

Und ich möchte an die Adresse der LINKEN sagen, Sie wissen doch genau, wie es ist, wir werden ihn haushalterisch absichern im Rahmen der nächsten Haushaltsberatungen, und bis es so weit ist, machen wir es aus dem Bestand. Das kennen Sie sehr gut, und das funktioniert auch sehr gut. Und deswegen hier so zu tun, als würde der mit keinem Geld ausgestattet, das finde ich nicht redlich an der Stelle.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Ewald Aukes FDP)

Zu einem weiteren Thema will ich sagen: Ja, es gibt – und es ist von mehreren Rednerinnen und Rednern hier angesprochen worden – Unzufriedenheit über den Geltungsbereich dieses Gesetzes. Aber da gehört es zur Ehrlichkeit auch dazu, dass man sich nicht zum Sprachrohr dieser Unzufriedenheit macht in dem Wissen, dass der Geltungsbereich des Behindertengleichstellungsgesetzes von Hamburg selbstverständlich nur unseren Einflussbereich und unsere öffentlichen Unternehmen jetzt noch zusätzlich beschreibt und wir eben auf Hamburger Ebene alle anderen nicht zu uns gehörenden Teile nicht gesetzlich binden können. Sondern da gilt es, auf Bundesebene ein gewisses Engagement zu entfalten, statt hier so zu tun, der Senat wolle doch nur nicht an dieser Stelle. Das finde ich auch nicht redlich, und es gehört zu einem ehrlichen "Mit uns und nicht über uns" dazu, wenn man das in der Debatte auch entsprechend vertritt.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Carl-Edgar Jarchow)

Und der Einbindungsprozess von Verbänden und Interessensorganisationen dauerte doch in Wahrheit schon viel länger als dieses Gesetzgebungsverfahren. Erste Veranstaltungen haben wir bereits im Jahr 2017 begonnen. Es gab zahlreiche weitere, die speziell zu Einzelthemen des Gleichstellungsgedankens sind, und vieles mehr im Rahmen der Feierlichkeiten rund um die UN-Behindertenrechtskonvention. Insofern ist es, finde ich, ein guter Schritt in die richtige Richtung, der darauf abzielt, dass man sich Inklusion und Gleichstellung nicht nur leistet, wenn man es einmal möchte, sondern dass es einen Rechtsanspruch darauf gibt. Den werden wir an jeder Stelle mit diesem Gesetz auch entsprechend untermauern und vertreten und ich bedanke mich sehr dafür, wenn Sie dem hier an dieser Stelle zustimmen könnten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, und damit kommen wir zu den Abstimmungen.

Wer möchte nun zunächst die Drucksache 21/19081 von der Fraktion der LINKEN an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Wir kommen zu den Abstimmungen in der Sache. Wir beginnen erneut mit dem Antrag der LINKEN aus Drucksache 21/19081.

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen dann zum gemeinsamen Antrag von GRÜNEN und SPD aus Drucksache 21/19430.

Wer diesen beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig bei Enthaltungen der Fall.

Wer stimmt nun dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/19401 zu? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Es geht weiter mit dem Antrag der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/19431.

Wer nimmt diesen Antrag an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig bei Enthaltungen der Fall.

Wir kommen dann schließlich zum Bericht des Sozialausschusses aus Drucksache 21/19152.

Hierzu stelle ich zunächst fest, dass die in Ziffer 1 empfohlene Kenntnisnahme erfolgt ist.

Wer möchte dann also Ziffer 2 folgen und das Hamburgische Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen aus Drucksache 21/17639 mit den soeben beschlossenen Änderungen aus Drucksache 21/19430 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig bei Enthaltungen der Fall.

Hier bedarf es einer zweiten Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat gibt das Zeichen, stimmt also zu. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist so beschlossen und damit endgültig beschlossen.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 81 – vielen Dank, Kollege Wersich –, Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion: Förderung der Hamburger Filmlandschaft – Serienproduktionen unterstützen.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**Förderung der Hamburger Filmlandschaft – Serienproduktionen unterstützen (II)**

– Drs 21/19261 –]

Es handelt sich hierbei um eine von der SPD-Fraktion angemeldete Kurzdebatte mit den bekannten zwei Minuten Redezeit pro Debattenbeitrag. Wer wünscht dazu das Wort? – Herr Schmidt, Sie bekommen es für die SPD-Fraktion.

Hansjörg Schmidt SPD: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Kurzdebatte, ich mache es dann auch kurz. Es geht um das Thema Serienförderungen, insofern gehen wir jetzt auch bei diesem Thema in Serie. Wir hatten das inhaltlich vor einigen Wochen schon einmal hier diskutiert. Dort hat doch die rot-grüne Koalition erklärt, dass wir diese Förderung ausbauen wollen und dass wir in die Serienförderung einsteigen wollen. Der Cliffhanger damals, wie man in Serien so sagt, war noch, wie wir das dann technisch realisieren wollen. Jetzt haben wir einen Weg gefunden, der möglichst schnell, nämlich sofort, diese Gelder mobilisiert, sodass wir mit dem Beschluss heute 2 Millionen Euro zusätzlich der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein zur Verfügung stellen können für die Serienförderung. Gleichzeitig sind auch aufseiten der Filmförderung selbst dort die entscheidenden Weichen gestellt worden, sodass man eben auch überhaupt Serien fördern kann. Insofern ist der Cliffhanger an dieser Stelle erfolgreich beendet.

Wir können grünes Licht heute geben für die Serienförderung und hoffen damit, dass in Zukunft nicht nur tolle Serien in Hamburg entwickelt werden auf dem Papier und dann, so wie es in der Vergangenheit war, woanders produziert werden. Das wollen wir eben nicht mehr, sondern wir wollen natürlich, dass das in Zukunft hier am Standort produziert wird. Und deswegen an dieser Stelle auch noch einmal unser Dank an die Produzentenallianz, mit der wir bei diesem Thema schon sehr lange im Gespräch waren. Wir hoffen, dass die Produzentenallianz jetzt mit vollem Tatendrang an die Sache herangeht und wir dann in Zukunft viele tolle Serien eben aus Hamburg und in Hamburg auf dem Bildschirm sehen können. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die CDU-Fraktion bekommt nun Herr Ovens das Wort.

Carsten Ovens CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lieber Kollege Hansjörg Schmidt, ja, das ist eine gute Initiative, deswegen werden wir dem grundsätzlich zustimmen. Und natürlich ist es schön, und spätestens wir, die wir doch auch irgendwo alle zu der Generation Netflix gehören, freuen uns dann, demnächst auf dem einen oder anderen Streaming-Portal mehr Content, mehr Serien aus Hamburg zu sehen. Nur frage ich mich an dieser Stelle, wie schon so oft in dieser Legislaturperiode: Wo ist eigentlich das ganzheitliche Konzept?

Senator Brosda ist glücklicherweise anwesend. Und wir haben an anderer Stelle jetzt gerade auch als CDU-Fraktion einen Antrag eingebracht, in dem es um die Games-Förderung geht. Ich freue mich auch sehr, dass die Regierungsfaktionen ein Einsehen hatten und gesagt haben, diesen Antrag, der ist so gut, den wollen wir weiter diskutieren und überweisen an den zuständigen Ausschuss und werden da weiter darüber diskutieren.

Aber wenn man diese verschiedenen Initiativen einmal nimmt, hier geht es um Serien, da geht es um kluge andere Fördermaßnahmen der Kreativwirtschaft, dann frage ich mich immer noch: Wo ist denn das ganzheitliche Konzept? Wo will Hamburg eigentlich hin, wo wollen wir die Schwerpunkte setzen? Es ist natürlich schön, wenn wir jetzt die eine oder andere Serienproduktion nicht nur in Hamburg entwickeln, sondern am Ende auch hier drehen und sie am Ende dann tatsächlich online finden. Nur würde ich mir wünschen, wir würden uns in der nächsten Legislaturperiode einmal alle zusammensetzen und überlegen, wofür eigentlich der Kreativwirtschaftsstandort Hamburg steht. Wo wollen wir die Schwerpunkte setzen, was gehört dazu? Und da können sicherlich auch Serienproduktionen eine große Rolle spielen. Nur bislang ist es sehr viel Kleckerei, sehr viel so ein bisschen mit der Gießkanne über alles. Hier einmal 500 000 Euro, da einmal 2 Millionen Euro, ohne dass es ein erkennbares ganzheitliches Konzept dieses Senats, dieser Regierungsfaktionen gäbe, und das finde ich persönlich bedauerlich. Das können wir in der nächsten Legislaturperiode sicherlich auch in einer neuen Konstellation im Senat besser machen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die GRÜNE Fraktion bekommt nun Herr Gögge das Wort.

René Gögge GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich gehe davon aus, dass der Kreis der Freundinnen und Freunde von Serien weit hinausgeht über den Kreis derjenigen, die Me-

(René Gögge)

dien- oder Kulturpolitik machen in diesem Haus. Und ich glaube, dass die Diskussionen in der Gesellschaft und auch im Feuilleton deutlich für sich sprechen, das Format Serie packt immer mehr Menschen. Und ich rede dabei natürlich nicht von flockig leichter Vorabendunterhaltung wie "Gute Zeiten, schlechte Zeiten" oder "Unter uns", sondern es geht um anspruchsvolle und hochwertig produzierte Serien mit Tiefgang. Solche wie zum Beispiel "Bad Banks", das mit seinem spannenden und durchdachten Inhalt fesselt und handwerklich überzeugt.

Und natürlich ist es auch kein Naturgesetz, dass erfolgreiche und durchdachte Serien immer aus den USA kommen müssen, denn wir haben in Deutschland und gerade auch in Hamburg das Know-how, um auf diesem wachsenden Serienmarkt mitspielen zu können.

Wir können und wir wollen das. Unsere Stadt hat das Potenzial und die Infrastruktur für Serien auf Topniveau, und die Hamburger Filmbranche hat vor allem viele Talente zu bieten. Nicht wenige haben schon den Stoff für die nächste Topserie in ihrer Schublade.

Wir wollen beim Format Serie das Potenzial unserer Stadt nutzen. Das ist wichtig für die Filmschaffenden vor Ort und das ist wichtig für zahlreiche und gute Bilder auf den Bildschirmen.

Die Hamburger Filmförderung kann und will ebenfalls diesen Schritt gehen, und deswegen geben wir für diese neue Aufgabe mit 2 Millionen Euro einen ordentlichen Schwung mit, damit made in Hamburg künftig auch bei Serien als Qualitätssiegel gilt. – Vielen Dank.

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die Fraktion DIE LINKE erhält jetzt Herr Jersch das Wort.

Stephan Jersch DIE LINKE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es ist wirklich ein guter Ansatz, Qualitätsprodukte fördern zu wollen, und das anerkennen wir durchaus. Nichtsdestotrotz ist das, was in diesem Antrag steht, einfach für unser Dafürhalten viel zu schwammig definiert. Und es geht darüber hinaus natürlich auch um eine Fortführung der Finanzierung nach 2020, auf die man sich bei dieser Förderung dann verlassen muss.

Wenn wir dann sehen, dass der Etat der Filmförderung, der Hamburger Etat der Filmförderung, damit um mehr als 12 Prozent erhöht wird, dann ist das natürlich etwas, was an dieser Stelle, denke ich mir, mehr Definition braucht, als sie in diesem Antrag vorhanden ist.

Wir werden uns aus diesem Grunde der Stimme enthalten, finden aber die Intention gut in diesem Antrag, aber er ist eben viel zu allgemein formuliert. Damit werden wir so mit Sicherheit noch weitere Probleme kriegen. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die FDP-Fraktion erhält Frau Nicolaysen das Wort.

Christel Nicolaysen FDP:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Film- und Serienproduktionen sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Nicht nur Berlin, sondern auch Baden-Württemberg haben Hamburg mittlerweile längst überholt. Ein Zustand, den Hamburg nicht länger hinnehmen sollte. Wir Freie Demokraten haben darauf schon als Erste hingewiesen, da können die Regierungsparteien noch so viele Social-Media-Beiträge verfassen. Das geht an Herrn Schmidt, Herrn Gögge, Frau Gallina und zum Teil auch an Herrn Senator Brosda. Den Anstoß gaben wir Freie Demokraten, das können Sie nicht bestreiten.

Jetzt haben die Regierungsparteien von SPD und GRÜNEN einen zweiten Antrag zur Hamburger Filmlandschaft vorgelegt. Meine Hochachtung. Aber so ist das eben, wenn man die FDP im Nacken hat. Auch wenn es lange genug gedauert hat, bis die Regierungsfaktionen überhaupt tätig wurden, so geschah es erst auf Druck der Freien Demokraten.

(Beifall bei der FDP – Heiterkeit bei der SPD und den GRÜNEN – Zurufe)

– Ja, man sieht doch wunderbar, dass die FDP auch dann die treibende Kraft ist, wenn sie nicht in der Regierungsverantwortung ist.

(Zurufe: So, so!)

Hier ein kleiner chronologischer Rückblick: Am 1. Oktober dieses Jahres haben wir bereits mit unserem Antrag der Drucksache 21/18544 auf die unzureichende Förderung der Serienlandschaft Hamburgs aufmerksam gemacht. Vorschläge zur Förderung von High-End-Serien sollten geprüft werden. Einen Monat zuvor im September habe ich eine Veranstaltung mit namhaften Experten hier im Rathaus durchgeführt, welches ein breites Medienecho ausgelöst hatte. Dann erfolgte ein Appell von den Produktionsfirmen: Wir brauchen zeitnah ein Modell, mit dem offene Serien finanziert werden können.

Nun lese ich in Ihrem Antrag, dass Sie dem Segment High-End-Serien eine größere Sichtbarkeit verschaffen wollen. Grundsätzlich begrüßen wir das. Aber erlauben Sie mir die Frage: Warum haben Sie nicht schon unserem Antrag im Oktober 2019 zugestimmt? Unsere Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein ist es wert, dass man sie weiter aufstockt, nicht nur, damit man sie

(Glocke)

weiter aufblühen lässt, sondern dass sie auch den neuen

(Christel Nicolaysen)

(Glocke)

Anforderungen gerecht werden kann. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die AfD-Fraktion erhält nun Herr Lorkowski das Wort.

Peter Lorkowski AfD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist richtig, High-End-Serien sind immer beliebter geworden, sie werden wohl auch in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen. Natürlich ist es schön, wenn dadurch indirekt Werbung für unsere schöne Stadt und für Deutschlands Norden gemacht wird. Eine Stärkung des Hamburger Film- und Medienstandorts ist ebenso ein gutes und erstrebenswertes Ziel.

Aber warum muss dies mit staatlichen Fördermitteln, dem hart verdienten Geld der Steuerzahler geschehen?

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Die Filmförderung in Hamburg und Schleswig-Holstein erhält doch schon über 8 Millionen Euro jährlich. Wofür sollen denn jetzt zusätzlich die 2 Millionen Euro Anschlussfinanzierung genau verwendet werden? Sind professionelle Filmproduzenten nicht auch Unternehmer und nicht selbst in der Lage, erfolgreich, das heißt auch finanziell erfolgreiche Serien zu drehen?

(Farid Müller GRÜNE: In der Regel ja!)

Der AfD in Hamburg fällt es schwer, leichtfertig ohne genaue Kenntnis der Mittelverwendung einfach so auf Begriffe wie Förderung, Anschlussfinanzierung hin 2 Millionen Euro zusätzliche Ausgaben zu genehmigen.

(Michael Kruse FDP: Wenn ihr keine Ahnung habt, ist das euer Problem! – André Trepoll CDU: Wieso, das geht doch alles an Jan Fedder fürs "Großstadtrevier"!)

Wir lehnen deshalb den Antrag ab.

(Beifall bei der AfD – Zurufe)

Vizepräsidentin Antje Möller: Das Wort erhält der fraktionslose Abgeordnete Herr Dr. Flocken.

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:* Sehr verehrte Frau Präsidentin! Mit der Illusionsmaschine Film hämmern Herrscher seit 100 Jahren den Völkern ihre Propaganda ein.

(Zurufe)

Aktuell blöd sind Männer, Mütter, Frauen, Familie, Volk und selbstverantwortete Freiheit, toll, der neue Mensch, gendersensibel, klimabewusst, ein

Kämpfer gegen rechts, kulturmasochistisch, betreut denkend, kollektivistisch und buntfaschismusaffin. Das Volk zahlt 8 Milliarden Euro Zwangsabgabe plus 300 Zwangsmillionen für die Qualität. Qualität bedeutet, Propaganda muss nett rüberkommen, nicht zu dick aufgetragen, möglichst als süßes Gift unmerklich einträufeln, aus den Fehlern der SED lernen. Sonst lief ein Film so: Eine Bande Neonazis – ich gebe ein Beispiel jetzt – prügelt Ausländer und Linke, vergewaltigt, bis ein Todesopfer daliegt. Eine toughie Kommissarin ermittelt, gehemmt von ihren männlichen vertrottelten Polizisten. Ihr Mann, Lehrer, erzählt ihr von einem Gespräch mit einem Schüler, Sohn eines AfD-Abgeordneten. Das führt sie zur Spur des Täters. Danach das Gespräch des Paares. Unser Motto: Nie wieder. – Ja, nie wieder. – Haltung zeigen für unsere Werte. – Ja, die Anständigen und Toleranten stehen zusammen. – Kauft nicht bei AfDlern. – Greift deren Personal an. – Und achtet dabei auf den CO₂-Fußabdruck oder zahlt. – Oh ja, ich liebe dich. – Ich liebe dich auch, aber nicht, weil ich weiß, dass du eine Frau bist. Ich würde dich auch lieben, wenn du ein Mann wärst. – Ja, wir sind alle gleich.

(René Gögge GRÜNE: Unfug!)

– Selbst für Sie zu viel des Guten?

Aber nahe dran an der Wirklichkeit des deutschen Films. Der spielt darum zu Recht international keine Rolle. Das ändern keine Millionen – wie auch, wenn die Filme nur den Hofschranzen gefallen müssen. Die Alternative: kreative Freiheit, im Extremfall bis dahin, dass jeder selbst entscheiden kann, mit wem er in ein Restaurant geht, ohne seinen Job zu riskieren. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(René Gögge GRÜNE: Was für ein Unsinn!)

Vizepräsidentin Antje Möller: Meine Damen und Herren! Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Wir kommen daher zur Abstimmung über den gemeinsamen Antrag von SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/19261.

Wer möchte diesem Antrag folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Pardon, waren das Enthaltungen bei der AfD?

(Zuruf: Gegenstimmen!)

– Gegenstimmen. Danke. – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag mit einigen Gegenstimmen angenommen worden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 54, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2019/2020, Bau der S-Bahn-Linie S4 Ost sowie Beschaffung von S-Bahn-Fahrzeugen.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18822:

**Haushaltsplan 2019/2020 – Einzelplan 7 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation
Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung**

Bau der S-Bahn-Linie S4 Ost sowie Beschaffung von S-Bahn-Fahrzeugen zugleich

Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 29. März 2017 "Landtag und Bürgerschaft bekennen sich zur S4 und fordern Unterstützung des Bundes" (Drucksache 21/8347) und zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 20. Januar 2016 "Planung der S-Bahn-Linie S4 – Fortsetzung der Planung – unter Verwendung von Zuweisungen des Bundes gem. § 5 Regionalisierungsgesetz" (Drucksache 21/2665) und zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 28. November 2018 "Weiterentwicklung und Erweiterung des Hauptbahnhofs" (Drucksache 21/15025, Nr. 2b) (Senatsantrag) – Drs 21/19189 –]

Es handelt sich hier wiederum um eine von der SPD angemeldete Kurzdebatte mit den bekannten zwei Minuten Redezeit pro Debattenbeitrag. Wer wünscht das Wort? – Herr Buschhüter, Sie bekommen es für die SPD-Fraktion.

Ole Thorben Buschhüter SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Vielen Dank. Ja, heute ist ein sehr großer Tag für das Projekt S4. Seit Jahren beschäftigt uns die S-Bahn nach Rahlstedt, Ahrensburg und darüber hinaus mit vielen Beschlüssen in diesem Haus. Sehr häufig haben wir es hinbekommen, diese Beschlüsse einstimmig zu fassen. Ich glaube, das ist schon ein wesentlicher Beitrag dazu gewesen, dass das Projekt S4 dorthin geführt werden konnte, wo es heute steht, nämlich kurz vor dem Baubeginn.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Ewald Aukes FDP)

Heute beschließen wir nicht irgendwelche Ersuchen an den Senat à la wir hätten gern die S-Bahn und wäre das nicht eine tolle Idee, sondern wir stimmen tatsächlich über den Bau der S4 ab. Wir wollen, dass sie gebaut wird, wir haben die Finanzierung jetzt unter Dach und Fach, und mit Ihrer Zustimmung heute kann es dann losgehen.

Was soll die S4? Die wenigen wichtigsten Argumente will ich noch einmal nennen. Die S4 ist der maßgebliche Beitrag zur Mobilitätswende im Hamburger Osten. Die S4 wird für eine gute Anbindung von Tonndorf, Rahlstedt, Marienthal, aber auch den Ortschaften darüber hinaus mit einem dichten Takt umsteigefrei in die City sorgen. Außerdem ist sie ein wichtiger Beitrag zur Entlastung des Hauptbahnhofes – nicht der alleinige, die S4 ist sicherlich

nicht ausreichend, aber sie ist eben auch nicht verzichtbar.

Insofern möchte ich – es ist nur eine Kurzdebatte – vor allen Dingen mit Danksagungen, wenn man so will, schließen, und zwar an all diejenigen, die all die Jahre an das Projekt S4 geglaubt und viel Geld für die Planung bereitgestellt haben,

(André Trepoll CDU: Gern geschehen!)

als noch gar nicht absehbar war, dass auch die Finanzierung für den Bau am Ende steht, allen Behörden und Planern bei der DB, die die Planung so weit gebracht haben, auch Bundesminister Scheuer und vor allem Bundesminister Scholz dafür, dass der Bund sich an der Finanzierung so sehr beteiligt, dem Ministerpräsidenten Günther und dem Bürgermeister Tschentscher für ihre Beteiligung und am Ende auch all denjenigen, die heute zustimmen, die in den Ausschüssen vorher zugestimmt haben, aber vor allen Dingen auch denjenigen Fraktionen, die mit dem Projekt in letzter Zeit auch einmal gehadert haben und sich jetzt trotzdem durchringen, zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die CDU-Fraktion bekommt nun Herr Thering das Wort.

Dennis Thering CDU:* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die S4 ist eines der wichtigsten Verkehrsinfrastrukturprojekte der nächsten Jahrzehnte. Von daher freuen wir uns, dass wir jetzt nicht mehr nur darüber reden, sondern dass der Startschuss und der Baubeginn jetzt kurz bevorstehen. Es hat alles viel Arbeit gekostet, aber ich glaube, am Ende des Tages ist es jetzt auf einem guten Weg, der Baubeginn steht unmittelbar bevor. Ich kann mich den Danksagungen von Herrn Buschhüter nur anschließen. Ich glaube, viele haben ihren Beitrag dazu geleistet, dass es am Ende ein Erfolg wird. Jetzt müssen wir darauf achten, dass das Ganze keine Verzögerung mehr hat, dass wir jetzt schnell ins Tun kommen, damit das Ganze dann auch möglichst fertig ist, denn ich glaube, es ist dringend Zeit, dass wir den Hamburger Hauptbahnhof entlasten, dass wir den Menschen mehr Kapazitäten beim schienengebundenen Verkehr zur Verfügung stellen. Von daher ist es gut, und wir freuen uns mindestens genauso sehr wie Sie, dass es jetzt losgeht. Ja, lassen Sie es uns anfangen. Wir werden es aufmerksam verfolgen und sollten gucken, dass es jetzt zu keinen weiteren Verzögerungen kommt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und bei Ewald Aukes FDP)

Vizepräsidentin Antje Möller: Herr Bill erhält das Wort für die GRÜNE Fraktion.

Martin Bill GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch ich freue mich. Wir ziehen einen guten Schlusstrich unter das Projekt S4 und sagen: Jetzt kann es endlich losgehen. Es liegt viel Geld auf dem Tisch. Ich wage zu sagen, dass der Bund noch nie so viel Geld wie in den nächsten Jahren in den Raum Hamburg investiert hat.

(*André Trepoll CDU:* Danke, Merkel! Sprechen Sie es aus!)

– Ist nicht nur Frau Merkel, wir haben auch schon andere Bundesminister gehört.

Ich wollte aber auf einen anderen Punkt zu sprechen kommen, und auch da spielt die Bundesregierung eine wesentliche Rolle. Vorher aber noch einmal: Die S4 wird ein wesentlicher Baustein sein, um den HVV zu stärken. Wir haben heute schon einmal darüber gesprochen, dass wir in 2030 30 Prozent der Wege mit dem HVV zurücklegen wollen. Dafür müssen wir die Schiene ausbauen; dazu wird die S4 im Zehnminutentakt einen wesentlichen Beitrag leisten. Es wird aber nicht allein die S4 sein.

Es wird so sein, dass der Bund auch in Zukunft nicht nur in Hamburg investieren *will*, sondern auch *muss*. Mein Plädoyer wäre, dass wir gemeinsam schauen, wo im Großraum Hamburg weitere Engstellen sind, insbesondere, wie viele Schienenkapazitäten wir brauchen, um den Pendlerinnen und Pendlern mehr Anreize zu geben, um auf die Schiene zu gehen, und dann gucken, wie wir das gemeinsam hinkriegen. Der Bund beispielsweise möchte den Deutschland-Takt jetzt einführen; wir haben das mit dem S-Bahn-Tunnel schon diskutiert.

Das sind nur einige Ideen. Da müssten wir uns als Stadt einmal gemeinsam mit dem Bund und, Herr Trepoll, ganz wesentlich, mit der Bundesregierung daransetzen – Herr Trepoll hört mir gar nicht mehr zu, doch –, damit wir da gemeinsam an einem Strang ziehen und auch in den nächsten 10 und 20 Jahren wissen, was wir in Hamburg wollen, und dann vielleicht nicht mehr so lange brauchen, wie wir jetzt mit der S4 gebraucht haben. Das als Ausblick. Aber wirklich toll, dass wir dieses Projekt jetzt positiv beenden. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die Fraktion DIE LINKE bekommt nun Frau Sudmann das Wort.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Herr Buschhüter hat schon angesprochen, dass wir am Ende mit der S4 gehadert haben – am Ende, nach mindestens 30 Jahren, die ich das Projekt schon kenne –, und feststellen müssen, dass es schon etwas schade ist, dass es nicht geklappt hat, andere Lösungen entlang der

A 1 zu prüfen, die – ich betone es noch einmal – möglicherweise für den Lärmschutz der Anwohnerinnen und Anwohner besser gewesen wären. Das ist nie ernsthaft untersucht worden, sondern im Planfeststellungsverfahren ziemlich schnell ausgeschlossen worden.

Deswegen ist unsere Freude nicht so groß, obwohl wir in Anbetracht der Summe, die der Bund jetzt gibt, mit offenen Armen sagen müssten: toll. Natürlich freuen wir als LINKE uns immer dann, wenn keine Autobahnen gebaut und auch nicht ausgebaut werden, Herr Trepoll, sondern eine Schienenanbindung kommt. Aber dass der Planungsraum von vornherein so begrenzt wurde – es hieß, wir könnten das nur da machen –, das, finde ich, ist ein Fehler. Deswegen sind wir nicht begeistert. Aber wir werden uns dem nicht in den Weg stellen, denn nach so vielen Jahrzehnten würde beim jetzigen Nein nichts mehr passieren. Wir wollen nicht nur für die SPD-Genossinnen und -Genossen in Rahlstedt wirklich einmal eine Anbindung haben, die auch einen stabilen Zehnminutentakt gewährleisten kann. Insofern werden wir dem zustimmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die FDP erhält jetzt Herr Aukes das Wort.

Ewald Aukes FDP: Verehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Auch wir schließen uns der positiven Aussage, die Herr Buschhüter hier zu Beginn gemacht hat, gern an. Die S4 ist ein sehr wichtiger Baustein, um den öffentlichen Nahverkehr auch in der Metropolregion zu verbessern. Durch die Nachverhandlungen, die Schleswig-Holstein geführt hat, ist auch der Anteil für Hamburg noch einmal gesunken. Das ist sehr gut, und ich denke, der Bau wird dazu da sein, dann auch den ÖPNV im Metropolgebiet zu stärken.

Eine Bemerkung hätte ich sehr gern noch gemacht. Die Finanzierungszusage ist auch das Ergebnis eines jahrelangen gemeinsamen Bestrebens der Regierungen und der Landtagsfraktionen gewesen, und wenn man sich überlegt, wo es losgegangen und letztendlich gelandet ist, sollten wir das wirklich zum Anlass nehmen, dass wir bei der Frage von Finanzierungen immer sehr genau gucken und uns auch von den Planungen her so beeilen, dass dort die Finanzierung nachher nicht aus dem Ruder läuft.

Alles in allem finden wir das mit der S4 sehr gut, und wenn sie fertig ist, wird sie sicher dafür sorgen, dass Pendler aus Schleswig-Holstein, vor allen Dingen aus dem Gebiet an der südlichen Grenze Schleswig-Holsteins, nach Hamburg umsteigen. Das wollen wir, das ist gut so, und deshalb unterstützen wir natürlich auch diese S4-Anbindung. – Vielen Dank.

(Ewald Aukes)

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Antje Möller: Jetzt erhält Herr Ehlebracht für die AfD-Fraktion das Wort.

Detlef Ehlebracht AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Mit der Verlängerung der S4 über die Stadtgrenze hinaus realisiert der Senat ein sehr, sehr gutes Projekt, und zwar genau in dem Sinn, wie es die AfD schon seit Beginn der Legislaturperiode fordert, nämlich den schienengebundenen ÖPNV, wo immer es geht, bis in die angrenzenden regionalen Zentren zu führen, um so attraktive Angebote dafür zu schaffen, den Umstieg vom motorisierten Individualverkehr auf die U- und S-Bahnen überhaupt erst einmal anzubieten und zu ermöglichen, und um dadurch letztendlich die Pendlerströme zu verringern. Schön, dass die Finanzierung nun auch steht und der Ausbau der S4 gesichert ist getreu der Leitlinie, die die AfD dieser Verkehrspolitik geben würde, nämlich "Hamburg fährt ÖPNV" statt "Hamburg wird Fahrradstadt".

Aber – das klang eben schon kurz an – wir werden beim Thema S4 immer wieder ansprechen, dass Sie gleichzeitig parallel dazu auch die Güterbahnstrecke massiv ausbauen und damit den Menschen, die an dieser Strecke leben, über viele Generationen hinweg ein Leben mit erhöhten Umweltbelastungen und Risiken bei verminderter Lebensqualität bescheren. Während Sie andernorts mit einem finanziellen Aufwand in Milliardenhöhe trennende Verkehrswege aufheben – auch gute Projekte, wie zum Beispiel A7-Überdeckung, Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße –, manifestieren Sie hier eine solche Trennung quer durch die Stadt – und das im Grunde genommen ohne Not, denn es hätte eine Alternative gegeben, die Sie aber weder frühzeitig genug noch mit der nötigen Sorgfalt und Ernsthaftigkeit in einer Machbarkeitsstudie untersucht haben. Eine parallele Verlegung der Güterbahnstrecke entlang der A 1 wäre nämlich nicht nur möglich gewesen, sondern hätte auch zahlreiche Vorteile in sich beinhaltet. Zu vermuten ist hier, dass nicht nur Vernunft und Vorteil diese Variante in die Tonne befördert haben, sondern das liebe Geld, das gern an anderer Stelle für Unsinn ausgegeben wird.

Wo wir schon dabei sind und besagte Expertise erwähnt haben: Schleswig-Holstein wäre gut beraten, wenn sie dort die Empfehlung aufnehmen würden, die beiden Städte jetzt mit einer Schienenverbindung zu verbinden. Letztendlich bleibt zu hoffen, dass die Umsetzung der S4 nun ohne weitere Verzögerung erfolgt. – Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Das Wort erhält Herr Senator Westhagemann.

Senator Michael Westhagemann:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Bezüglich der S4 gibt es Einigkeit, wie ich Ihren Worten entnehme. Ich muss an dieser Stelle sagen, dass es mein erstes Projekt war, in das ich langsam eingebunden wurde. Ich kann mich hier nur bei allen Beteiligten bedanken, aber es ist ein länderübergreifendes Projekt, und deswegen schicke ich auch meinen Dank nach Schleswig-Holstein. Wenn ich zur CDU schaue: Ja, wir hatten intensive Diskussionen, die alle positiv ausgegangen sind, insbesondere mit Ferlemann und Herrn Scheuer, bei denen ich mich auch recht herzlich bedanke. Herr Bill, es ist tatsächlich das größte finanzielle Entgegenkommen des Bundes gegenüber Norddeutschland. Darüber können wir uns sehr freuen, und ich sage an der Stelle immer: Wir können so weitermachen. Aber ich möchte mich an der Stelle bei allen Beteiligten, auch denen im Verkehrsausschuss, recht herzlich bedanken.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Weitere Wortmeldungen liegen nun nicht mehr vor. So können wir zur Abstimmung kommen.

Wer möchte also der Empfehlung des Haushaltsausschusses aus Drucksache 21/19189 folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das war einstimmig der Fall. Damit ist er auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 74, Antrag der CDU-Fraktion: Mobilität weiter denken, Menschen verbinden – Hilferuf der Elternkammer ernst nehmen, HVV-Tarife für Schüler verbessern.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Mobilität weiter denken, Menschen verbinden –
Hilferuf der Elternkammer ernst nehmen, HVV-
Tarife für Schüler verbessern
– Drs 21/19151 –]**

Hier haben sich die Fraktionen darauf verständigt, auf die Debatte zu verzichten, und wir kommen gleich zur Abstimmung.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wer möchte dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/19151 seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 75, Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD: #positivarbeiten – Die Stadt Hamburg engagiert sich gegen Diskriminierung und Stigmatisierung und unterzeichnet die Deklaration der Deutschen Aidshilfe.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

#positivarbeiten – Die Stadt Hamburg engagiert sich gegen Diskriminierung und Stigmatisierung und unterzeichnet die Deklaration der Deutschen Aidshilfe

– Drs 21/19190 –]

Dieser Tagesordnungspunkt ist vonseiten der GRÜNEN als Kurzdebatte angemeldet worden. Sie mögen erinnern, dass damit wiederum eine Redezeit von zwei Minuten pro Debattenbeitrag gilt. Wird dazu das Wort gewünscht? – Frau Engels, Sie bekommen es für die GRÜNE Fraktion.

Mareike Engels GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! In Hamburg leben etwa 7 000 Menschen, die mit HIV infiziert sind. Die meisten von ihnen sind dank der inzwischen ausgereiften Therapiemöglichkeiten dauerhaft berufstätig, und das ist gut so. Gut ist auch, dass in der Hamburger Verwaltung HIV-infizierte Menschen tätig sind, denn die Stadt Hamburg setzt sich für Diskriminierungsfreiheit und ein selbstbestimmtes Leben ein; ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spiegeln die Lebenswirklichkeit einer vielfältigen und offenen Gesellschaft wider.

Mit dem heutigen Antrag leisten wir einen wichtigen Beitrag zur weiteren Entstigmatisierung und zur Bekämpfung von Diskriminierung HIV-positiver Menschen, und ich bitte da um Ihrer aller Unterstützung.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Aktuell wird bei der Einstellung von Beamtenanwärterinnen und -anwärtern die Kenntnis einer HIV-Infektion abgefragt. Im weiteren Verfahren wird im Einzelfall geprüft, ob eine Einstellung möglich ist. Das wollen wir ändern. Eine HIV-Infektion darf und soll kein Grund sein, nicht verbeamtet zu werden, und soll deswegen auch zukünftig nicht mehr abgefragt werden. Aufgrund der geringen Verbreitung der HIV-Infektion, des medizinischen Kenntnisstandes über die Lebens- und Leistungserwartung von Menschen mit HIV und der ausgereiften Behandlungsmöglichkeiten steht der Verbeamtung aber auch schon heute im Regelfall prak-

tisch nicht viel entgegen. Denn es ist inzwischen grundsätzlich davon auszugehen, dass die Dienstaltersgrenze erreicht wird und keine Beeinträchtigung der Diensttätigkeit anzunehmen ist. Deswegen ist es auch aus praktischen Gesichtspunkten nicht mehr notwendig, eine Infektion abzufragen. Damit erfüllt die Stadt auch die Verpflichtungen der Deklaration Aufruf zu Respekt und Selbstverständlichkeit, Deklaration der Deutschen Aidshilfe für einen diskriminierungsfreien Umgang mit HIV-positiven Menschen im Arbeitsleben, so dass einer Unterzeichnung dieser Deklaration nichts mehr im Weg steht.

Deswegen fordern wir im Zuge dieses Antrags den Senat auf, sich nun auch dieser Deklaration anzuschließen. Diskriminierung und Stigmatisierung von HIV-positiven Menschen müssen ein Ende haben. Dafür Sorge zu tragen ist unser aller Aufgabe, nicht nur am Welt-AIDS-Tag. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die SPD-Fraktion bekommt Frau Kammeyer das Wort.

Annkathrin Kammeyer SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich freue mich sehr, dass wir heute hier im Parlament im Nachklapp zum diesjährigen Welt-AIDS-Tag ein weiteres Zeichen gegen die Diskriminierung und Stigmatisierung HIV-positiver Menschen setzen können. Wir fordern den Senat heute auf – meine Kollegin hat es schon erwähnt –, die Deklaration der Deutschen Aidshilfe #positivarbeiten zu unterzeichnen und zukünftig bei Bewerberinnen und Bewerbern nicht mehr, in welcher Form auch immer, nach einer HIV-Infektion zu fragen. HIV-positive Menschen sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Kolleginnen und Kollegen wie alle anderen Menschen auch. Sie sind genauso leistungsfähig, sie können jeden Beruf ohne Einschränkung ausüben. Der medizinische Fortschritt, eine rechtzeitige Diagnose und gute Therapiemöglichkeiten machen dieses heute möglich, und das ist großartig.

Was jedoch nicht großartig ist, ist die Tatsache, dass HIV-positive Menschen in unserer Gesellschaft trotzdem noch immer Opfer von Diskriminierung und Stigmatisierung werden. Gerade in dem für alle Menschen so zentralen Bereich des Arbeitslebens müssen die Betroffenen sich immer wieder Stigmatisierungen ausgesetzt fühlen. Das ist gegen die Menschenwürde jedes Einzelnen, und die berufliche Benachteiligung der Betroffenen ist nicht mehr hinnehmbar. Oft passieren Stigmatisierungen im beruflichen Umfeld, auch aus Angst vor der Krankheit und Unwissenheit über den gegenwärtigen medizinischen Fortschritt. Hier müssen wir dringend Wissenslücken schließen. An dieser Stelle möchte ich der Deutschen Aidshilfe, aber

(Annkathrin Kammeyer)

auch unserer Hamburger AIDS-Hilfe für ihr unermüdliches Engagement in dieser Frage danken.

(Beifall bei der SPD, der CDU den GRÜNEN und der FDP)

Die Unterzeichnung der Deklaration #positivarbeiten wird die Stigmatisierung nicht beenden, aber die Bürgerschaft und die Freie und Hansestadt Hamburg als einer der größten Arbeitgeber dieser Stadt setzen heute ein wichtiges Zeichen für Respekt und die Selbstverständlichkeit eines diskriminierungsfreien Umgangs mit HIV-positiven Menschen im Arbeitsleben. Ich freue mich sehr, dass der Bezirksamtsleiter des Bezirksamtes Hamburg-Mitte, Falko Droßmann, unseren Beschluss heute gar nicht mehr abwarten konnte und die Deklaration schon vor einigen Tagen unterschrieben hat. Lassen Sie uns das doch heute mit einem breiten Votum hier im Haus unterstützen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die CDU-Fraktion bekommt nun Frau Stöver das Wort.

Birgit Stöver CDU: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Meine Damen und Herren! Der diesjährige Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember stand unter dem Motto "Du hast HIV? Ich komme damit (nicht) klar". Der Slogan beschreibt recht gut einen doch noch immer vorhandenen, wenn auch kleiner gewordenen Zwiespalt, und deswegen sind die Aktualität und der Kern Ihres Antrages eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die wir ausräumen sollten. Denn es gilt gegenüber Betroffenen keine Ressentiments mehr zu haben, keine Stigmatisierung, keine Vorurteile und auch keine Benachteiligung.

(Beifall bei der CDU, den GRÜNEN und der FDP)

Leider gibt es das doch noch – ich hatte es eben schon gesagt. Wenn auch weniger geworden, werden HIV-Erkrankte immer noch sozial diskriminiert, wenn die Krankheit öffentlich wird. Das beruht im Großen und Ganzen auf Unwissenheit der Bevölkerung, denn viele verbinden mit AIDS immer noch das Tabuthema der Achtziger- oder Neunzigerjahre. Dabei sind Betroffene – das ist schon vielfach gesagt worden – mit Medikamenten heute so gut eingestellt, dass sie noch nicht einmal mehr per Blutkontakt ansteckend sind. Sie gehen in den meisten Fällen ganz normal arbeiten und haben eine Lebenserwartung wie jeder andere. Insbesondere die Aufklärung über die Krankheit ist heute offenbar immer noch wichtig, und ich hoffe sehr, dass die Deklaration, wenn sie denn unterschrieben ist – Frau Kammeyer hat gesagt, dass ein Bezirk sie schon unterschrieben hat –, nicht nur auf dem Papier existiert, sondern auch mit Leben gefüllt wird.

Rund 70 Arbeitgeber, Unternehmen und Städte haben den Aufruf zu Respekt und Selbstverständlichkeit mittlerweile schon unterzeichnet. Wenn die Freie und Hansestadt Hamburg als Arbeitgeber dabei ist, ist das gut und wichtig und auch im Sinn der Signalwirkung für andere Arbeitgeber gewaltig wichtig. Aber wie gesagt, die Unterzeichnung sollte keine Symbolhandlung sein, sondern vielmehr Startschuss für mehr Aufklärung, was es heute bedeutet, HIV-positiv zu sein. Das würde schon viele Vorurteile abbauen und auch helfen, das soziale Aids zu besiegen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die Fraktion DIE LINKE bekommt nun Herr Celik das Wort.

Deniz Celik DIE LINKE: Verehrte Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Auch wir finden den Antrag der Regierungsfractionen gut und richtig und werden ihm selbstverständlich zustimmen. Unsere Fraktion hatte bereits in der Vergangenheit mit parlamentarischen Initiativen Maßnahmen gegen Diskriminierung und Stigmatisierung von HIV-positiven Menschen gefordert. Die Unterzeichnung der Deklaration ist ein guter Schritt. Die Diskriminierung von Menschen mit HIV im Arbeitsleben muss bekämpft werden und ist vom Grund her auch durch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz untersagt, denn dieses verbietet eine willkürliche Benachteiligung.

Es ist gut, dass die Stadt jetzt präventive Maßnahmen ergreift. Das hilft, das Ziel des AGG Wirklichkeit werden zu lassen. Natürlich dürfen wir uns nicht mit dem Erreichten zufriedengeben. Es müssen weitere Anstrengungen gegen Diskriminierung und Stigmatisierung unternommen werden. Daher würden wir, wie wir es schon länger fordern, uns wünschen, dass Hamburg der Fast-Track-Initiative beitrifft. Denn es wäre ein starkes Signal, wenn wir als Stadt uns unter anderem dem Ziel verpflichten, Diskriminierung und Stigmatisierung aufgrund des HIV-Status auf null Prozent zu senken. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Für die FDP-Fraktion erhält nun Herr Meyer das Wort.

Jens Meyer FDP:* Verehrtes Präsidium, meine sehr verehrten Damen und Herren! Dass Arbeit nicht nur Broterwerb, sondern Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist, sollte eigentlich jedem klar sein. Ein Leben in Freiheit, frei von Diskriminierung und frei von Stigmatisierung muss daher die Geschäftsgrundlage unseres gemeinsamen Zusammenlebens sein. Aber leider ist dies im Umgang mit HIV-infizierten Menschen oftmals nicht der Fall.

(Jens Meyer)

Die Deklaration der Deutschen Aidshilfe hat deswegen ein wichtiges Zeichen gesetzt, dem wir uns heute hoffentlich alle anschließen werden.

Bereits nach der geltenden Rechtslage besteht keine allgemeine Auskunftspflicht des Arbeitnehmers über Erkrankungen. Mitzuteilen sind lediglich solche Erkrankungen, die den Arbeitnehmer wegen einer Ansteckungsgefahr oder aufgrund der Schwere der Erkrankung an der Erbringung seiner Arbeitsleistung dauerhaft hindern. Bei einer HIV-Infektion ist das in Bezug auf die Tätigkeit eines Beamten in der Verwaltung offensichtlich nicht der Fall. Das ergibt sich einerseits aus der nüchternen medizinischen Sachlage, aber auch andererseits daraus, dass schon jetzt viele Menschen mit HIV-Infektion in der Hamburger Verwaltung arbeiten, ohne dass die Infektion einer Verbeamtung nach Prüfung des Einzelfalls dabei im Weg stand.

(Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

Beamtenanwärterinnen und -anwärtern hier also weiterhin eine Auskunftspflicht abzuverlangen ist stigmatisierend und diskriminierend.

(Beifall bei der FDP)

Es ist daher gut und richtig, dem Beispiel Nordrhein-Westfalens zu folgen, und es ist gut und richtig, wenn wir heute alle gemeinsam beschließen, dass Hamburg die Deklaration der Deutschen Aidshilfe unterzeichnet. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü* fraktionslos)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Herr Feineis für die AfD-Fraktion.

Harald Feineis AfD: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie im Antrag zu Recht betont, gibt es in der heutigen Zeit medizinische Entwicklungen, die Menschen mit HIV-positiv Möglichkeiten der Behandlung bieten, die eine Verbeamtung möglich machen können, und bei denen auch davon auszugehen ist, dass die Dienstaltersgrenze erreicht wird. Insofern ist es sinnvoll, im Einstellungsverfahren zukünftig auf Bewerberauskünfte zu einer fallbezogenen HIV-Infektion und auf HIV-Tests zu verzichten. Ich bin der Meinung, dass wir den Menschen eine Chance geben sollten, sind wir doch eine vielfältige und weltoffene Stadt. Wir sollten uns wirklich ganz bewusst gegen Stigmatisierungen am Arbeitsplatz einsetzen. Darum unterstützen wir diesen Antrag in allen vier Punkten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann können wir zur Abstimmung kommen.

Wer möchte dem gemeinsamen Antrag von GRÜNEN und SPD folgen? – Wer möchte das nicht? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 35 unserer Tagesordnung, Bericht des Ausschusses für Justiz und Datenschutz: Qualitätssicherung im familiengerichtlichen Verfahren.

[Bericht des Ausschusses für Justiz und Datenschutz über die Drucksache 21/17853:

Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 30. Januar 2019 "Qualitätssicherung im familiengerichtlichen Verfahren: Stellung von Kindern und Jugendlichen im Verfahren stärken" Drucksache 21/16001 (Senatsantrag)

– Drs 21/19196 –]

Die Fraktionen sind übereingekommen, dass die Debatte entfällt, sodass wir auch hier gleich abstimmen.

Ich stelle fest, dass die in Ziffer 1 der Empfehlung des Justizausschusses erbetene Kenntnisnahme erfolgt ist.

Wer möchte dann noch Ziffer 2 der Empfehlung zustimmen und das Zwölfte Gesetz zur Änderung des Hamburgischen Richtergesetzes aus Drucksache 21/17853 beschließen? – Gibt es Gegenstimmen? – Oder Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wir benötigen eine zweite Lesung. Ist der Senat einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Ja, das ist der Fall. Widerspruch aus dem Hause sehe ich nicht.

Wer möchte dann das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Noch einmal die Gegenstimmen. – Und die Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 7 unserer Tagesordnung, das sind die Berichte des Eingabenausschusses.

[Bericht des Eingabenausschusses: Eingaben

– Drs 21/19100 –]

[Bericht des Eingabenausschusses:

(Präsidentin Carola Veit)**Eingaben****– Drs 21/19101 –]****[Bericht des Eingabenausschusses:****Eingaben****– Drs 21/19102 –]****[Bericht des Eingabenausschusses:****Eingaben****– Drs 21/19103 –]**

Ich beginne mit dem Bericht 21/19100.

Wer möchte sich hier zunächst den Empfehlungen zu den Eingaben 1424/19 und 1425/19 anschließen? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Das war dann einstimmig.

Wer schließt sich den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch das einstimmig so beschlossen worden.

Zum Bericht 21/19101.

Wer möchte sich hier den Empfehlungen anschließen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 1228/19 und 1373/19 abgegeben hat? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das ist dann mit größerer Mehrheit so beschlossen worden.

Wer nimmt die Empfehlungen zu den übrigen Eingaben an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war wiederum einstimmig.

Wir kommen zum Bericht 21/19102, zunächst zu Ziffer 1.

Wer möchte sich hier den Empfehlungen anschließen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 1343/19 und 1162/19 abgegeben hat? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mit großer Mehrheit so beschlossen worden.

Wer möchte dann der Empfehlung zur Eingabe 1353/19 betreffend "Vorschläge zur Verbesserung des ÖPNV-Angebots" folgen? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Das war dann wiederum einstimmig.

Wer schließt sich den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben an? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Das war einstimmig.

Ich stelle fest, dass wir von den Ziffern 2 bis 5 Kenntnis genommen haben, und komme zum Bericht 21/19103.

Wer stimmt den Empfehlungen zu den Eingaben 1239/19 und 1349/19 zu? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Das ist dann mit größerer Mehrheit so beschlossen worden.

Wer möchte dann noch den Empfehlungen zu den Eingaben 1236, 1249, 1293 sowie 1390, alle aus 2019, folgen? – Wer stimmt hier dagegen? – Gibt

es Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen worden.

Wer schließt sich den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Die

Sammelübersicht***

haben Sie erhalten.

Ich stelle fest, dass Sie die unter A aufgeführten Drucksachen zur Kenntnis genommen haben.

Ich frage Sie, wer den Überweisungsbegehren unter B zustimmt. – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung unter C an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ebenfalls einstimmig.

Und wer stimmt dem Verlangen auf Besprechung unter D zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir auch das einstimmig so beschlossen.

Punkt 18, Senatsantrag: Erste Fortschreibung Klimaplan, Gesetz zur Änderung der Verfassung, zum Neuerlass des Klimaschutzgesetzes und zur Anpassung weiterer Vorschriften.

[Senatsantrag:

Erste Fortschreibung des Hamburger Klimaplan und Gesetz zur Änderung der Verfassung, zum Neuerlass des Hamburgischen Klimaschutzgesetzes sowie zur Anpassung weiterer Vorschriften

– Drs 21/19200 –]**[Antrag der CDU-Fraktion:**

Gutachten zur Fortschreibung des Hamburger Klimaplan – Klimaschutz braucht durchdachte und lösungsorientierte Maßnahmen

– Drs 21/19398 –]

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/19398 ein Antrag der CDU-Fraktion vor.

Den Senatsantrag möchten SPD, CDU, GRÜNE und LINKE federführend an den Umweltausschuss, mitberatend an die Ausschüsse für Verfassung, Verkehr, Stadtentwicklung und Wirtschaft überweisen.

Wer möchte so verfahren? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann haben wir das schon einmal einstimmig so beschlossen.

(Präsidentin Carola Veit)

Und wir kommen zur Abstimmung über den CDU-Antrag aus Drucksache 21/19398. Hier benötigen wir eine Zustimmung von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder.

Wer möchte dem CDU-Antrag seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Erste waren keine zwei Drittel. Dann hat der Antrag nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu Punkt 20 unserer Tagesordnung, Senatsmitteilung: Städtebauliche Potenziale der neuen Schnellbahnlinien von S4 und S21 analysieren und vorausschauend entwickeln.

[Senatsmitteilung:

Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 6. Dezember 2017: "Städtebauliche Potenziale der neuen Schnellbahnlinien von S4 und S21 analysieren und vorausschauend entwickeln" (Drucksache 21/11069) – Drs 21/19140 –]

LINKE und FDP möchten die Drucksache an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Wer möchte das auch? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Ich stelle fest, dass wir Kenntnis genommen haben.

Punkt 22, Senatsmitteilung: Finanzplanung 2019 bis 2023.

[Senatsmitteilung:

Finanzplanung 2019 bis 2023 – Drs 21/19142 –]

[Antrag der CDU-Fraktion:

Transparenz bei der Finanzplanung herstellen – Senat muss beschlossene Eckwerte für den Haushalt 2021/2022 vorlegen – Drs 21/19399 –]

Hierzu liegt Ihnen ein Zusatzantrag der CDU-Fraktion vor.

Die Ausgangsdrucksache möchten die Fraktionen von SPD, CDU, GRÜNEN und FDP an den Haushaltsausschuss überweisen.

Wer schließt sich diesem Überweisungsbegehren an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so überwiesen worden.

Und ich frage Sie, wer dem CDU-Antrag seine Zustimmung gibt. – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Dann hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Punkt 34, Bericht des Ausschusses für Justiz und Datenschutz: Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Transparenzgesetzes und des Umweltinformationsgesetzes sowie zum Erlass des Ausführungsgesetzes zum Verbraucherinformationsgesetz.

[Bericht des Ausschusses für Justiz und Datenschutz über die Drucksachen 21/17907:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Transparenzgesetzes und des Hamburgischen Umweltinformationsgesetzes sowie zum Erlass des Ausführungsgesetzes zum Verbraucherinformationsgesetz (Senatsantrag),

21/16011: Novelle des Hamburgische Transparenzgesetzes endlich umsetzen! (Antrag der Fraktionen der FDP und der CDU) sowie zum Thema "Evaluierung des Transparenzgesetzes, hier: Vorstellung des Abschlussberichts zur Evaluation des Hamburgischen Transparenzgesetzes" (Selbstbefassungsangelegenheit)

– Drs 21/19056 –]

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Transparenzgesetzes und des Hamburgischen Umweltinformationsgesetzes sowie zum Erlass des Ausführungsgesetzes zum Verbraucherinformationsgesetz

– Drs 21/19369 –]

[Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN und FDP:

Hamburgisches Transparenzgesetz – Weiterentwicklung der Veröffentlichungsgegenstände im Transparenzportal

– Drs 21/19423 –]

[Antrag der Fraktionen der SPD, CDU und GRÜNEN:

Änderungsantrag zum Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Transparenzgesetzes und des Hamburgischen Umweltinformationsgesetzes sowie zum Erlass des Ausführungsgesetzes zum Verbraucherinformationsgesetz (Drucksache 21/17907)

– Drs 21/19424 –]

[Antrag der FDP-Fraktion:

Eine Anordnungsbefugnis für den Hamburgischen Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit

– Drs 21/19427 –]

Hierzu gibt es als Drucksachen 21/19369, 21/19423 und 21/19424 sowie 21/19427 Anträge

(Präsidentin Carola Veit)

der Fraktionen der LINKEN, der CDU, der SPD, der GRÜNEN und der FDP.

Uns ist mitgeteilt worden, dass Herr Dolzer das Wort gemäß Paragraf 26 Absatz 6 unserer Geschäftsordnung begehrt. – Sie haben es für maximal drei Minuten.

Martin Dolzer DIE LINKE:* Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Der Entwurf zur Änderung des Hamburgischen Transparenzgesetzes schränkt an mehreren Stellen die Transparenz ein und vollzieht unnötige Eingriffe in das Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Bislang galt das Hamburgische Transparenzgesetz zu Recht als eines der fortschrittlichsten in Deutschland. Es ging 2011 auf eine Initiative von Mehr Demokratie, Chaos Computer Club, Transparency International und Weiteren zurück. Dass Rot-Grün heute nun versucht, entgegen anderer Zusagen das neue Transparenzgesetz, die Novelle, ohne Debatte zu beschließen, ist intransparent, unredlich und auch skandalös.

(Beifall bei der LINKEN)

Es passt aber dazu, dass große Teile des bisher guten Gesetzes geschliffen werden sollen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün, so geht es nicht. Frau Senatorin Leonhard hat eben noch erklärt, wie wichtig es ist, bei einer Novelle mit Tragweite wirklich differenziert und auch gut getimt debattieren zu können. Das ist nicht möglich. Insbesondere dass der Zusatzantrag erst gestern am späten Nachmittag gekommen ist, finden wir unmöglich.

Die Novelle sieht in mehreren Fällen vor, dass auch Namen und die Anschriften von Antragstellerinnen und Antragstellern an die befragten Stellen weitergegeben werden können. Wenn bei einer kritischen Anfrage der Name und die Anschrift mitzuteilen sind, wird das Aufdecken von Missständen zum persönlichen Risiko. Erst kürzlich ist jemand in der Slowakei deshalb ermordet worden.

(*Dr. Monika Schaal SPD: Ja, wo leben wir denn?*)

Nun ist im rot-grün-schwarzen Zusatzantrag formuliert, dass die Namen nicht weitergegeben werden können, wenn die Antragstellerinnen und Antragsteller ein Geheimhaltungsinteresse begründen würden und das überwiegt. Das ist eine sehr schwache Formulierung und bedeutet faktisch, dass der Schutz nach Gutsherrenart gewährt werden kann oder eben auch nicht. Das ist unerträglich und darf so eigentlich nicht umgesetzt werden. Das ist gefährlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Zudem gibt es geplante Einschränkungen in der Informationsfreiheit, die komplette Steuerverwaltung ist ausgenommen, geistiges Eigentum wird

über Gebühr geschützt, und private Stellen können hohe Gebühren verlangen. Die Hamburger Investitions- und Förderbank und die Kassenärztliche Vereinigung sollen zukünftig von Transparenz befreit werden. Das ist nicht im Sinne der Mehrheit der Bevölkerung, sondern im Sinne Einzelner, und das lehnen wir strikt ab.

(Beifall bei der LINKEN)

Gemeinsam mit den eben genannten Initiatoren der vorherigen Volksinitiative haben wir 28 Zusatzanträge formuliert, die wirklich mehr Transparenz herstellen hätten können, unter anderem in Bezug auf Verträge und Bauanträge. Diese haben Sie nicht wirklich diskutieren wollen; deshalb haben Sie die Debatte hier auch nicht geführt. Das finden wir wirklich unredlich. Und wir finden das Bild in einer Einheit mit dem Umgang mit Volksinitiativen, wo das Kopplungsverbot und andere Sachen vorgegeben werden,

(*Dirk Kienscherf SPD: Verfassungsrecht ist das!*)

um die Bevölkerung an Demokratie wirklich partizipieren lassen zu können. Das kann man so machen, aber dann muss man sich auch nicht wundern, wenn die Menschen das Vertrauen in die Parlamente verlieren. Das lehnen wir ab, und deshalb haben wir diesen Dreiminutenbeitrag angemeldet. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN – *Dirk Kienscherf SPD: Lächerlich!*)

Präsidentin Carola Veit: Herr Tabbert bekommt das Wort für die SPD-Fraktion.

Urs Tabbert SPD: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Werter Kollege Dolzer, es ist schon erstaunlich, wie unterschiedlich man auf dieselbe Materie blicken kann. Im Gegensatz zu Ihnen war ich zusammen mit meinem damaligen Fraktionsvorsitzenden und heutigem Finanzsenator Andreas Dressel und Frau Peltonen von Transparency International, die heute hier zu Besuch ist, nicht ganz unmaßgeblich an der Entstehung des Transparenzgesetzes beteiligt, das Sie hier als das fortschrittlichste in ganz Deutschland loben. DIE LINKE hat dem damals übrigens zugestimmt; sie ist damals ein bisschen pragmatischer und großzügiger an die Sache herangegangen, als Sie das heute gemacht haben. Ich glaube, es würde Ihnen gut zu Gesicht stehen, wenn Sie etwas gnädiger mit dem umgehen würden, was hier beschlossen worden ist.

Auf alle angesprochenen Aspekte kann ich hier nicht eingehen, aber ich kann Ihnen natürlich so viel sagen: Das Transparenzgesetz haben wir nicht nur nicht eingeschränkt, sondern wir haben es unter anderem mit unserem heutigen interfraktionellen Zusatzantrag sogar noch gestärkt und für mehr

(Urs Tabbert)

Transparenz gesorgt. Das betrifft die Akteure, also die Einbeziehung der mittelbaren Staatsverwaltungen in die Veröffentlichungspflicht im Transparenzportal. Das heißt, Handelskammer, Hochschulen, Handwerkskammern, Anwaltskammern et cetera müssen jetzt auch nicht nur auf Antrag, was auch mit Kosten verbunden war, sondern sozusagen von Amts wegen alle wesentlichen Informationen über öffentliche Belange ins Transparenzportal einstellen. Wie man vor dem Hintergrund dazu kommen kann, dass das Gesetz hier eingeschränkt wird, erschließt sich mir nicht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Punkt zwei, zu den Inhalten: Mit dem Änderungsantrag sorgen wir in der Zukunft dafür, dass alle Verwaltungsvorschriften und Gutachten, soweit sie nicht nur von Behörden in Auftrag gegeben worden sind, sondern auch in deren Entscheidungen oder in deren Vorbereitung einfließen, in den Anwendungsbereich des Transparenzgesetzes fallen. Wenn ich es richtig sehe, lieber Herr Kollege Dolzer, gehen wir mit diesem Änderungsantrag sogar weiter, als Sie das als DIE LINKE fordern.

(Zuruf von Heike Sudmann DIE LINKE)

Was die Verträge angeht, die die Stadt schließt, haben wir die Sache noch einmal einer Überprüfung unterzogen und sind zu folgendem Ergebnis gekommen: Natürlich bleibt die Veröffentlichungspflicht. Aber sobald die Verdingungsordnung für Leistungen Teil B betroffen ist, wollen wir nicht mehr in das Gesetz schreiben, dass das Rücktrittsrecht ausgehandelt werden muss, weil dies dazu führen würde, dass die VOB/B oder das Rücktrittsrecht selbst unwirksam wären. Das können selbst Sie nicht wollen.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Tabbert, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Dolzer?

Urs Tabbert SPD: Nein, jetzt nicht. Er kann sich noch einmal zu Wort melden.

(Zurufe: Kann er nicht!)

– Gut, ja, dann soll er eine Zwischenfrage stellen.

Präsidentin Carola Veit: Bitte, Herr Dolzer.

Zwischenfrage von Martin Dolzer DIE LINKE: Lieber Herr Tabbert, wie erklären Sie sich dann, dass diejenigen, mit denen Sie das 2011 auf den Weg gebracht haben, in der Pressemitteilung vom gestrigen Tag die gleiche Kritik vorbringen, die ich jetzt gerade vorgebracht habe?

Urs Tabbert SPD (fortfahrend): Das kann ich Ihnen jetzt in 30 Sekunden nicht sagen. Das müssen Sie dann die entsprechenden Akteure fragen.

Ich würde gern meine Rede ausführen. Ich hatte noch 30 Sekunden, bevor die Zwischenfrage kam. Okay.

Außerdem haben wir die Kompetenzen des Datenschutz- und Informationsfreiheitsbeauftragten gestärkt. Er hat im Gegensatz zu bisher auch noch die Kompetenz, Verstöße gegen das Gesetz gerichtlich feststellen zu lassen. Ich weiß, die FDP fordert hier mehr und will sogar eine Anordnungsbefugnis. Dafür waren wir ursprünglich auch. Wir haben das aber noch einmal verfassungsrechtlich überprüft. Artikel 33 Absatz 2 der Hamburgischen Verfassung legt fest, dass niemand dem Senat bei der Führung der Verwaltung übergeordnet ist. Da müssen Sie einmal in "David", Verfassungskommentar zu Artikel 33 Randnummer 18 nachschauen. So eine Überordnung hätten wir aber durch die Anordnungsbefugnis. Darum haben wir es hier bei der Feststellungsklage belassen.

Letzter Punkt, auf den ich noch eingehen muss, weil Sie, Herr Dolzer, hier Schauerbilder mit Todesfällen in Tschechien an die Wand gemalt haben. Also Antragstellende, die nach personenbezogenen Daten fragen, können sich nach unserem Änderungsantrag, den wir heute beschließen, absolut sicher sein,

(Glocke)

dass ihre Daten im Rahmen einer Bearbeitung nicht ohne Überprüfung an Dritte weitergegeben werden.

(Glocke)

Sollte das Interesse an Geheimhaltung der Identität überwiegen, so dürfen deren Daten nicht offengelegt werden.

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Tabbert, Ihre Zeit ist jetzt wirklich abgelaufen.

Urs Tabbert SPD (fortfahrend): Ja, gut. Insofern ... Ja.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Seelmaecker bekommt das Wort für die CDU-Fraktion. – Kein Stress, wir haben Zeit.

Richard Seelmaecker CDU: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Meine Damen und Herren! Ich fasse mich kurz; ich habe das schon gehört, Details brauchen wir im Grunde genommen auch gar nicht mehr in dieser Kurzdebatte anzuführen. Wir haben uns interfraktionell sehr intensiv mit dem Änderungsantrag, mit der Problematik, mit den einzel-

(Richard Seelmaecker)

nen Punkten beschäftigt. Es ist nicht so, dass wir es uns einfach gemacht hätten. Im Gegenteil, es liegt in der Natur der Sache, dass ein Kompromiss etwas ist, ein Konsens, auf den man sich mit mehreren Fraktionen einigt, um das bestmögliche Gesamtergebnis zu bekommen. Das haben wir damals, als dieses Gesetz eingeführt wurde, und meines Erachtens auch jetzt erreicht, indem wir es fortschreiben, es evaluiert haben, leider in einer sehr kurzen Zeit. Das ist allerdings dem Umstand geschuldet, dass wir das Ende der Legislaturperiode praktisch erreicht haben; ansonsten wären unsere Bemühungen der Diskontinuität anheimgefallen. Das kann keiner wollen, und da muss ich sogar sagen, Hut ab vor den Regierungsfractionen, dass sie sich diesem interfraktionellen Antrag angeschlossen oder mitgemacht haben. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Insofern bin ich dankbar, dass das funktioniert hat.

Das A und O ist doch, dass das, was im Transparenzgesetz verankert ist, mit Leben gefüllt wird. Darin, dass das noch nicht das Optimum ist, sind wir uns, glaube ich, alle einig. Aber wir sind auf einem sehr guten Weg, dass der Prozess sehr gut ist, auch wenn es, wie gesagt, noch nicht optimal ist. Herr Dolzer, im Gegensatz zu Ihnen glaube ich, dass die Tatsache, dass durch die Veränderungen, die wir jetzt vorgenommen haben, von den Behörden proaktiv darauf hingewiesen werden wird, was für Rechte und Möglichkeiten bestehen, weiter dazu beitragen wird, dass das Vertrauen der Menschen in das Transparenzgesetz und seine Folgen größer wird, als es bisher der Fall ist. Und wenn wir später noch weitere Verbesserungen vornehmen wollen, dann können wir das immer tun. Jetzt aber haben wir die Zeit genutzt, und das, meine ich, ist ein gutes Ergebnis. – Danke sehr.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Herr Müller bekommt das Wort für die GRÜNE Fraktion.

Farid Müller GRÜNE:* Der Kollege Tabbert hat es eben schon gesagt: Diese Novelle des Transparenzgesetzes ist ein Mehr und kein Weniger an Transparenz für die Hamburger Verwaltung,

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

und es ist immer noch und wird es wahrscheinlich auf längere Sicht bleiben das Gesetz mit der größten Transparenz in allen Bundesländern.

(André Trepoll CDU: Das ist so durchsichtig, das sieht man gar nicht!)

Jetzt gibt es auch – ich will auf einen Punkt, der hier besonders drastisch dargestellt wurde, kurz eingehen – die Auskunftspflicht Dritter. Als wir das Transparenzgesetz nach einer Volksinitiative in diesem Hause fraktionsübergreifend beschlossen

haben, gab es die Datenschutzgrundverordnung noch nicht. Das Leben ist ein bisschen komplexer, Herr Dolzer, als Sie es vielleicht manchmal versuchen wahrzunehmen. Wir haben also eine Güterabwägung zwischen dem berechtigten Schutz von Daten, die der Staat verwaltet, und dem berechtigten Interesse an Transparenz. Diese Güterabwägung müssen wir jetzt vornehmen, weil die Datenschutzgrundverordnung jetzt gilt; sie galt damals noch nicht. Dabei haben wir sehr wenig, wenn überhaupt, politischen Spielraum. Egal, ob Sie hier eine absolute Mehrheit hätten, Herr Dolzer, Sie könnten es nicht beschließen oder zumindest wäre es nichtig. Deswegen haben wir uns im Ausschuss noch einmal die Mühe gemacht, diesen einen Punkt, was wir tun können, wenn es tatsächlich eine Gefährdung der Persönlichkeit gibt, die diese Auskunft gern möchte, genau abzuwägen. Das haben wir jetzt ins Gesetz reingeschrieben, und deswegen, glaube ich, ist das der einzige Punkt, den wir hier noch machen konnten. Das alles mag Ihnen nicht passen,

(Zuruf von *Martin Dolzer DIE LINKE*)

nur, es ist in dieser Hamburgischen Bürgerschaft nicht möglich, EU-Recht und Bundesrecht auszuhebeln, nur weil wir uns etwas anderes wünschen. – Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Joachim Lenders CDU*)

Präsidentin Carola Veit: Weitere Wortmeldungen sehe ich jetzt nicht. Dann kommen wir hier zur Abstimmung.

(Zuruf von *Martin Dolzer DIE LINKE*)

– Herr Dolzer, Sie hatten bereits das Wort.

Wir beginnen mit dem Antrag der LINKEN aus Drucksache 21/19369.

Wer stimmt ihm zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag abgelehnt.

Jetzt zum gemeinsamen Antrag von SPD, CDU und GRÜNEN. Hier hat die FDP-Fraktion separate Abstimmung von Ziffer 7 beantragt.

Ich frage Sie also, wer den Antrag mit Ausnahme von Ziffer 7 annehmen möchte. – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das ist dann mit Mehrheit so beschlossen.

Wer möchte dann auch Ziffer 7 beschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch Ziffer 7 so beschlossen worden.

Und wir kommen zum FDP-Antrag, Drucksache 21/19427.

Wer stimmt diesem zu? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag abgelehnt.

(Präsidentin Carola Veit)

Weiter mit dem gemeinsamen Antrag von SPD, CDU, GRÜNEN und FDP, Drucksache 21/19423.

Wer folgt diesem Antrag? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war dann einstimmig.

Und schließlich der Bericht des Ausschusses für Justiz und Datenschutz.

Wer hier der Empfehlung aus Ziffer 1 folgen und das Gesetz zur Änderung des Hamburgischen Transparenzgesetzes und des Hamburgischen Umweltinformationsgesetzes sowie zum Erlass des Ausführungsgesetzes zum Verbraucherinformationsgesetz aus Drucksache 21/17907 mit den soeben beschlossenen Änderungen beschließen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das mit größerer Mehrheit so beschlossen worden.

Wir benötigen eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung. Widerspruch aus dem Hause

(Heike Sudmann DIE LINKE: Gibt es!)

gibt es. Er muss aber mindestens von einem Fünftel der anwesenden Mitglieder erhoben werden. Das schaffen wir nicht ganz. Dann führen wir die zweite Lesung durch.

Ich frage Sie, wer das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung so beschließen möchte. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das wiederum bei einigen Gegenstimmen in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Im Übrigen haben wir Kenntnis genommen.

Punkt 38, Bericht des Verkehrsausschusses zur Elektromobilität und Autoparkplätzen für E-Tretroller.

[Bericht des Verkehrsausschusses über die Drucksachen 21/18048 und 21/18159: Elektromobilität stärken – Regeln für Kleinstfahrzeuge optimieren (Antrag der CDU-Fraktion) und: Autoparkplätze für E-Tretroller (Antrag der Fraktion DIE LINKE) – Drs 21/19153 –]

Wer möchte hier Punkt 1 der Ausschussempfehlung folgen? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen worden.

Wer schließt sich Punkt 2 an? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Auch das ist dann mit großer Mehrheit so beschlossen worden.

Punkt 39, Bericht des Verkehrsausschusses: Hamburg braucht die A26-Ost.

[Bericht des Verkehrsausschusses über die Drucksache 21/18188: Hamburg braucht die A26-Ost (Antrag der FDP-Fraktion) – Drs 21/19193 –]

Wer möchte sich hier der Ausschussempfehlung anschließen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen worden.

Punkt 40, Verkehrsausschuss: Verbesserung der ÖPNV-Anbindung des Hamburger Westens.

[Bericht des Verkehrsausschusses über die Drucksachen 21/16692: Verbesserung der ÖPNV-Anbindung des Hamburger Westens (Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN), 21/16785: Verbesserung der ÖPNV-Anbindung des Hamburger Westens (Antrag der Fraktion DIE LINKE), 21/18492: Hamburger Hauptbahnhof entlasten – Eilbusse auf weiteren Tangentialstrecken nach dem Vorbild der Linie E30 einsetzen (Antrag der FDP-Fraktion) und 21/18555: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 10. April 2019: "Verbesserung der ÖPNV-Anbindung des Hamburger Westens" (Drucksache 21/16692) (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft) – Drs 21/19194 –]

Zunächst stelle ich fest, dass die in den Ziffern 1 und 4 der Drucksache erbetene Kenntnisnahme erfolgt ist.

Wer möchte sich der Ausschussempfehlung aus Ziffer 2 anschließen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das war dann einstimmig.

Wer schließt sich Ziffer 3a an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mit Mehrheit so beschlossen.

Und wer möchte Ziffer 3b annehmen? – Noch einmal die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch Ziffer 3b mehrheitlich so beschlossen worden.

Punkt 42, Innenausschuss: Entwurf eines Vierten Gesetzes zur Neuordnung des Glücksspielwesens.

(Präsidentin Carola Veit)

[Bericht des Innenausschusses über die Drucksache 21/18236:

Entwurf eines Vierten Gesetzes zur Neuregelung des Glücksspielwesens (Senatsantrag)

– Drs 21/19150 –]

Wer möchte hier der Ausschussempfehlung folgen und das Vierte Gesetz zur Neuregelung des Glücksspielwesens aus Drucksache 21/18236 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wir benötigen eine zweite Lesung. Ist der Senat einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Widerspruch aus dem Hause sehe ich nicht.

Wer möchte dann das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Das war wiederum einstimmig, und wir haben es endgültig beschlossen.

Punkt 43a, Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration zur Vorbeugung und Bekämpfung von Rechtsextremismus und Antisemitismus.

[Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksachen 21/14455:

Hamburg braucht einen Beauftragten zur Bekämpfung von Antisemitismus (Antrag der CDU-Fraktion),

21/18643: Landesprogramm "Hamburg – Stadt mit Courage" – Vorbeugung und Bekämpfung von Rechtsextremismus 2019 – zugleich Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 10. Mai 2017 "Weitere Förderung der demokratischen Kultur, des gegenseitigen Respekts und des sozialen Zusammenhalts" (Drucksache 21/8891 Ziffer 4) und zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 12. Dezember 2018 "Antisemitismus wirksam bekämpfen – Demokratische Kultur weiter fördern" (Drucksache 21/15399) (Senatsmitteilung),

21/18740: Dem Judenhass keine Chance geben – Bürgerschaft beschließt Definition und Strategie zur Bekämpfung von Antisemitismus in Hamburg (Antrag der CDU-Fraktion),

21/18769: Antisemitismus entschieden bekämpfen – Unsere Demokratie braucht Freiheit, Toleranz und Vielfalt (Antrag der FDP-Fraktion) und

21/18780: Jüdisches Leben fördern und Antise-

mitismus entschlossen entgegenzutreten – Einrichtung des Amtes einer beziehungsweise eines Beauftragten für jüdisches Leben und die Bekämpfung und Prävention von Antisemitismus in Hamburg (Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN)

– Drs 21/19335 –]

Die in Ziffer 1 der Ausschussempfehlung erbetene Kenntnisnahme ist erfolgt.

Wer möchte Ziffer 2 beschließen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Warum war das eigentlich nicht auf der Sammelübersicht? Gut, dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Punkt 46, Bericht des Haushaltsausschusses: Nachbewilligungen nach Paragraph 35 LHO im Einzelplan 6.2.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18147:

Haushaltsplan 2019/2020, Einzelplan 6.2, Behörde für Umwelt und Energie, Nachbewilligungen nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2019/2020 (Senatsantrag)

– Drs 21/19181 –]

Wer sich hier der Ausschussempfehlung anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen, Gegenprobe. – Moment.

(Heiterkeit bei allen Fraktionen – Zuruf: War ein bisschen schnell jetzt! – Zuruf: Das war SPD-Parteitag!)

Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wir benötigen eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung. Widerspruch aus dem Hause sehe ich nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Noch einmal die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Ich danke Ihnen. Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Punkt 47, Haushaltsausschuss: Förderung von nationalen und internationalen Sportveranstaltungen.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18747:

(Präsidentin Carola Veit)

Haushaltsplan 2019 – Mehrbedarfe im Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport; Produktgruppe 272.03 Sport, hier: Förderung von nationalen und internationalen Sportveranstaltungen (Senatsantrag)

– Drs 21/19182 –]

Wer folgt hier der Ausschussempfehlung? – Gibt es Gegenstimmen? – Oder Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Auch hier benötigen wir eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden, dass wir diese sogleich durchführen. Widerspruch aus dem Hause sehe ich nicht.

Wer möchte den Beschluss dann auch in zweiter Lesung fassen? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung endgültig und einstimmig beschlossen.

Punkt 48, Bericht des Haushaltsausschusses: Umsetzung von Maßnahmen des Masterplans "Active City".

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18748:

Umsetzung von Maßnahmen des Masterplans "Active City" (MPAC), Haushaltsplan 2019 – Bedarfe in den Einzelplänen 1.2 Bezirksamt Hamburg-Mitte, 1.7 Bezirksamt Bergedorf und 9.1 Finanzbehörde sowie Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung in den Haushaltsjahren 2019 und 2020 im Einzelplan 9.1 Finanzbehörde (Senatsantrag)

– Drs 21/19183 –]

Wer möchte hier der Empfehlung des Haushaltsausschusses folgen und den Senatsantrag aus Drucksache 21/18748 in der vom Senat am 5. November korrigierten Fassung beschließen? – Wer stimmt dagegen? – Gibt es Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Eine zweite Lesung ist auch hier erforderlich,

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

und wir können sie sogleich durchführen, sofern es keinen Widerspruch aus dem Hause gibt. – Das sehe ich nicht.

Dann frage ich Sie, wer den Beschluss auch in zweiter Lesung so fassen möchte. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 49 unserer Tagesordnung, Haushaltsausschuss: Haushaltsplan 2019/2020 – Nachbewilligungen nach Paragraf 35 LHO, Einzelpläne 1.3, 1.4, 1.6, 1.8, 5.0, und 9.2.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18958:

Haushaltsplan 2019/2020 – Nachbewilligungen nach § 35 Landeshaushaltsordnung, Einzelpläne 1.3, 1.4, 1.6, 1.8, 5.0, und 9.2 (Senatsantrag)

– Drs 21/19184 –]

Wer möchte sich hier der Ausschussempfehlung anschließen?

(Zuruf: Da oben wird gefilmt!)

– Da oben wird gefilmt. Das ist nicht zulässig. Fotografieren auch nicht. Danke.

Noch einmal, bitte. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wir brauchen auch hier eine zweite Lesung

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

und können sie auch gleich durchführen, wenn sich aus Ihrer Mitte kein Widerspruch regt. – Das sehe ich nicht.

Dann frage ich Sie, wer den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen möchte. – Gibt es Gegenstimmen? – Oder Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Punkt 50, Haushaltsausschuss: Verlängerung der Anmietung von Flächen im Gebäude Alexanderstraße 1 für die HAW.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18744:

Haushaltsplan 2019/2020 – Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO), Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Verlängerung der Anmietung von Flächen im Gebäude Alexanderstraße 1 für die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg)(Senatsantrag)

– Drs 21/19185 –]

Wer schließt sich der Empfehlung des Haushaltsausschusses an? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Auch hier benötigen wir eine zweite Lesung.

(Präsidentin Carola Veit)

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden, dass wir sie gleich durchführen. Widerspruch sehe ich nicht.

Wer möchte dann den Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Punkt 51, Haushaltsausschuss: Erbbaurechtsvertrag mit der Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/17641:
Gängeviertel – Erbbaurechtsvertrag mit der Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG (Senatsantrag)
– Drs 21/19186 –]**

Wer folgt hier der Ausschussempfehlung? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen worden.

Punkt 52, Haushaltsausschuss: Einzelplan 7.0, Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO für die Haushaltsjahre 2019 und 2020.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18309:
Haushaltsplan 2019/2020: Einzelplan 7.0, Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2019 und 2020 (Senatsantrag)
– Drs 21/19187 –]**

Wer schließt sich hier der Ausschussempfehlung an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann bei einigen Enthaltungen einstimmig so beschlossen worden.

Auch hier benötigen wir eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden, dass wir sie gleich durchführen.

Ich frage Sie, wer den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen möchte. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung einstimmig beschlossen.

Punkt 53, Haushaltsausschuss: A26-Ost/Hafen-

passage, Abschnitt 6c, Variantenentscheidung zur Tunnellänge in Wilhelmsburg.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18745:
Haushaltsplan 2019/2020, Einzelplan 7 – Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation: Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung, A26-Ost/Hafenpassage, Abschnitt 6c, Variantenentscheidung zur Tunnellänge in Wilhelmsburg und Beantragung einer Verpflichtungsermächtigung für 2020 in Höhe von 62 711 Tsd. Euro (Senatsantrag)
– Drs 21/19188 –]**

Wer folgt der Empfehlung des Haushaltsausschusses? – Wer nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das bei einigen Gegenstimmen so beschlossen worden.

Eine zweite Lesung ist erforderlich.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden, dass wir diese sogleich durchführen. Widerspruch aus dem Hause sehe ich nicht.

Wer möchte dann den in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung so fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das auch in zweiter Lesung bei einigen Gegenstimmen so beschlossen worden.

Punkt 55, Haushaltsausschuss: Sanierung und Erweiterung des Eidelstedter Bürgerhauses.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18960:
Haushaltsplan 2019/2020, Nachbewilligungen gemäß § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2019 und 2020, Einzelpläne 1.4, 3.3, 4.0 und 9.1: Bereitstellung von Ermächtigungen aus der Zentralen Investitionsreserve zur Sanierung und Erweiterung des Eidelstedter Bürgerhauses, zugleich Sicherung der Komplementärfinanzierung der Bundesfinanzhilfen aus dem Programm Nationale Projekte des Städtebaus für diese Maßnahme und Stellungnahme des Senats zum Bürgerschaftlichen Ersuchen vom 6. November 2014 "Sanierungsfonds Hamburg 2020 – Planungsmittel für das Eidelstedter Bürgerhaus"(Drucksache 20/13291) (Senatsantrag)
– Drs 21/19219 –]**

Wer folgt der Empfehlung des Haushaltsausschusses? – Wer nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Eine zweite Lesung ist auch hier erforderlich.

(Präsidentin Carola Veit)

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Wir können Sie sogleich durchführen, sofern von Ihnen kein Widerspruch kommt. – Den nehme ich nicht wahr.

Dann frage ich Sie, wer den Beschluss auch in zweiter Lesung fassen möchte. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Punkt 56, Haushaltsausschuss: Nachbewilligung nach Paragraf 35 LHO für den Neubau des Forschungsgebäudes Campus Forschung II und Hamburg Center for Translational Immunology.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18823:

Haushaltsplan 2019/2020 – Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für den Neubau des Forschungsgebäudes Campus Forschung II und Hamburg Center for Translational Immunology sowie Änderungen in den Kontenbereichen der Produktgruppe 246.03 "Bau- und Investitionsplanung" und bei einer Einzelinvestition im Aufgabenbereich 246 "Steuerung und Service" (Senatsantrag)

– Drs 21/19220 –]

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Das war einstimmig.

Auch hier benötigen wir eine zweite Lesung. Stimmt der Senat zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Widerspruch aus dem Hause sehe ich nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Punkt 57, Haushaltsausschuss: Einzelpläne 6.1 und 7, Nachbewilligungen nach Paragraf 35 LHO.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18874:

Haushaltsplan 2019/2020, Einzelplan 6.1 Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW), Einzelplan 7 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI), Nachbewilligungen

nach § 35 Landeshaushaltsordnung für das Haushaltsjahr 2019 und 2020 (Senatsantrag)

– Drs 21/19221 –]

Wer gibt der Ausschussempfehlung seine Zustimmung? – Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Das war bei einigen Enthaltungen einstimmig.

Wir kommen zur erforderlichen zweiten Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden, dass wir sie direkt durchführen. Widerspruch sehe ich nicht.

Wer möchte den Beschluss dann auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das auch in zweiter Lesung bei einigen Enthaltungen einstimmig und endgültig beschlossen worden.

Punkt 58, Haushaltsausschuss: Zwölftes Gesetz zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18658:

Zwölftes Gesetz zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften (Senatsantrag)

– Drs 21/19222 –]

Wer möchte der Ausschussempfehlung folgen und das Zwölfte Gesetz zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften aus Drucksache 21/18658 beschließen? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das war dann bei einigen Enthaltungen einstimmig.

Auch hier benötigen wir eine zweite Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Widerspruch aus dem Hause sehe ich nicht.

Dann frage ich Sie, wer das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung fassen möchte. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das bei etlichen Gegenstimmen auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Punkt 59, Haushaltsausschuss: Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Städtebauförderung – "Mitte machen".

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18149:

(Präsidentin Carola Veit)

Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Städtebauförderung – "Mitte machen", Haushaltsplan 2019/2020, Einzelplan 9.2, Allgemeine Finanzwirtschaft, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2019 und 2020 zugleich Sicherung der Komplementärfinanzierung der Bundesmittel aus dem Modellvorhaben des Bundes (Senatsantrag)

– Drs 21/19223 –]

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Modellvorhaben des Bundes zur Städtebauförderung "Mitte machen" – Berücksichtigung des Themas Klimaschutz

– Drs 21/19442 –]

Hier gibt es einen Zusatzantrag von SPD und GRÜNEN.

Ich frage Sie zunächst, wer diesen annehmen möchte. – Die Gegenstimmen. – Enthaltungen? – Das war bei einigen Enthaltungen dann einstimmig.

Und wir kommen zum Bericht des Haushaltsausschusses.

Wer möchte hier der Empfehlung folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann war auch das bei einigen Enthaltungen einstimmig.

Wir benötigen eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat signalisiert, dass er damit einverstanden ist, dass wir diese sogleich durchführen. Widerspruch aus Ihrer Mitte sehe ich nicht.

Dann frage ich Sie, wer den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen möchte. – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann haben wir das bei einigen Enthaltungen auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 60, Haushaltsausschuss zum Thema Grundsteuer.

[Bericht des Haushaltsausschusses zum Thema:

"Grundsteuer" (Selbstbefassungsangelegenheit)

– Drs 21/19224 –]

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Grundsteuer – Erhebliche Mehrbelastungen und Verwerfungen für Steuerpflichtige vermeiden

– Drs 21/19426 –]

Hierzu liegt Ihnen ein Antrag von SPD und GRÜNEN vor, den die FDP-Fraktion gern ziffernweise abstimmen lassen möchte.

Ich frage Sie, wer zunächst die Ziffer 1.1 annehmen möchte. – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Dann ist das bei etlichen Enthaltungen einstimmig.

Wer möchte sich Ziffer 1.2 anschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Auch dies ist dann bei etlichen Enthaltungen einstimmig.

Wer stimmt Ziffer 1.3 zu? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch Ziffer 1.3 beschlossen.

Wer möchte Ziffer 2 beschließen? – Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist das bei einigen Gegenstimmen und Enthaltungen so beschlossen.

Wer möchte Ziffer 3 annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 3 ist ebenso beschlossen.

Wer schließt sich Ziffer 4 an? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Das war dann bei etlichen Enthaltungen einstimmig.

Wer möchte Ziffer 5 zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann war Ziffer 5 wiederum einstimmig bei einigen Enthaltungen.

Und schließlich noch Ziffer 6.

Ich frage Sie, wer diese beschließen möchte. – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Dann haben wir auch Ziffer 6 so beschlossen.

Ich stelle abschließend fest, dass wir vom Bericht des Haushaltsausschusses Kenntnis genommen haben.

Punkt 61, Haushaltsausschuss: Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO im Einzelplan 8.1.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18749:

Haushaltsplan 2019/2020: Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung im Einzelplan 8.1 (Senatsantrag)

– Drs 21/19251 –]

Wer schließt sich hier der Ausschussempfehlung an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das bei einigen Gegenstimmen mehrheitlich so beschlossen worden.

(Präsidentin Carola Veit)

Wir kommen zur zweiten Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung. Widerspruch aus dem Hause sehe ich nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Noch einmal die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist das auch in zweiter Lesung mit größerer Mehrheit beschlossen worden.

Punkt 61a, Haushaltsausschuss: "Sozial gerechte Bodenpolitik für Hamburg".

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18514:

Haushaltsbeschluss 2019/2020 – Einzelplan 9.1 Finanzbehörde – Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2019/2020 "Sozial gerechte Bodenpolitik für Hamburg" und Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 28. November 2018 "Städtisches Eigentum nutzen und Wiederkaufsrechte der Stadt ausüben" (Drucksache 21/15024) und zum Ersuchen der Bürgerschaft vom 16. Januar 2019 "Neuausrichtung der Bodenpolitik für die Hamburgerinnen und Hamburger: Erbbaurechte nutzen und stärken sowie Liegenschaften des Bundes für bezahlbares Wohnen nutzen" (Drucksache 21/15595) (Senatsantrag) – Drs 21/19313 –]

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen worden.

Auch hier benötigen wir eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden – vielen Dank – mit einer sofortigen zweiten Lesung. Widerspruch sehe ich nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Wer möchte das nicht? – Wer enthält sich? – Dann ist das in zweiter Lesung mehrheitlich so beschlossen worden.

Punkt 61b, Haushaltsausschuss: Entwicklung, Erschließung, Bebauung und Finanzierung des neuen Stadtteils "Grasbrook".

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/18963:

Entwicklung, Erschließung, Bebauung und Finanzierung des neuen Stadtteils "Grasbrook" unter dem Organisationsrahmen und im zu erweiternden Zuständigkeitsbereich des Sondervermögens Stadt und Hafen (SoV), Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung – Haushaltsplan 2019/2020, Einzelplan 7 sowie Achtzehntes Gesetz zur Änderung des Hafenentwicklungsgesetzes (Senatsantrag) – Drs 21/19439 –]

Wer möchte der Ausschussempfehlung folgen und das Achtzehnte Gesetz zur Änderung des Hafenentwicklungsgesetzes aus Drucksache 21/18963 beschließen? – Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung, die vereinbarungsgemäß in der nächsten Sitzung stattfindet.

Ich frage Sie aber, wer sich darüber hinaus der Ausschussempfehlung anschließt? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann war auch das bei etlichen Enthaltungen einstimmig.

Auch hier benötigen wir eine zweite Lesung und auch diese werden wir in der nächsten Sitzung durchführen.

Punkt 64, Schulausschuss: Mehr Zeit für Schüler statt bürokratischer Handbremse.

[Bericht des Schulausschusses über die Drucksache 21/14841:

Mehr Zeit für Schüler statt bürokratischer Handbremse – Eine effiziente Schulverwaltung bedeutet weniger Unterrichtsausfall und mehr Fachunterricht (Antrag der FDP-Fraktion) – Drs 21/19244 –]

Wer folgt hier der Ausschussempfehlung? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war dann einstimmig, meine Damen und Herren.

Punkt 67: Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien: Laufzeit für Flächenvergabe auf dem Großmarkt ausweiten und Planungssicherheit für Investoren schaffen.

[Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien über die Drucksache 21/17137:

CDU-Wirtschaftsoffensive – Laufzeit für Flächenvergabe auf dem Großmarkt ausweiten und Planungssicherheit für Investoren schaffen (Antrag der CDU-Fraktion)

(Präsidentin Carola Veit)**– Drs 21/19232 –]**

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist das mit Mehrheit so beschlossen worden.

Punkt 68, Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien: ProfiCard für kleinere Unternehmen ermöglichen.

[Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien über die Drucksache 21/16522:

CDU-Wirtschaftsoffensive – Mobilität weiterdenken. HVV-ProfiCard für kleinere Unternehmen ermöglichen (Antrag der CDU-Fraktion)

– Drs 21/19248 –]

Wer möchte der Ausschussempfehlung folgen? – Wer folgt ihr nicht? – Enthaltungen? – Das war dann einstimmig, meine Damen und Herren.

Punkt 73, Antrag der Fraktionen der FDP, SPD und GRÜNEN: Hinsehen und Handeln: Grenzüberschreitende pädagogische Konzepte ausschließen.

[Antrag der Fraktionen der FDP, SPD und GRÜNEN:

Hinsehen und Handeln: Grenzüberschreitende pädagogische Konzepte ausschließen

– Drs 21/19095 (2. Neufassung) –]

CDU und AfD möchten die Drucksache im Familien-, Kinder- und Jugendausschuss beraten.

Wer möchte das auch? – Wer stimmt gegen das Überweisungsbegehren? – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir stimmen in der Sache ab.

Und ich frage Sie, wer sich dem Antrag anschließen möchte. – Gibt es Gegenstimmen? – Oder Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Punkt 80, Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion: Sanierungsfonds Hamburg 2020: Realisierung des neuen Sportparks Sachsenweg.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Sanierungsfonds Hamburg 2020: "Für Sport, Schulen und die Jugend" – Realisierung des neuen Sportparks Sachsenweg

– Drs 21/19260 –]

Wer stimmt dem Antrag zu? – Gibt es Gegenstimmen? – Oder Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen, meine Damen und Herren.

Punkt 82, Antrag der CDU-Fraktion: Parkerleichterungen für Hamburgs Gerichtsvollzieher wieder ermöglichen.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Immer knapperer Parkraum erschwert die Durchführung hoheitlicher Aufgaben – Parkerleichterungen für Hamburgs Gerichtsvollzieher wieder ermöglichen

– Drs 21/19262 –]

Die CDU-Fraktion möchte die Drucksache im Justizausschuss beraten, die FDP-Fraktion hingegen im Verkehrsausschuss, meine Damen und Herren.

Wer möchte also zunächst an den Ausschuss für Justiz und Datenschutz überweisen? – Wer stimmt gegen das Überweisungsbegehren? – Enthaltungen? – Dann ist es abgelehnt.

Wer möchte dann an den Verkehrsausschuss überweisen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat auch dieses Überweisungsbegehren keine Mehrheit gefunden.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte sich dem CDU-Antrag anschließen? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Dann ist der Antrag auch in der Sache abgelehnt.

Punkt 83, Antrag der CDU-Fraktion: Fachkräftemangel effektiv bekämpfen – Anerkennungsverfahren durch mehr eigenes Personal und bessere Koordination beschleunigen.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Fachkräftemangel effektiv bekämpfen – Anerkennungsverfahren durch mehr eigenes Personal und bessere Koordination beschleunigen

– Drs 21/19263 –]

Die AfD-Fraktion möchte den Antrag an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer möchte das auch? – Wer stimmt gegen das Überweisungsbegehren? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist es abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte dem Antrag der CDU-Fraktion seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag auch in der Sache abgelehnt.

(Präsidentin Carola Veit)

Punkt 84, Antrag der CDU-Fraktion: Ehrenamt stärken – Senat soll die Weiterentwicklung der Engagementstrategie 2020 endlich vorlegen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Ehrenamt stärken – Senat soll die Weiterentwicklung der Engagementstrategie 2020 endlich vorlegen
– Drs 21/19264 –]**

Wer diesen Antrag beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Punkt 85, Antrag der CDU-Fraktion: Metropolregion Hamburg stärken – Verwaltung verschlanken.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
CDU für eine zusammenwachsende Stadt: Metropolregion Hamburg stärken – Verwaltung verschlanken
– Drs 21/19265 –]**

Wer stimmt dem Antrag zu? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Dann ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt worden.

Punkt 86, Antrag der CDU-Fraktion: Rot-Grün soll endlich Maßnahmen aus der Obdachlosen- und Wohnungslosenuntersuchung 2018 vorlegen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Rot-Grün soll endlich Maßnahmen aus der Obdachlosen- und Wohnungslosenuntersuchung 2018 vorlegen
– Drs 21/19266 –]**

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag ohne Mehrheit geblieben.

Wir kommen zu Punkt 87, Antrag der FDP-Fraktion: Mit Innovation gegen die Vermüllung von Hamburgs Gewässern.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Mit Innovation gegen die Vermüllung von Hamburgs Gewässern
– Drs 21/19267 –]**

Wer stimmt hier zu? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist dann mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir kommen zu Punkt 88, Antrag der FDP-Fraktion: Konkrete Maßnahmen für die norddeutsche Wasserstoffstrategie in Hamburg.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Konkrete Maßnahmen für die norddeutsche Wasserstoffstrategie in Hamburg
– Drs 21/19268 –]**

Diese Drucksache möchte die CDU-Fraktion federführend an den Umweltausschuss, mitberatend an den Wirtschaftsausschuss überweisen.

Wer möchte das auch? – Wer stimmt gegen das Überweisungsbegehren? – Und wer enthält sich? – Dann ist es abgelehnt und wir stimmen in der Sache ab.

Ich frage Sie, wer dem Antrag seine Zustimmung geben möchte. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir kommen zu Punkt 90, Antrag der FDP-Fraktion: Änderung des Schwerbehindertenausweises in Teilhabeausweis.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Zeichen setzen für Menschen mit Behinderungen durch Änderung des Schwerbehindertenausweises in Teilhabeausweis
– Drs 21/19270 –]**

Die antragstellende Fraktion möchte ihren Antrag an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer möchte so verfahren? – Wer stimmt gegen das Überweisungsbegehren? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist es abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Und ich würde Sie gern fragen, wer den FDP-Antrag annehmen möchte. – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Dann ist er bei einigen Gegenstimmen und etlichen Enthaltungen abgelehnt.

Wir haben alle noch ganz viel Redezeit, wenn Sie mögen, nehmen Sie die gern in Anspruch. Ich meinte nicht an Ihrem Platz, sondern melden Sie sich gern hier vorn für die Redezeit.

Dann kommen wir zu Punkt 91 unserer Tagesordnung, meine Damen und Herren, Antrag der GRÜNEN und SPD-Fraktion in der Neufassung: Ausdehnung der Angebotsoffensive des HVV auf den Fährverkehr von St. Pauli Landungsbrücken nach Finkenwerder.

(Präsidentin Carola Veit)

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Ausdehnung der Angebotsoffensive des HVV auf den Fährverkehr von St. Pauli Landungsbrücken nach Finkenwerder

– Drs 21/19271 (Neufassung) –]

Wer schließt sich dem Antrag an? – Wer stimmt dagegen? – Gibt es Enthaltungen, meine Damen und Herren? – Wenn das nicht der Fall ist, dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 92, Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD: Sanierung und Neugestaltung des Blankeneser Marktplatzes.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Sanierungsfonds Hamburg 2020: Sanierung und Neugestaltung des Blankeneser Marktplatzes

– Drs 21/19272 –]

Diese Drucksache möchte die Fraktion DIE LINKE an den Haushaltsausschuss überweisen.

Wer möchte das auch? – Wer stimmt gegen das Überweisungsbegehren? – Enthaltungen? – Dann ist es abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer gibt dem Antrag seine Zustimmung? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist es bei einigen Enthaltungen einstimmig so beschlossen worden.

Punkt 93 unserer Tagesordnung, Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD: UNHCR bei der humanitären Soforthilfe in Flüchtlingslagern im Mittelmeerraum unterstützen.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

UNHCR bei der humanitären Soforthilfe in Flüchtlingslagern im Mittelmeerraum unterstützen

– Drs 21/19273 –]

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Nicht nur reden, handeln: Hamburg nimmt 70 unbegleitete minderjährige Geflüchtete aus den griechischen Lagern auf – #WirhabenPlatz

– Drs 21/19341 –]

Hierzu liegt Ihnen ein Antrag der Fraktion DIE LINKE vor.

Wer möchte sich diesem anschließen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist das abgelehnt worden.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD.

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Auch hier noch die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist der Antrag bei einigen Gegenstimmen und Enthaltungen so beschlossen worden.

Wir kommen zu Punkt 17 unserer Tagesordnung, Drucksache 21/19143, Senatsantrag: Antrag des Senats auf Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Frau Dr. Kirsten Boie.

[Senatsantrag:

Antrag des Senats auf Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Frau Dr. Kirsten Boie

– Drs 21/19143 –]

Wir haben uns heute hier wiederum mit einer großen Vielfalt von Themen befasst. Das gemeinsame Interesse des Hauses, Gutes für die Stadt zu beschließen und zu bewirken, eint die meisten von uns dabei, auch wenn wir uns nicht immer über den richtigen Weg einig sind; das war eher zurückhaltend ausgedrückt. Manchmal aber, nicht so oft, aber eben manchmal sind sich hier im Haus dann doch alle einig, und ein solcher Moment steht jetzt bevor.

Bitte begrüßen Sie mit mir Hamburgs zukünftige Ehrenbürgerin Frau Dr. Kirsten Boie.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Guten Abend, Frau Dr. Boie, ich begrüße Sie herzlich im Kreis der Abgeordneten der Hamburgischen Bürgerschaft.

Zur Begründung des Senatsantrags bekommt jetzt das Wort der Erste Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher.

Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Senat bittet die Bürgerschaft heute um Ihre Zustimmung, dass Frau Dr. Kirsten Boie die Ehrenbürgerwürde der Freien und Hansestadt Hamburg verliehen wird.

Die Ehrenbürgerschaft ist die höchste Auszeichnung, die unsere Stadt zu vergeben hat. Sie wurde in unserer jahrhundertealten Geschichte erst 35 Mal verliehen, erst vier Mal an eine Frau und mit Johannes Brahms, Ida Ehre, Siegfried Lenz und John Neumeier auch erst vier Mal an eine Persönlichkeit aus dem Bereich der Kunst und der Kultur. Hamburg ist eine traditionelle Kaufmannsstadt und wirtschaftsstarke Metropole. Sie ist zu-

(Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher)

gleich aber eine weltoffene, vielfältige und liberale Hansestadt mit einer großen Ambition für die Wissenschaft und Bildung, für Sport und Kultur. Diese Vielfalt sollte sich auch bei den Botschafterinnen und Botschaftern unserer Stadt, den Hamburger Ehrenbürgerinnen und Ehrenbürgern, zeigen.

Kirsten Boie wurde 1950 in Hamburg geboren. Sie hat an der Universität Hamburg Germanistik und Anglistik studiert und in der Literaturwissenschaft promoviert. Nach einigen Jahren als Lehrerin an einem Hamburger Gymnasium in Oldenfelde und einer Gesamtschule in Mümmelmannsberg hat sie 1985 ihr erstes Kinderbuch mit dem Titel "Paule ist ein Glücksgriff" geschrieben, das gleich ein großer Erfolg wurde. Seitdem hat sie weit über 100 Kinderbücher veröffentlicht, die vielfach ausgezeichnet und in unterschiedliche Sprachen übersetzt wurden. Manche ihrer Figuren und Geschichten wurden als Zeichentrickserie oder für das Kino verfilmt.

Ihre Bücher erzählen mal realistisch vom Alltag in Familien und Schule, mal reisen ihre Geschichten auf fantastische Weise in der Zeit hin und her. Kirsten Boie hat sich mit Flucht und Krieg und den Folgen der nationalsozialistischen Zeit befasst. Sie hat eine Kindheit in den Fünfzigerjahren, in denen sie selbst aufwuchs, und das Leben aus der Perspektive eines Obdachlosen beschrieben. Das ist kein leichter Stoff, aber er gehört zu unserem Leben dazu. In Boies Geschichten darf gelacht und auch geweint werden. Seit mehr als 30 Jahren prägt sie die Kindheit junger Leserinnen und Leser in Deutschland und vielen anderen Ländern der Welt mit Geschichten, die begeistern, bewegen und zum Nachdenken anregen. Ihre Bücher geben Kindern Orientierung beim Erwachsenwerden und den Mut, auch in schwierigen Situationen an sich selbst zu glauben.

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Ehrenbürgerschaft wurde ursprünglich an Personen verliehen, die nicht aus Hamburg stammten, die sich aber um unsere Stadt verdient gemacht hatten und von denen man für die Zukunft noch etwas erwartete. 1813 ging die Auszeichnung an den russischen Generalmajor Baron von Tettenborn, weil er maßgeblich dazu beigetragen hatte, die Stadt von der französischen Fremdherrschaft zu befreien.

Liebe Frau Boie, so etwas würde man heute von Ihnen nicht mehr erwarten. Seit 1948 werden mit der Ehrenbürgerschaft Hamburger Persönlichkeiten des Zivillebens geehrt, die für die Werte Hamburgs stehen und sich für diese einsetzen. Und genau dies tut Kirsten Boie auf vielfältige Weise. Sie sagt, Lesen sei das Nadelöhr in die Gesellschaft und in einer Demokratie eine unverzichtbare Grundkompetenz, das Lesen mache unser Leben reicher und helfe uns, unsere Aufgaben zu bewältigen. Als europaweit bekannte Förderin des Lesens

und der Lesekompetenz von Kindern wirkt sie deshalb unermüdlich an Schulen und Kindereinrichtungen für die Freude am Lesen und an der Literatur. Gemeinsam mit vielen Hamburger Wissenschaftlern und Kulturschaffenden initiierte sie 2018 die Hamburger Erklärung "Jedes Kind muss lesen lernen", die 120 000 Mal unterzeichnet wurde und bundesweit Beachtung fand. Ihr Engagement für die Leseförderung verbindet sie in besonderer Weise mit unserem Ziel und Anspruch in Hamburg, allen Kindern durch frühe Bildung, Sprach- und Leseförderung einen guten Start ins Leben zu ermöglichen und jungen Menschen die besten Chancen für ihr Leben zu eröffnen.

Kirsten Boie ist eine national und international erfolgreiche Autorin. Sie ist weltläufig, aber ihrer Heimat und dem Norden tief verbunden. In ihren Geschichten fällt der Name Hamburgs nur selten, aber Atmosphäre, Sprache und Figuren machen klar, dass man sich im Norden befindet. Wer sich hier auskennt, hat die Bilder von der Reihenhaus-siedlung am Stadtrand, der Speicherstadt, dem Hafen bei der Sturmflut 1962, der Schlei und dem Ostseestrand gleich vor Augen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Boie gilt als wichtigste deutschsprachige Schriftstellerin der Kinder- und Jugendliteratur. Sie hat für ihre Bücher, ihr Lebenswerk und ihr Engagement zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten: 2007 den Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises für das Gesamtwerk, 2008 den Großen Preis der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur, 2011 den Gustav-Heinemann-Friedenspreis. Im Oktober 2011 wurde ihr das Verdienstkreuz 1. Klasse vom Bundespräsidenten verliehen. Kirsten Boie ist eine herausragende Schriftstellerin, eine aufrechte Bürgerin und Demokratin, eine sozial engagierte Pädagogin und Anwältin für die Interessen und Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen. Dabei ist es ihr Anliegen, jungen Menschen Toleranz und Verständnis füreinander zu vermitteln und damit die Grundlage für ein friedliches Miteinander in einer offenen und demokratischen Gesellschaft zu schaffen. Sie steht damit für eine liberale und weltoffene hanseatische Tradition und ist eine hervorragende Botschafterin unserer Stadt in Deutschland und der Welt.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Im Namen des Senats bitte ich die Bürgerschaft, unserem Vorschlag zuzustimmen und Frau Dr. Kirsten Boie die Würde einer Ehrenbürgerin der Freien und Hansestadt Hamburg zu verleihen. – Herzlichen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei allen Fraktionen)

Präsidentin Carola Veit: Vielen Dank, Herr Dr. Tschentscher. – Das Wort erhalten jetzt reihum

(Präsidentin Carola Veit)

die Vorsitzenden unserer Fraktionen, und es beginnt Herr Kienscherf für die SPD-Fraktion.

Dirk Kienscherf SPD:* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Herr Bürgermeister! Liebe Dr. Kirsten Boie! Nach der Rede des Ersten Bürgermeisters und der Begründung des Senats will ich gleich einleitend sagen, dass wir diesem Wunsch natürlich gern entsprechen werden und Sie gern als Ehrenbürgerin in der Freien und Hansestadt Hamburg begrüßen möchten.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Der Bürgermeister hat bereits ausgeführt, dass wir in Hamburg im Gegensatz zu anderen Städten – nehmen wir einmal Berlin, das 131 Ehrenbürgerinnen und Ehrenbürger hat – sehr zurückhaltend mit unserer Ehrenbürgerschaft umgehen. Wir haben bislang insgesamt 35 Ehrenbürger, darunter, auch das hat der Bürgermeister eben schon vorgebracht, ganze vier Ehrenbürgerinnen. Gerade auch vor diesem Hintergrund und angesichts Ihrer Qualifikation – all dem, was Sie schon geleistet haben und was Sie hoffentlich auch noch leisten werden für diese Stadt – glauben wir, dass Sie eine gute und eine würdige Botschafterin für Hamburg sind, und wir möchten uns bedanken, dass Sie bereit sind, diese Würdigung entgegenzunehmen.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Ich glaube, dass Sie in Ihren Werken – und der Bürgermeister hat ja bereits darauf hingewiesen, dass Sie seit 1985 literarisch ganz, ganz viel geleistet und darüber hinaus sehr viele Aktivitäten ergriffen haben – für unsere Stadt stehen, dass Sie eine würdige Botschafterin sind, weil Sie das verkörpern, was unsere Stadt ausmacht: die Weltoffenheit, die Toleranz, das soziale Engagement und das Suchen des Ausgleiches zwischen den unterschiedlichen Gruppen. Von daher kann ich mir, kann sich unsere Fraktion – und ich glaube, auch der Rest des Hauses – eigentlich gar keine bessere Botschafterin vorstellen, als Sie es sind, und ich möchte Sie dazu noch einmal recht herzlich beglückwünschen.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Drei Punkte möchte ich noch einmal ansprechen, der eine eben diese hervorragende schriftstellerische Leistung. Sie haben ganz viele Preise erhalten, und Sie haben das geschafft, was viele nicht schaffen: Dass Sie vielfältige Themen aufgreifen, vor allen Dingen auch ernsthafte Themen. Dass Sie Themen aufgreifen, die die Gesellschaft bewegen, sei es Obdachlosigkeit, sei es das Thema Flucht aus Syrien, sei es aber auch das Thema Suchtproblematik in der Familie. Dass Sie diese Themen so aufgreifen, wie eine Literaturkritikerin es gesagt hat, dass es die Leser begeistert, aber die Kunst der Literatur nicht verloren geht. Und dass Sie insbesondere die junge Leserschaft be-

geistern. Das ist etwas, das nicht allzu viele können, und deswegen sind wir Ihnen so dankbar, dass Sie künftig als Ehrenbürgerin für Hamburg tätig sein wollen, liebe Frau Dr. Boie.

(Beifall bei der SPD)

Das Zweite, was darüber hinaus sehr beachtenswert ist, ist Ihr soziales Engagement für das Thema Leseförderung; auch das hat der Bürgermeister eben angesprochen. Lesekompetenz ist in der Tat der Schlüssel für ein eigenständiges Leben, sie ist in der Tat der Schlüssel dafür, sein Leben selbstbestimmt leben zu können, Perspektiven zu bekommen. Hier stehen Sie stellvertretend für ganz viele Menschen, für Erzieherinnen und Erzieher, für Lehrkräfte, aber auch ehrenamtlich Tätige, die sich bemühen – und das mit großem Erfolg –, Kinder und Jugendliche, insbesondere Kinder, an das Lesen heranzuführen. Auch dafür unseren herzlichen Dank.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Sie sind aber nicht nur in Hamburg tätig, nicht nur in Deutschland, sondern über die Möwenweg-Stiftung auch über Europa hinaus in Afrika aktiv. Und auch da verbinden Sie das, was unsere Stadt ausmacht: Nicht nur in Hamburg Gutes zu machen, nicht nur in Hamburg Impulse zu setzen, sondern deutschlandweit, europaweit, aber eben auch weltweit. Dieses Verbindende, dass Sie in Afrika tätig sind, auch in Afrika Kinder unterstützen wollen, passt zu Hamburg, und auch das zeigt, dass Sie genau die Richtige sind für eine neue Ehrenbürgerschaft. Wir als SPD-Fraktion beglückwünschen Sie dazu, und wir freuen uns, dass Sie dieses Amt übernehmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Präsidentin Carola Veit: Herr Trepoll erhält nun das Wort für die CDU-Fraktion.

André Trepoll CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte liebe Kirsten Boie! Ich kenne Sie jetzt schon seit vielen Jahren, denn Sie sind an vielen Abenden bei mir zu Besuch, und zwar in Form Ihrer Bücher: immer dann, wenn ich das Glück habe, rechtzeitig nach Hause zu kommen – das Problem kennen wir ja alle – und ich meinen Kindern abends noch eine Gute-Nacht-Geschichte vorlesen kann. So habe ich in den letzten Jahren viel Zeit mit Petja und Tienke und den anderen Kindern aus dem Möwenweg verbracht und den Bauernjungen Trenk auf seinem Weg und seinen Abenteuern zum Ritter begleitet. Und gestatten Sie mir diese Anmerkung: Es ist unheimlich wichtig, dass diese Bücher auch für uns Erwachsene gut lesbar sind, gerade zu dieser Uhrzeit;

(Beifall und Heiterkeit bei allen Fraktionen)

(André Trepoll)

ich habe da schon andere Erfahrungen gemacht.

Diese letzte halbe Stunde des Tages, bevor die Kinder schlafen gehen, die Vorlesezeit, ist etwas Besonderes. Das gemeinsame Lesen, die Bilder, die Geschichten, all das verbindet. Bücher geben Heimat, gerade Kinderbücher tun das, und es tut Eltern und Kindern gut, diese Heimat zu teilen, gemeinsam Abenteuer zu erleben und gleichzeitig zu Hause geborgen zu sein.

Wenn wir als Kinder begreifen, dass Bücher uns eine zweite Heimat sein können, dass sie Horizonte erweitern, dass sie uns einladen, die Welt zu entdecken, dass sie ganz einfach Spaß machen, dann bleibt uns diese Welt der Literatur auch als Erwachsene erhalten. Das bedeutet, dass wir offenbleiben für Geschichten, auch für die Geschichten anderer, für Horizonsweiterung und Lebensmodelle, die sich vielleicht von unseren eigenen unterscheiden. Wie wichtig ist, dass wir offenbleiben, das merken wir derzeit besonders im politischen Diskurs in Zeiten zunehmender Abschottung, Polarisierung und wachsender Angst vor Unterschiedlichkeit.

Wie wichtig es ist, Kinder früh an das Lesen in den ersten Jahren – natürlich auch durch das Vorlesen – heranzuführen, zeigen nicht zuletzt die Ergebnisse der aktuellen PISA-Untersuchung. Trotz aller Kompetenzorientierung, auf die das Bildungssystem in Deutschland seit dem PISA-Schock 2001 getrimmt wurde, zeigt sich leider, dass die grundlegendste aller Kompetenzen, das Lesen, immer noch schwächer wird. 20 Prozent unserer 15-Jährigen schaffen es kaum, Texte so zu lesen, dass sie sie auch inhaltlich verstehen. Lesen wird leider zu häufig nur als Kompetenz zur Informationsbeschaffung gesehen; mittlerweile wird zu oft vergessen, dass man aus einem literarischen Text zwar nicht immer gleich einen direkten Nutzen ziehen kann, aber Literatur es ermöglicht, in andere Kulturen, in historische Zusammenhänge einzusteigen und daraus so viel zu lernen, um dafür Begeisterung zu entwickeln. Diese Begeisterung bei sehr jungen Kindern möglichst frühzeitig zu wecken, dazu leisten Ihre Bücher, liebe Frau Boie, einen ganz erheblichen Beitrag. Sie öffnen schon den Kleinsten die Tür zur Welt der Literatur.

Über 100 Bücher haben Sie veröffentlicht, die in viele Sprachen übersetzt wurden. Sie haben hier in Hamburg studiert, Sie leben und arbeiten hier. Hamburg ist, neben der Welt der Literatur, Ihre Heimat, und für die Stadt Hamburg ist das eine große Ehre.

Heute sind wir hier, um Sie als Ehrenbürgerin unserer Stadt zu würdigen. Ich freue mich sehr darüber, gratuliere Ihnen herzlich, auch im Namen meiner Kinder, und wünsche Ihnen alles Gute und uns allen noch viele weitere Geschichten aus Ihrer Feder. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Präsidentin Carola Veit: Es schließt an Herr Dr. Tjarks für die GRÜNE Fraktion.

Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Liebe Kirsten Boie, auch ich darf mich den Worten meiner Vorredner anschließen und vor allen Dingen erst einmal sagen, wie begeistert ich darüber bin, Sie heute als künftige Ehrenbürgerin zu würdigen. Denn es ist wirklich eine tolle Wahl, Sie hier vor uns sitzen zu haben. Wir haben uns ja in einem Gespräch vorher kennengelernt. Ich fand es toll, wie persönlich, gradlinig, bodenständig und bescheiden Sie waren, gleichzeitig fordernd und engagiert in Ihrem hohen politischen Engagement für eine Sache, die eigentlich nicht dauerhaft im Rampenlicht oder im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, nämlich der Frage: Wie erlernen unsere Kleinsten, wie erlernen unsere Kinder die zentrale Schlüsselkompetenz des Lesens? Mit der Frage "Kann ich lesen?" eröffnen sich die Welt der Literatur, die Welt der Schulfächer, die Welt des Wissens. Das ist etwas ganz Tolles und, glaube ich, in diesem Haus noch niemals mit dieser Ehre bedacht worden. Insofern freue ich mich sehr, dass Sie an dieser Stelle die Erste sind, die diese Ehrenbürgerwürde entgegennehmen kann.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Das hier ist auch, so glaube ich, der Ausfluss eines Lebens, einer Lebensentscheidung für die Pädagogik. Sie haben am Anfang Ihres Berufslebens gesagt: Ich will Lehrerin werden, Lehrerin in Hamburg. Es ist durchaus so, dass die Berufe im pädagogischen Bereich – Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer – in unserer Gesellschaft noch mehr Wertschätzung erfahren könnten. Neben der Frage, wie wir diese Berufe bezahlen, steht auch die Frage, welche Wertschätzung wir diesen Menschen entgegenbringen, die täglich mit unseren Kindern arbeiten, die damit täglich am Fundament der künftigen Gesellschaft bauen, für eine bessere Gesellschaft; etwas sehr Zentrales.

Nicht nur, weil Sie sich für diesen Weg entschieden haben und es mir wichtig ist zu betonen, dass diese Wertschätzung entgegengebracht wird, möchte ich eine Lebensentscheidung erwähnen, die mich besonders beeindruckt hat. Sie wohnen in Barsbüttel und haben am Gymnasium Oldenfelde unterrichtet; ich bin in Jenfeld aufgewachsen. Und dann schließt sich sozusagen das Dreieck. Sie haben sich dazu entschlossen zu sagen: Ich gehe vom Gymnasium Oldenfelde an die Gesamtschule Mümmelmannsberg. Auf eigenen Wunsch haben Sie sich entschlossen, mit denjenigen Kindern zu arbeiten, die es vielleicht mit am schwersten in unserer Gesellschaft haben, die eine besondere Unterstützung brauchen. Ich finde, das ist etwas, das

(Dr. Anjes Tjarks)

über die Tatsache hinausgeht, dass man Lehrerinnen und Lehrer insgesamt wertschätzen sollte. Wir brauchen Menschen, die sagen: Ja, mit diesen Kindern möchte ich von ganzem Herzen arbeiten. Da stehen Sie prototypisch für eine Sache, die mich sehr tief beeindruckt hat und die Ihr Leben widerspiegelt.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Und ich finde, dass man auch ein Ereignis nicht unerwähnt lassen darf, das mich zum einen total betrübt hat, aber dann eben auch noch einmal nachhaltig positiv beeindruckt hat, weswegen wir es sehr unterstützen, dass Sie hier sitzen. Sie haben nämlich ein Kind adoptiert, sind aber auf diesem Wege damals sozusagen vom Land Schleswig-Holstein aus dem Hamburger Schuldienst herausgedrängt worden. Eine Situation, die aus heutiger Sicht eigentlich unvorstellbar ist, dass man sagt, weil jemand ein Kind adoptiert, bekommt man ein, na ja, ich will nicht sagen Berufsverbot, aber eine Situation, dass man in dem Beruf, den man ergreifen wollte, nicht mehr weitermachen kann. Das wäre auch in der Politik heutzutage undenkbar. Wir sind glücklicherweise viel weiter. Aber gleichzeitig kann man sagen, es war irgendwie auch der Grundstein für den weiteren Erfolg im Leben, und Sie sind Ihrer Profession, dem Lesenlernen, quasi treu geblieben als schreibende Kinderbuchautorin, und Sie waren wahrscheinlich noch viel erfolgreicher als als Lehrerin, haben viel mehr Kinder auf diesen Weg gebracht, und insofern hatte es nicht nur etwas Beeindruckendes, dass Sie an Ihrer Grundentscheidung festgehalten haben, sondern dass Sie diesen Weg auch noch erfolgreicher für die Gesellschaft weitergegangen sind.

(Beifall bei allen Fraktionen und bei Dr. Jörn Kruse fraktionslos)

Der Bürgermeister hat es schon angesprochen, wir ehren heute mit Ihnen, Frau Boie, keine Feldherrin, keine Politikerin, keine Mäzenin, keine Unternehmerin, sondern eine Künstlerin, eine Kulturschaffende, und dann noch aus dem sehr speziellen Bereich der Kinder- und Jugendbuchliteratur. Und mit Ida Ehre, Marion Gräfin Dönhoff, Hannelore Greve und Loki Schmidt sind Sie die fünfte Frau – überfällig, dass es mehr werden –, der diese Ehre zuteilwird. Sie sind eine Frau, die sich nicht um die Ehrenbürgerschaft beworben hat, die eher aus der Mitte der Gesellschaft kommt und die im besten Sinne einem Citoyen gleich gesagt hat, ich möchte meinen Beitrag dazu leisten, dass Deutschland eine offene, friedliche, demokratische Gesellschaft bleibt. Sie stehen also Pars pro Toto auch für die Menschen, die Hamburg so besonders machen, die Hamburg ausmachen, und auch dafür freut es mich und meine Fraktion sehr, Ihnen diese Ehrenbürgerschaft zu verleihen, und wir freuen uns sehr, dass Sie diese auch annehmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei allen Fraktionen und bei Dr. Jörn Kruse fraktionslos)

Präsidentin Carola Veit: Für die Fraktion DIE LINKE bekommt Frau Boeddinghaus nun das Wort.

Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Sehr geehrte Frau Dr. Boie, auch von meiner Fraktion die allerherzlichsten Glückwünsche für Ihre Ehrenbürgerinnenwürde heute. Selbstverständlich stimmen wir dem Antrag des Senats zu und begrüßen ihn sehr. Als Mutter und Großmutter, ich kann mich hier zur Hälfte anschließen, kann ich auch ein Hoch auf Ihre Bücher singen. Sie sind intelligent, sie sind mutig, provozierend, sie sprechen die jungen Leserinnen und Leser direkt an, greifen alltags- und gesellschaftskritische Themen auf, und sie sind voll von packenden, spannenden und amüsanten Erzählungen. Ihre Geschichten regen die Kinder an – ich habe es selbst oft erlebt – zum Weiterspinnen, zum Diskutieren, zum Erzählen, zum Träumen und zum Nachdenken. Das ist ein großes Geschenk, was Sie mit Ihrem Werk unserer jungen Generation vermachen. Vielen Dank dafür.

(Beifall bei allen Fraktionen und bei Dr. Jörn Kruse fraktionslos)

Nun erhalten Sie aber heute nicht ausschließlich einen Buchpreis, sondern Sie werden als Hamburgerin auch geehrt für Ihr jahrelanges überzeugtes wie überzeugendes soziales Engagement. Sie tun all dies gar nicht so sehr im ständigen Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit, Sie gehen dorthin, wo die jungen Leserinnen und Leser zu finden sind, in die Kitas und Schulen. Vor allem aber haben Sie sich dem Lesen, dem Leseverstehen und den unterschiedlichen Zugängen zum Lesen – ich glaube, das ist zum Beispiel ein Kern der Diskussion – verschrieben auf ganz vielfältige Weise.

Es wurde schon gesagt, aber von mir noch nicht, deswegen sage ich es noch einmal: Mir ist es wirklich sehr wichtig, noch einmal auf Ihre Initiative einzugehen, die Hamburger Erklärung "Jedes Kind muss lesen lernen!". Ausgangspunkt war die IGLU-Studie, die offenbarte, dass ein Fünftel unserer Zehnjährigen nicht richtig lesen kann – für Sie, Frau Dr. Boie, ein dramatischer Befund. Sie fordern daher in Ihrer Erklärung konkret, dass ausreichend Grundschullehrerinnen eingestellt werden, das Lesen in kleinen Lerngruppen zu stärken sei und dafür an den Hochschulen deutlich mehr Studienplätze für die Lehrerinnenausbildung geschaffen werden müssten. Weiter fordern Sie, dass gerade in Schulen in sozial schwierigen Lagen Schulbibliotheken mit Lesungen und Lektüreprogramm vorhanden sein müssten und dafür auch genügend Mittel in die Länderhaushalte eingestellt werden sollten und das Lesen nicht den derzeitigen kostenintensiven Bemühungen um die Digitalisierung der Schulen zum Opfer fallen dürfe. Ich finde, das

(Sabine Boeddinghaus)

ist eine spannende Diskussion, die wir auch unbedingt weiterführen müssten.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Präsidentin des PEN-Zentrums Deutschland, das die Erklärung auch unterstützt, sagte – Zitat –:

"Es gefährdet die Demokratie, wenn ein beträchtlicher Teil der Bürger unseres Landes nur noch unzureichend oder gar nicht mehr sinnentnehmend lesen und somit gar nicht oder unzureichend mitreden kann."

Zudem sei es nicht hinnehmbar, dass sich die soziale Herkunft, ein Migrationshintergrund oder das Geschlecht negativ auf die Bildung auswirken. Für mich ist es ein zentraler und entscheidender Aspekt Ihres Engagements, dass Sie das Argument und damit den gesellschaftlichen Auftrag starkmachen, dass die Meinungsfreiheit auf der Informationsfreiheit basiert und diese aber nur hergestellt werden kann, wenn man des sinnverstehenden Lesens mächtig ist und die vielen Informationen nach ihrem Gehalt verarbeiten und umsetzen kann. Das ist Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und Mitsprache, und es liegt in unserer aller Verantwortung, dies allen jungen Menschen gleichermaßen zu ermöglichen.

Sie, Frau Dr. Boie, sind uns dabei ein großes Vorbild. Ihre Arbeit ist aller Ehren wert, auch einer Ehrenbürgerinnenwürde.

(Beifall bei allen Fraktionen und bei Dr. Jörn Kruse fraktionslos)

Da ich noch ein wenig Zeit habe, möchte ich kurz auf den Aspekt eingehen, dass Sie jetzt die fünfte weibliche Ehrenbürgerin sind, und ich fand es sehr amüsant, dass vor diesem Hintergrund der Entscheidung des Bürgermeisters in einer Zeitung zu lesen war, man könne dann ja nächstes Jahr auch wieder einen Mann küren, nämlich vielleicht Udo Lindenberg. Ich möchte voller Respekt sagen, er ist ein super Musiker, Sohn unserer Stadt, aber uns fielen noch viele, viele weitere ehrenhafte Bürgerinnen ein für diesen Preis. Ich finde, da haben wir noch Nachholbedarf.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und bei Dr. Jörn Kruse fraktionslos)

Ich wünsche Ihnen alles Gute und für heute, dass Sie sich ausgiebig feiern lassen. – Vielen Dank.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Präsidentin Carola Veit: Herr Kruse erhält das Wort für die FDP-Fraktion.

Michael Kruse FDP: Ruhe, das ist es, was man braucht, um Kindern vorzulesen, um sie mitzunehmen in eine andere Welt. Und Ruhe, das ist, was Sie ausstrahlen, liebe Frau Boie.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Boie, wir hatten Sie am Montag bei uns in der Fraktion zu Gast, und wir haben gleich spüren können, warum Sie heute als Ehrenbürgerin vorgeschlagen werden. Unsere Fraktion hing an Ihren Lippen, fast als würden Sie vorlesen. Ich glaube, es war selten in den letzten fünf Jahren bei uns in der Fraktion der Fall, dass es so ruhig war wie zu dem Zeitpunkt, als Sie bei uns gesprochen haben,

(Dirk Kienscherf SPD: Das können wir uns vorstellen!)

obwohl wir uns eigentlich nicht als Kindergarten bezeichnen würden.

(Heiterkeit bei allen Fraktionen)

Ihr Lebensweg, schwierige Entscheidungen – der Kollege Tjarks ist darauf eingegangen –, die diesen Weg prägten, Ihre soziale Verantwortung und Ihre Offenheit machen Sie zu einer idealen Ehrenbürgerin dieser Stadt. Menschen wie auch Gesellschaften nutzen seit jeher Geschichten, um die Welt zu entdecken, um mit sich selbst und mit anderen in Kontakt zu treten, um sich in der Welt zu orientieren. Menschen, die Geschichten erzählen, sind ein elementarer Bestandteil dessen, was Zivilisation, was unsere Kultur ausmacht. Es freut mich daher besonders, dass wir heute eine Frau ehren, die wie wenige andere Geschichten erzählen kann. Ihr Beitrag für Bildung und Kultur in Hamburg und weit über Hamburg hinaus kann nicht stark genug betont werden. Denn es ist ja so, auch im digitalen Zeitalter ist und bleibt Lesen die zentrale Kulturtechnik. Das heißt, Lesen bleibt die zentrale Voraussetzung für Bildungschancen und Teilhabe. Frau Boie hat vollkommen recht, wenn sie sagt, dass es beschämend für eine Gesellschaft wie unsere ist, dass immer mehr Kinder mehr schlecht als recht lesen können. Wer lesen kann, hat den Zugang zu einem wichtigen Teil der Welt, er hat nämlich den Zugang zu der Welt, die die Verständigung mit Worten ist. Und es muss in unserer aller Interesse sein, dass wirklich jedes Kind so gefördert wird, dass es am Bildungs- und Kulturschatz des Lesens teilhat. Dieses Ziel hat Frau Boie durch unzählige Initiativen verwirklicht, und zwar nicht nur in Hamburg, sondern auch in Deutschland und auf der gesamten Welt.

Frau Boie ist damit quasi eine Botschafterin der Bücher. Jemand, der sich dafür einsetzt, dass das Lesen auch in Zukunft nicht aus unserer Gesellschaft wegzudenken ist. Lesen öffnet Welten, Lesen ermöglicht es, dass wir die Welt mit anderen Augen sehen, dass wir eine neue Perspektive einnehmen. Der Kollege Trepoll ist darauf eingegangen, es ist immanent wichtig, genau diese Fähigkeit zu besitzen, nämlich, eine andere Perspektive einzunehmen. Wir erleben es gerade in der politischen Debatte in diesem Land in diesen Tagen, dass die Eigenschaft, die andere Perspektive und

(Michael Kruse)

damit auch ein Stück weit Verständnis einzunehmen, eine so wichtige Eigenschaft ist, dass dies sehr früh im Leben ausgeprägt werden muss, nämlich schon im Kindesalter. Und dieser Akt des Türaufstoßens, des Etwas-Neues-Erlebens zeichnet das Werk von Frau Boie besonders aus.

Immer wieder hat sie in ihren Büchern aktuelle Themen verarbeitet und Kindern damit ein Stück der Welt erklärt, und ich sage bewusst, der Welt erklärt, nicht die Welt erklärt, denn sie ist dabei nicht belehrend, sondern mit Freude und einem offenen Herzen unterwegs, mit einer Botschaft, die Kinder ermutigt, ihr Leben selbstbestimmt in die Hand zu nehmen und die Gesellschaft für sich und andere zum Besten zu gestalten. Das finde ich einmalig, und genau das ist es, warum Kirsten Boie diese Ehrung mehr als verdient hat. Und das ist auch der Grund, warum wir als Freie Demokraten dieser Würdigung ihrer Person und ihres Werks heute mit Freude zustimmen.

Frau Boie, Sie sind eine Hamburgerin durch und durch, Ihr Wohnsitz kurz hinter der Landesgrenze kann für uns daran gar nichts ändern, denn Hamburgerin ist man mit dem Herzen. Eine Hamburgerin mit Hamburger Lebenslauf sind Sie, Sie haben einen Hamburger Auftritt und Hamburger Bezug in Ihren Werken; das ist schon erwähnt worden. Ihre Arbeit strahlt über die Grenzen unserer Stadt und unseres Landes. Sie ehren diese Stadt mit Ihrem Werk, und deshalb ehren wir heute Sie. Herzlichen Glückwunsch.

(Beifall bei allen Fraktionen und bei *Nebahat Güçlü* und *Dr. Jörn Kruse*, beide fraktionslos)

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Wolf bekommt das Wort für die AfD-Fraktion.

Dr. Alexander Wolf AfD: Sehr geehrte Frau Dr. Boie, sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Auch wir unterstützen mit Freude den Antrag, die Ehrenbürgerwürde an Sie zu verleihen, und zwar aus zwei Gründen. Es klang schon an, aber ich möchte das noch einmal mit wenigen eigenen Worten beleuchten: Das eine ist tatsächlich ein beeindruckendes Lebenswerk, wie man es selten findet, und auch ich sage als Vater: Wenn man Kinder hat, kommt man an dem kleinen Ritter Trenk und anderen nicht vorbei, und es führt zu schönen Erinnerungen, auch persönlich.

Und ein Zweites klang auch schon an über Sie als Förderin des Buches und des Lesens. Ich habe den wunderschönen Titel eines Vortrags gefunden, den Sie hielten: "Über die Entwicklung der Lese- freude". Das bringt in einer wunderbaren Weise zum Ausdruck, dass hier nicht mit erhobenem Zeigefinger gearbeitet wird im Sinne von "Du musst und machst das gefälligst und so!", sondern es geht darum, die Kinder und auch die Erwachsenen

mitzunehmen, dass es eine Freude ist zu lesen, dass es ein Vergnügen ist und dass es ein wesentlicher Teil eines erfüllten, schönen Lebens sein kann und sollte, Freude am Lesen zu haben. Und das sage ich auch wieder persönlich als einer, der sich in Bibliotheken und Buchhandlungen immer wohlgeföhlt hat und der auch ein kleines Stück weit stolz ist, dass die eigenen Kinder sich in Bücherhalle und Buchhandlungen wohlföhlen – und ebenso, wenn fremde Dritte zu einem im Restaurant oder sonst wo sagen: Dass Ihre Kinder nicht oder nicht nur daddeln, sondern lesen, das ist schön, so etwas zu sehen.

In diesem Sinne ganz persönlich, aber auch von meiner Fraktion herzlichen Dank Ihnen für dieses Wirken für das Buch, für dieses Kulturgut, für die Lesefreude und Ihr Lebenswerk. Wir freuen uns und beglückwünschen Sie, dass Sie hier einmütig von allen Seiten diese Unterstützung erfahren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD und vereinzelt bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der LINKEN und der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Wenn keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, dann kommen wir zur Abstimmung.

Wer möchte dem Antrag des Senats folgen und zustimmen, dass Frau Dr. Kirsten Boie die Ehrenbürgerwürde der Freien und Hansestadt Hamburg verliehen wird? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Herr Bürgermeister, die Bürgerschaft hat das Ihre getan.

(Lang anhaltender Beifall bei allen Fraktionen)

Bürgerschaft und Senat werden die geladenen Gäste gleich zum Festakt bitten. Ich weise an dieser Stelle noch einmal darauf hin, dass auch der Festakt heute im Livestream übertragen wird.

Aber zuvor, meine sehr geehrten Damen und Herren: Dies ist die letzte Bürgerschaftssitzung in diesem Jahr, und ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich bei all denjenigen, die uns auch in diesem Jahr wieder so fleißig unterstützt haben, herzlich zu bedanken, stellvertretend für uns alle. Und zwar bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Behörden, bitte richten Sie es aus.

(Beifall bei allen Fraktionen und bei *Nebahat Güçlü* und *Dr. Jörn Kruse*, beide fraktionslos)

Bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem parlamentarischen Raum und den Fraktionen.

(Beifall bei allen Fraktionen und bei *Nebahat Güçlü* und *Dr. Jörn Kruse*, beide fraktionslos)

(Präsidentin Carola Veit)

Bei unseren Ratsdienerinnen und Ratsdienern und dem Rathauservice.

(Lang anhaltender Beifall bei allen Fraktionen und bei *Nebahat Güçlü* und *Dr. Jörn Kruse*, beide *fraktionslos*)

Bei unserer Polizei, unserer Feuerwehr und dem Ordnungsdienst.

(Beifall bei allen Fraktionen und bei *Nebahat Güçlü* und *Dr. Jörn Kruse*, beide *fraktionslos*)

Bei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bürgerschaftskanzlei.

(Beifall bei allen Fraktionen und bei *Nebahat Güçlü* und *Dr. Jörn Kruse*, beide *fraktionslos*)

Und natürlich richtet sich unser Dank auch an die Journalistinnen und Journalisten, die uns auch in diesem Jahr wieder so aufmerksam begleitet haben. Vielen Dank.

(Beifall bei allen Fraktionen und bei *Nebahat Güçlü* und *Dr. Jörn Kruse*, beide *fraktionslos*)

Wenn wir uns nicht mehr sehen, wünsche ich Ihnen an dieser Stelle schon ein gutes, erholsames und friedliches Weihnachtsfest im Kreise der Menschen, die Ihnen wichtig sind. Kommen Sie gut ins neue Jahr 2020. Wir sehen uns gleich beim gemeinsamen Festakt von Bürgerschaft und Senat. Uns verbleibt noch ein wenig Zeit bis dahin, aber wir laden Sie gern schon auf ein Getränk in den hinteren Bereich des Festsaals ein.

Die Sitzung ist geschlossen.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Ende: 18.49 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Jörg Hamann, Dr. Carola Timm, Karin Timmermann, Dr. Isabella Vértes-Schütter, Dr. Jens Wolf und Mehmet Yildiz

Anlage**Sammelübersicht gemäß § 26 Absatz 5 GO**

für die Sitzung der Bürgerschaft am 18. Dezember 2019

A. Kenntnisnahmen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
8	18793	Hamburg nur sozial: Agrarpolitik
10	18883	Hamburg nur sozial: Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen in Hamburg, hier: Sachstand der Umsetzung rot-grüner Klimaschutzpolitikvorstellungen
11	18884	Förderung von Sportvereinen
19	19139	Hamburger Integrationskonzept 2017 "Wir in Hamburg! Teilhabe, Interkulturelle Öffnung und Zusammenhalt" (Drucksache 21/10281) Bericht über den Umsetzungsstand – Ergebnisse 2018
24	19217	Bericht über die Arbeit der Fachkräftestrategie Technische Dienste: Stellungnahme des Senats zum Ersuchen der Bürgerschaft vom 13. Dezember 2018 "Bedarfsdeckende Personalrekrutierung für die Technischen Dienste der Freien und Hansestadt Hamburg" (Drucksache 21/15412)
26	19160	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 16. Januar 2019: "Hamburg wird Fahrradstadt – Radverkehrsinfrastruktur ausbauen: Mehr Fahrradbügel und Luftstationen" – Drs. 21/15618
27	19161	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 10. April 2019: "Verbraucherschutz bei Vertragsabschlüssen stärken – Mehr Transparenz bei automatischen Bonitätsprüfungen durch Scoring-Algorithmen" – Drs. 21/16689
28	19162	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 12. Dezember 2018: "Wohnungsvermittlung aus der Öffentlich rechtlichen Unterbringung verbessern – Wohnungsvermittlungsteam bei fördern und wohnen aufbauen" – Drs. 21/15401
29	19212	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 13. Dezember 2018: "Ausweitung des PriMa-Konzeptes" – Drs. 21/15383
30	19213	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 13. Dezember 2018: "Innovationsförderung stärken" – Drs. 21/15415
31	19256	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 8. Mai 2019: "Hamburg sagt ja zu einem starken, sozialen und gerechten Europa und wird Gastgeberin für die European Social Service Conference" – Drs. 21/16979
36	19125	Bericht des Ausschusses für Umwelt und Energie
37	19126	Bericht des Verkehrsausschusses
41	19238	Bericht des Verkehrsausschusses
44	19179	Bericht des Kulturausschusses
45	19180	Bericht des Kulturausschusses
63	19192	Bericht des Schulausschusses
65	19195	Bericht des Gesundheitsausschusses

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
66	19231	Bericht des Ausschusses für Wissenschaft und Gleichstellung
69	19245	Bericht des Ausschusses für die Zusammenarbeit der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein
70	19246	Bericht des Ausschusses für die Zusammenarbeit der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein
71	19247	Bericht des Ausschusses für die Zusammenarbeit der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein

B. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
21	19141	Feststellung des Senats über das Zustandekommen der Volksinitiative "Schuldenbremse streichen!"	SPD, GRÜNEN	Haushalts-ausschuss
25	19218	Stellungnahme des Senats zum Ersuchen der Bürgerschaft vom 23. März 2018: "Haushaltswesen weiterentwickeln: Herausforderung Gender Budgeting angehen" (Drucksache 21/12275)	SPD, GRÜNEN	Haushalts-ausschuss (f.) und Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung
32	19257	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 16. Dezember 2014: "Hamburg 2020: Bildungsqualität und Bildungsgerechtigkeit weiter stärken" – Drs. 20/13939	SPD, CDU, GRÜNEN	Schul-ausschuss
33	19274	28. Ostseeparlamentarierkonferenz (Baltic Sea Parliamentary Conference – BSPC) vom 25. bis 27. August 2019 in Oslo, Norwegen sowie Stellungnahme des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg zur Umsetzung der Abschlussresolution der 28. Ostseeparlamentarierkonferenz	SPD, GRÜNEN	Europa-ausschuss
78	19258	Antifaschismus, Umwelt- und Menschenrechte sind gemeinnützig. Gemeinnützigkeitsrecht neu regeln	SPD, GRÜNEN	Haushalts-ausschuss

C. Einvernehmliche Ausschussempfehlung

TOP	Drs-Nr.	Ausschuss	Gegenstand
62	19191	Schulausschuss	Trinkwasserspender für alle Hamburger Schulen

D. Einvernehmliches Verlangen auf Besprechung nach § 20 Abs. 2 Satz 5 GO

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
12	18885	Zur aktuellen Situation der Zweckentfremdung durch leerstehende Wohnungen und Wohngebäude in Hamburg